

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Frankfurt

Jahresbericht 2023

Familienzentrum Monikahaus
Sozialdienst katholischer Frauen Frankfurt



Impressum

Herausgeber

Sozialdienst katholischer Frauen e. V.
Ortsverein Frankfurt
Kriegkstraße 32–36
60326 Frankfurt am Main
Tel: 069/973823-0
Fax: 069/97382358
monikahaus@skf-frankfurt.de
www.monikahaus.de

Frankfurter Volksbank e.G.
IBAN DE08 5019 0000 7600 0151 70 / BIC FFVBDEFF
Frankfurter Volksbank e.G. (Spenden)
IBAN DE10 5019 0000 6000 0225 41 / BIC FFVBDEFF

Konzept, Redaktion, Text

Silke Graf, Katja Bund, Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeiter:innen des SkF e. V. Frankfurt

Layout und Satz

Katja Bund

Fotos

Silke Graf, Angelika Angermeier, Stephan Brendgen, Johanna Kenig (S. 33), Michał Parzuchowski auf unsplash.com (S. 49), Alexander Grey auf unsplash.com (S. 51), Mediplus Therapie und Rehabilitation TUR gGmbH (S. 54 und 55), Archiv SkF e. V. Frankfurt, Kooperationspartner, Joachim Riegler (Luftbilder), pixabay.de, unsplash.com

Druck

FLYERALARM GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

Auflage

700 Exemplare

© SkF e. V. Frankfurt // Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung und Quellennachweis. Frankfurt am Main, im August 2024.

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Frankfurt

Jahresbericht 2023

Inhaltsverzeichnis

- 2 Impressum
- 4 Inhaltsverzeichnis
- 6 Vorwort
- 7 Mitgliedergewinnung im Fokus
- 8 Solidarität, von weitem zu sehen

TRANSFORMATION IN EINE STARKE ZUKUNFT

- 9 Antworten auf wachsende pädagogische Herausforderungen
- 13 Ein Erfahrungsbericht aus zwei Einrichtungen des BVkE
- 20 Gewaltschutzkonzept gemeinsam erarbeiten
- 22 Stundenzettel Ade
- 23 Cyberkriminalität und Prävention

STARKE MITARBEITER – STARKE PÄDAGOGIK: DURCH ERFAHRUNG GEMEINSAM STARK

- 25 Ein Leben ohne meine Arbeit kann ich mir nicht vorstellen
- 28 Fortbildung Gewaltfreie Kommunikation
- 30 Adventsfeier für „Mut und Licht“
- 32 Glaube und Spiritualität heute
- 34 Immer zur Stelle, wenn's gebraucht wird
- 36 Frankfurt aus drei Perspektiven betrachtet

GEMEINSAM STARK MIT ELTERN

- 37 Smartphone-Nutzung im Kleinkindalter
- 39 Blick in den Spiegel: Wie Erziehung durch Übernahme von Eigenverantwortung gelingt
- 41 Man kann nicht NICHT kommunizieren
- 42 Empowerment-Gruppe der Schwangerenberatung
- 44 Interview mit der Sprach- und Kulturmittlerin Almaz Tesfaye

46 Hebammenambulanz feiert Fünfstündiges

GEMEINSAM STARK MIT KINDERN

48 Selbstverteidigung beginnt im Kopf

51 „NEIN“ sagen lernen

52 Für mehr Gemeinschaft und Verbindung

54 Individuelle Förderung im Umfeld der Kinder

57 Rohrpost und Abenteuer im Lastwagen

58 CultureLab – Improvisationstheater-Workshops für Kids

59 Wie Kids und Eltern Gesundheitsthemen entdecken

59 Jeder Tropfen zählt

60 Endlich Wochenende

61 Lagerfeuer, Kanufahrt und Rosen zum Abschied

61 Feiern wir Weihnachten?

GEMEINSAM STARK ENGAGIERT

63 Fachkräftemangel im sozialen Bereich

64 Pragmatische Unterstützung mit unserer Energieberatung

65 Monikahaus bei wichtiger Trägermesse vertreten

66 Schmücken Sie den Baum

68 Plätzchen, Pizza und Winterwanderung

69 Ausflüge mit den „Helfenden Händen“ der Zurich

70 Ein Rückblick

76 Hilfe für Familien unter einem Dach: Familienzentrum Monikahaus

78 Lageplan

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

im SkF Familienzentrum Monikahaus sind wir jeden Tag da für die Kinder, Jugendlichen und Familien im Frankfurter Gallus und darüber hinaus. Fach- bzw. Arbeitskräftemangel und der Sanierungsbedarf in unseren Immobilien fordern uns dabei regelmäßig heraus. Aber wir bleiben entschlossen und engagieren uns mit Herzblut für unsere Klient:innen. Denn wir wollen „gemeinsam was bewegen“ – so auch das Motto unseres Sommerfestes 2024.

Als soziale Einrichtung unterstützen wir unsere Klient:innen dabei, sich ein selbstbestimmtes Leben und eine gute Zukunft aufzubauen. Unsere gemeinsame Haltung der Neuen Autorität, die auf Beziehung, Wertschätzung und Kooperation basiert, bildet die Grundlage dafür. Wir versuchen, immer fair und gerecht miteinander umzugehen – im Innen wie im Außen.

Die Welt befindet sich im Wandel: Klimawandel, Terror, Krieg und Unterdrückung erfordern gemeinsame, globale Anstrengungen. Der Bericht der Menschenrechtskommissarin des Europarats vom März 2024 mahnt Deutschland, mehr gegen Armut, Wohnungsnot und Ausgrenzung zu tun: In unserem reichen Land seien besonders Kinder, Senioren und Menschen mit Behinderungen von Armut betroffen. Deutschland sei in der Verantwortung, den Kreislauf der Kinderarmut zu durchbrechen und die Rechte von Kindern zu stärken.

Unser Engagement in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe ist mehr als nur eine Dienstleistung: Wir leisten einen wichtigen Beitrag gegen Benachteiligung und Ausgrenzung. Dazu gehört auch, in unserem täglichen Handeln das demokratische Miteinander zu stärken. In unserem Familienzentrum schaffen wir Räume und Möglichkeiten, damit sich die Kinder, Jugendlichen und erwachsenen Klient:innen gut entfalten können.



In unserem rund 180-köpfigen Team leben wir demokratische Werte. Unser Engagement hilft, dass die Schere der Ungerechtigkeit in Deutschland nicht weiter auseinandergeht. Und dafür sagen wir von Herzen Danke an jeden Einzelnen im Monikahaus.

Wir sind überzeugt: Gemeinsam können wir etwas bewegen. Trotz der vielen Herausforderungen dürfen wir den Mut nicht verlieren. Im Gegenteil: Wir müssen gemeinsam für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte eintreten. In diesem Sinne wünschen wir allen Mitarbeiter:innen und Leser:innen von Herzen den Mut und die Kraft, (weiterhin) aufzustehen und für andere einzustehen.

Mit herzlichen Grüßen

Brigitte Weber, Gudrun Nagel-Nicklas und
Katharina Wallenborn
Vorständinnen des Sozialdienstes katholischer
Frauen e. V., Ortsverein Frankfurt
Heike Siemel, Geschäftsführerin des
Sozialdienstes katholischer Frauen e. V.,
Ortsverein Frankfurt

Sozialdienst katholischer Frauen e. V., Ortsverein Frankfurt

Mitgliedergewinnung im Fokus

Vereine leben durch und mit ihren Mitgliedern. Neue Menschen für eine Organisation zu begeistern, zu gewinnen und langfristig zu binden, ist daher eine der zentralen Herausforderungen jedes Vereins. So auch für den Sozialdienst katholischer Frauen Frankfurt e. V., der Träger des Familienzentrums Monikahaus ist. Denn ein starker Träger im Hintergrund ist die Basis für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien im Familienzentrum Monikahaus.

Durch seine Mitglieder erfährt der SkF Frankfurt e.V. ideelle und finanzielle Unterstützung. Die Mitgliedschaft im Verein bildet somit die Basis für unsere Arbeit im Familienzentrum Monikahaus. Beim SkF Frankfurt e. V. gibt es drei Mitgliedsmodelle: Die ordentliche Mitgliedschaft, die fördernde Mitgliedschaft und das Ehrenamt, das eine kostenlose Mitgliedschaft beinhaltet.

Ordentliche Mitglieder sind laut Satzung katholische Frauen und Frauen anderer christlicher Konfessionen, die die ideelle Zielsetzung des Vereins seinem Leitbild entsprechend bejahen und tragen. Sie haben aktives Wahlrecht im Sinne des § 10 der Satzung. Zwei Drittel der ordentlichen Mitglieder müssen katholische Frauen sein. Alle ordentlichen Mitglieder haben aktives und passives Wahlrecht mit der Einschränkung im Sinne des §10 unserer Satzung.

Förderndes Mitglied kann jede:r werden. Fördernde Mitglieder, die die ideelle Zielsetzung des Vereins mittragen und den Verein durch Zuwendungen oder in sonstiger Weise unterstützen, haben kein Stimm- und Wahlrecht. Dafür erhalten fördernde Mitglieder unsere Print- und Online-Veröffentlichungen, wie den Jahresbericht, Pressemitteilungen etc. und werden zu SkF-Veranstaltungen eingeladen. Mit einer fördernden Mitgliedschaft wird soziale Verantwortung übernommen. Denn angesichts sinkender staatlicher Zuschüsse sind wir auf Fördermitglieder angewiesen. Fördernde Mitglieder unterstützen unsere Arbeit vor Ort und leisten einen wichtigen Beitrag, damit wir unsere satzungsgemäßen Aufgaben dauerhaft erfüllen können. Darüber hinaus helfen Spenden uns, schnell und unbürokratisch zu handeln und unsere Hilfsmaßnahmen langfristig zu sichern.

Mitgliedsbeitrag

Der Mindestbeitrag beim SkF e. V., Ortsverein Frankfurt, beträgt 20 Euro im Jahr. Ob die Unterstützung höher ausfallen soll, entscheidet das Mitglied selbst. Mitgliedsbeiträge können im Rahmen des §10b EStG als Spenden steuerlich abgesetzt werden. Selbstverständlich stellen wir Ihnen dafür eine Bescheinigung aus.

Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen zahlen für die Dauer ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit keinen Mitgliedsbeitrag, können ihre Ideen einbringen und die Entwicklung unseres modernen Wohlfahrtsverbandes mitgestalten. Sie erhalten unsere Print- und Online-Veröffentlichungen, wie den Jahresbericht, Pressemitteilungen etc. und werden zu SkF-Veranstaltungen eingeladen. Durch ihre Mitarbeit und Mitgliedschaft tragen sie unsere Vereinsstruktur und stärken unseren beruflichen Mitarbeiter:innen den Rücken. In der Mitgliederversammlung haben sie Rederecht und – sofern sie eine christliche Konfession haben, darüber hinaus auch ein aktives Wahlrecht.

Das Ehrenamt ist Ausdruck einer Kultur der Solidarität und des Helfens in der Gesellschaft. Doch Sie können auf vielfältige Weise Teil unseres Miteinanders werden. Durch Ihre Mitgliedschaft, Ihr ehrenamtliches Engagement oder auch durch eine Spende.

*Gudrun Nagel-Nicklas
Vorstand des SkF e. V., Ortsverein Frankfurt
Katja Bund
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Katholische Stadtkirche macht sich stark gegen Antisemitismus

Solidarität, von weitem zu sehen

Wer im November und Dezember 2023 in Frankfurt am Main unterwegs war, der wird ein violettes Plakat bemerkt haben, das an vielen katholischen Kirchtürmen und Einrichtungen hing. Auch am Gebäude des Familienzentrums Monikahaus war das markante Banner angebracht. Vor einem angedeuteten Davidstern sind darauf die Worte „Nie wieder ist jetzt! Gegen jede Form von Antisemitismus“ zu lesen. Mit der Aktion möchte die katholische Stadtkirche Solidarität mit Jüdinnen und Juden in Frankfurt zeigen.

Der Wunsch nach einer öffentlichen Solidaritätsbekundung an den Kirchtürmen kam Anfang November auf. Unter dem Eindruck des erschütternden Terrors der Hamas in Israel wollte die katholische Stadtkirche in Frankfurt ein Zeichen setzen. Zeitgleich keimte diese Idee auch in der Pfarrei St. Bonifatius in Sachsenhausen.

„Unsere Initiative in Sachsenhausen ist spontan bei einem Kirchcafé entstanden“, berichtet Pfarrer Werner Otto. „Im Gottesdienst hatte ich recht emotional mitgeteilt, wie bestürzt ich sowohl über den Terroranschlag der Hamas als auch über die antisemitischen Reaktionen in Deutschland war. Ich habe daran erinnert, dass das Thema für uns Christen auch eine religiöse Dimension hat, da wir in den Juden unsere älteren Geschwister im Glauben sehen, ohne die unser christlicher Glaube nicht denkbar wäre.“ Beim Kaffee hätten ihm dann viele Gemeindemitglieder gesagt, dass sie diese Überzeugung teilten. Schnell kam den Beteiligten im Gespräch die Idee, ein Banner zu gestalten. Unter Einbindung von Vorstand

und Pfarrgemeinderat wurde eine Grafik erstellt, Banner in Auftrag gegeben – und bereits Mitte November hingen sie an den Sachsenhäuser Kirchen. Außerdem stellte die Pfarrei unter dem Titel „St. Bonifatius zeigt Flagge“ eine Solidaritätserklärung auf ihre Internetseite.

Die Katholische Stadtkirche fand die Umsetzung der Sachsenhäuser Pfarrei gut – und übernahm sie nach Rücksprache mit Pfarrer Otto für die ganze Stadt. In einem Rundschreiben wurden die anderen acht katholischen Pfarreien sowie zahlreiche kirchliche Einrichtungen dazu eingeladen, sich an der Initiative zu beteiligen.

„Wir waren sofort von der Aktion begeistert. Es ist wichtig, dass wir uns mit den Jüdinnen und Juden solidarisieren und zeigen, dass wir für ein offenes und respektvolles Miteinander stehen und für praktische Nächstenliebe“, betont Heike Sienel, Geschäftsführerin des Sozialdienstes katholischer Frauen e. V., Ortsverein Frankfurt und des Familienzentrums Monikahaus.

Entsprechend fand das Banner auch seinen Weg ins Familienzentrum Monikahaus. Damit setzte der SkF Frankfurt gemeinsam mit zahlreichen katholischen Pfarreien, Verbänden und Einrichtungen ein eindrucksvolles Zeichen und machte unmissverständlich klar: Nie wieder ist jetzt!

*Katja Bund
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*



Transformation in eine starke Zukunft

Haltung gibt Halt – Fachtag im Monikahaus

Antworten auf wachsende pädagogische Herausforderungen

Kinder, Jugendliche und Eltern für ein gelingendes, selbstbestimmtes Leben stark zu machen, das ist Ziel der pädagogischen Arbeit im Familienzentrum Monikahaus. Erreicht wird das durch eine gemeinsame Haltung der pädagogischen und nicht-pädagogischen Mitarbeitenden. Basis dieser Haltung ist das Konzept der „Verbindenden neuen Autorität“. Um die Erfahrungen auf dem Weg hierhin mit Interessierten aus anderen sozialen Bereichen und Einrichtungen zu teilen, hat das Monikahaus am 19. Oktober 2023 zu einem Fachtag eingeladen.

Das Familienzentrum Monikahaus ist eine moderne Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtung, die auch Familienbildung und Beratungen unter einem Dach anbietet. Um den pädagogischen Alltag meistern zu können, brauchen Mitarbeitende – wie überall – neben Fachwissen einen Orientierungsrahmen, der sie in ihrer Arbeit unterstützt und stärkt. Hilfreich ist dabei ein pädagogisches und beraterisches Gesamtkonzept, das auch praktische Handlungsmöglichkeiten umfasst. Im Monikahaus startete deshalb vor rund drei Jahren ein umfangreicher Prozess zur Einführung des Konzeptes der „Verbindenden neuen Autorität“.

„Wir waren auf der Suche nach einem Rahmenkonzept, das sowohl unseren christlichen Werten entspricht als auch unserem Auftrag für Kinderschutz und Fürsorge gegenüber benachteiligten

Menschen“, erläutert Heike Siemel, Geschäftsführerin des Familienzentrums. „In der ‚Verbindenden neuen Autorität‘ haben wir diesen Rahmen gefunden.“ Das Konzept beschreibt alternative Wege und Kommunikationsformen, wie Fachkräfte mittels Haltung und Präsenz, gegenseitiger Wertschätzung und wachsender Sorge in der pädagogischen Arbeit mit den Herausforderungen im pädagogischen Alltag umgehen können.

„Inzwischen haben wir im gesamten Team eine gemeinsame Haltung“, so Heike Siemel. „Diese schließt unsere pädagogischen Methoden wie Early-Excellence-Ansatz (EEC), Marte Meo etc. mit ein und hilft uns ganz praktisch im täglichen Arbeiten. Der Prozess hierhin war nicht immer leicht, aber jetzt stehen wir alle hinter dem Konzept, sprechen eine gemeinsame Sprache – und das ist toll!“

Menschen durch Nähe, Beziehung und Zusammenarbeit stärken

Mit einem Fachtag zu „Neuen Wegen in Beratung, Betreuung und Jugendhilfe“ teilte das Monikahaus seine Erfahrungen bei diesem Prozess. Eingeladen waren über 80 Interessierte aus sozialen Einrichtungen, Stiftungen, Jugendämtern etc., um sich mit Fachvorträgen und Workshops inspirieren und motivieren zu lassen, diesen Weg auch für die eigene Arbeit zu nutzen.

Nanine Delmas, Leiterin des Jugend- und Sozialamtes Frankfurt, betonte in ihrem Grußwort, dass der Begriff „Autorität“ für sie historisch sehr negativ assoziiert sei und eine kritische Auseinandersetzung erfordere, bei der das Thema „Macht“ mitgedacht werden müsse. Sie wünschte den Teilnehmenden einen Fachtag voller kritischer Diskussionen und viele für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nützliche Anregungen.

Der historische Autoritätsbegriff, der noch heute in Organisationen und Systemen mit starren Strukturen gelebt wird, beruht auf Distanz, Macht

und Kontrolle – im Gegensatz zur „Verbindenden neuen Autorität“. Deren Ziel ist es, Menschen durch Nähe, Beziehung und Zusammenarbeit zu stärken. Darauf gingen Theodora Koleva-Herrmann und Martin Gerhold vom MISW (Münchener Institut für systemische Weiterbildung) ein. In ihrem Vortrag über „Präsenz und Selbstfürsorge“ hoben sie hervor, wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehören die Beziehungs-Verantwortung in der Betreuung der Kinder und Jugendlichen genauso wie in der Beratung und natürlich auch die Verantwortung gegenüber sich selbst. Diese Selbstfürsorge ist Voraussetzung für eine gelingende pädagogische Arbeit, wenngleich sie in individuell sehr unterschiedlichen Formen gelebt werden kann.

Bruno Körner, Partner bei SyNA (Systemisches Institut für Neue Autorität®) hielt einen Vortrag über „Das transformative Feld der Entwicklung“, bei dem es um Kooperationen und Kompromissbereitschaft ging. Er beschrieb Handlungsempfehlungen wie beispielsweise „Ich muss nicht gewinnen, ich muss nur beharrlich sein“, die dabei helfen, Pädagog:innen emotional zu entlasten:

19.10.2023

Neue Wege in Beratung Betreuung & Jugendhilfe

FACHTAG NEUE AUTORITÄT

Die »Neue Autorität« im Monikahaus



Workshop 1



Alltag neu gestalten - Umsetzung der »Neuen Autorität« in der Mädchenwohngruppe in Mainz

Stiftung Juvente

... Veränderungen zulassen ist anstrengend...

→ WUNSCH nach SICHERHEIT!
je mehr Gedanken man sich macht, umso unsicherer wird man...

Bei „Tunnelblick“ in der Arbeit NEUES zulassen!

KONZEPT WICHTIG FÜR die gemeinsame ARBEIT



EIN AUSSCHNITT aus WORKSHOP 4



ACHTSAME KOMMUNIKATION MIT KINDERN - Entwicklungsförderung in der teilstationären Erziehungshilfe

Das TEAM

Kinder schaffen ihre HAUSAUFGABEN aus eigener MOTIVATION

braucht Vertrauen, dass das Kind es schafft!

→ ERLEBEN DADURCH SELBSTWIRKSAMKEIT

Kinder lernen im GIRAFFENTREFF über ihre GEFÜHLE & BEDÜRFNISSE

→ Kinder wollen gesehen werden!

→ Kinder kommen so in Kontakt mit sich selbst



Es gibt viel mehr Bedürfnisse als wir denken!



Kind fragen:

»WAS BRAUCHST DU JETZT?«

Schwierige Situationen müssten nicht immer umgehend gelöst werden, sondern man agiere besser nach dem Motto „Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist“.

Die wichtigste Aufgabe in der Pädagogik und Beratung ist es, in schwierigen Situationen für die Kinder, Jugendlichen und Eltern da zu sein. Ein Leitsatz der „Verbindenden neuen Autorität“ ist dabei besonders hilfreich: „Haltung gibt Halt“. Fachlicher Halt gibt Fachkräften Sicherheit und Selbstvertrauen für ihre pädagogische Arbeit. Das gilt gleichermaßen auch für Eltern: Wenn sie eine klare Haltung gegenüber dem Kind haben, gibt ihnen das auch als Elternteil Halt. Und das wiederum gibt dem Kind Halt.

Wie aber funktionieren die Leitsätze und Ideen des Konzepts in der Praxis? Neun Workshops machten das anhand gelungener Umsetzungsbeispiele für das Fachtags-Publikum erlebbar. Die Teilnehmenden begeisterte die fachliche Kompetenz der Referenten und der Monikahaus-internen Coaches, die die Workshops moderierten. Genauso gelobt wurden auch die professionelle Durchführung und der Inhaltsreichtum des gesamten Fachtages. „Ein solches Konzept

Impressionen zum Fachtag „Neue Autorität“



brauchen wir auch in unserer Einrichtung“, und „das ist ein Meilenstein für die Zukunft der Pädagogik“, waren O-Töne aus dem Fach-Publikum. Beim abschließenden Get-together zeigte eine Graphic Recorderin ihre grafische Live-Dokumentation des für alle Beteiligten rundum gelungenen Fachtags.

Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

WORKSHOP 9

PRÄSENZ & SELBSTFÜRSORGE – Workshop des Münchner Instituts für systemische Weiterbildung (MiSW)

Was brauche ich, wenn ich für mich SELBSTSorge

?

z.B. als Frau
»NEIN«
zu sagen!



Niemanden vor den Kopf stoßen!

SELBSTBILD hinterfragen?

Sind die Ideen der neuen Autorität WEIBLICH geprägt?

Mehr Frauen in diesem Beruf!
→ KONZEPT EHER

MÄNNLICH geprägt?

Weiterentwicklung des Kinderschutzes mit der „Neuen Autorität“

Ein Erfahrungsbericht aus zwei Einrichtungen des BVkE

Das Familienzentrum Monikahaus des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. in Frankfurt und die Stiftung Juvente Mainz sind zwei moderne Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe mit einem breiten Schatz an pädagogischen Erfahrungen. Unabhängig voneinander beschlossen die Leitungen beider Einrichtungen, das Haltungs- und Handlungskonzept der „Neuen Autorität“ nach Haim Omer (siehe Info-Kasten) umzusetzen. Hauptmotiv war der Wunsch nach einer Grundhaltung, die im Gegensatz zur alten Autorität nicht mit Macht und Sanktionen agiert. Die „Neue Autorität“ bietet alternative Handlungsansätze, um Pädagog:innen den Umgang mit Herausforderungen im pädagogischen Alltag zu erleichtern und gleichzeitig die Qualität in Beratung und Beziehung zu verbessern.

Umfassende Fortbildungen ermöglichen ein Verinnerlichen der „Neuen Autorität“

Seit 2018 bilden Juvente Mainz und SkF Frankfurt alle pädagogischen Mitarbeitenden der unterschiedlichen Fachbereiche in der „Neuen Autorität und der Praxis des gewaltlosen Widerstandes in der Erziehung“ aus. Zunächst vermittelte eine 6-tägige Inhouse-Fortbildung den pädagogischen Fachkräften neben dem Wissen über die „Neue Autorität“ auch eine Erweiterung ihrer kreativen Handlungsmöglichkeiten. Seit 2020 setzten dann beide Einrichtungen das Haltungs- und Handlungskonzept der „Neuen Autorität“ in allen Bereichen um. Auch alle nicht-pädagogisch Mitarbeitenden erhielten eine Basis-Ausbildung. Und neue Mitarbeitende wurden und werden durch Fortbildungsmodul unmittelbar nach dem Onboarding in das Konzept eingeführt und geschult.

Dies alles führt(e) zu einer immer stärkeren Verankerung der Inhalte und der Grundhaltungen in beiden Einrichtungen mit dem Ziel, **Gewaltfreiheit, Wertschätzung und wachsame Sorge gegenüber jedem Betreuten, Klienten und Mitarbeitenden** zu leben. Besonders wichtig ist beiden Trägern, dass die Grundhaltungen im Sinne der „Neuen Autorität“ dem Nächsten gegenüber verinnerlicht werden. Dazu wurden in beiden Einrichtungen Coaches ausgebildet, die als Multiplikatoren die verschiedenen Dimensionen der „Neuen Autorität“ lebendig halten. Und die Fachkolleg:innen tauschen sich regelmäßig

bereichsübergreifend aus, um gegenseitig voneinander zu lernen.

Was ist die „Neue Autorität“?

Das Haltungs- und Handlungskonzept der „Neuen Autorität“ nach Haim Omer sagt „Nein“ zur alten Autorität und bietet **alternative Wege und gewaltfreie Kommunikationsformen**, wie Fachkräfte mit Herausforderungen im pädagogischen Alltag umgehen können.

Grundhaltung ist, dass gesunde und **natürliche Autorität** nicht allein aus einer Rolle resultiert. Vielmehr entsteht sie durch die **Verbindung von wertschätzender, wachsender (Für-)Sorge, einer Haltung der Verantwortlichkeit und einer im Konfliktfall nicht lockerlassenden Beharrlichkeit**.

Das praxisorientierte Modell geht davon aus, dass man für ein gelingendes Miteinander nicht gegen etwas oder jemanden kämpfen, sondern auch und gerade in schwierigen Konfliktsituationen vorhandene Ressourcen nutzen soll. Es basiert auf Präsenz und Verbundenheit, die als „Wachsamer Sorge“ verstanden wird: „Ich bin da, auch wenn’s schwierig wird.“

Von 2019 bis 2022 evaluierten beide Einrichtungen gemeinsam die Einführung und Umsetzung der „Neuen Autorität“ und ihre Effekte auf verschiedene Dimensionen. Die Evaluation wurde vom Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Essen (IKJ) entwickelt und durchgeführt. Dort wurden die Mitarbeitenden beider Einrichtungen unter anderem zu 36 Einzelaspekten befragt, ob sich Veränderungen ergeben haben, die sie auf das Konzept der „Neuen Autorität“ zurückführen. Auszüge aus der letzten Erhebung (t5; 06/2022) sind unten abgebildet. Seit dieser gemeinsamen Evaluation entwickelt sich auch ein kollegialer Austausch zwischen den Kolleg:innen aus beiden Einrichtungen.

Unsere Erfahrungen bei der Umsetzung der „Neuen Autorität“ beschreiben wir beispielhaft anhand des stationären Bereichs in der Stiftung Juvente Mainz und des ambulanten Bereichs im Familienzentrum Monikahaus Frankfurt.

Stiftung Juvente Mainz: Entwicklung und Umsetzung der Neuen Autorität im stationären Bereich

Besonders im stationären Bereich werden bei uns in Mainz die Grundhaltungen der neuen Autorität immer mehr im pädagogischen Alltag gelebt. Dies zeigt sich auf verschiedenen Ebenen des Miteinanders: bei jedem einzelnen Mitarbeitenden, im Team und im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen.

Grundhaltung konkretisieren durch Reflexion im Team

Bei der Umsetzung der „Neuen Autorität“ in den Teams war und ist das Entwickeln einer gemeinsamen Haltung der wesentliche Faktor. Wir diskutieren die Grundhaltungen wie: „Wir sind da, wir sind an dir interessiert! Wir bleiben dran! Wir können und wollen dich nicht zwingen, aber trotzdem unsere Sorge und unseren Protest mitteilen!“. Ziel ist es, gemeinsam zu definieren, was diese Haltungen ganz konkret für uns als Mitarbeiter:in, als Team und genauso auch für den von uns betreuten jungen Menschen bedeuten.

Durch die Diskussion und Reflexion in der konkreten Situation können sich die Mitarbeitenden wechselseitig besser einschätzen und als Team agieren. Gleichzeitig erleben die Kinder und Jugendlichen ein hohes Maß an Verlässlichkeit

durch das Team, was Vertrauen und Sicherheit bei den jungen Menschen schafft. Gleichzeitig werden auch strukturelle Anpassungen, wie die regelmäßig stattfindenden, standardisierten Fallbesprechungen der Haltung in der „Neuen Autorität“ angepasst.

Dass die „Neue Autorität“ aus Sicht der Mitarbeiter:innen deutlich positive Auswirkungen auf die gemeinsame pädagogische Haltung, die kollegiale Unterstützung und die Qualität der Einzelfallbesprechungen hat, ist in der Abbildung 3 ersichtlich.

Bedeutung der Umsetzung für unsere pädagogischen Fachkräfte

Über die gemeinsame Grundhaltung hinaus unterstützt das Konzept der „Neuen Autorität“ den einzelnen Mitarbeitenden bei der Weiterentwicklung der eigenen Handlungskompetenzen und der eigenen Haltung. Besonders im Fokus steht dabei unter anderem für den Mitarbeitenden die Aussage: „Ich muss nicht gewinnen, ich muss nur beharrlich sein“. Dies führt bei den Mitarbeitenden zur emotionalen Entlastung, da sie nicht immer gleich Lösungen bereit haben müssen. Nicht alles muss sofort durchgeführt oder durchgesetzt werden – nach dem Motto: **Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist.**

Früher erlebten sich die Mitarbeitenden in herausfordernden Situationen oft als hilflos und ohnmächtig. Nun können sie häufig **ruhiger und gelassener reagieren**. Dies hilft ihnen, sich immer wieder auch aus der Situation zurückzuziehen, selbst kurz durchzuatmen und dann wieder in die Situation reinzugehen. Dies ist selbstverständlich nur dann umsetzbar, wenn durch das Verlassen der Situation keine Kindeswohlgefährdung entsteht.

Durch die Fortbildung werden zudem neue Handlungsmethoden erlernt und erprobt wie z. B. die 3+1 Körbe-Technik, eine Methode zur Differenzierung, Priorisierung und Deeskalation von Problemverhalten. Auch dies führt zu **mehr Handlungsspielraum und Handlungssicherheit im Alltag.**

In der Evaluation zeigte sich, dass die „Neue Autorität“ deutliche, positive Auswirkungen auf die einzelne Fachkraft hat. Exemplarisch sind nachfolgend drei Einzelaspekte hierzu dargestellt:

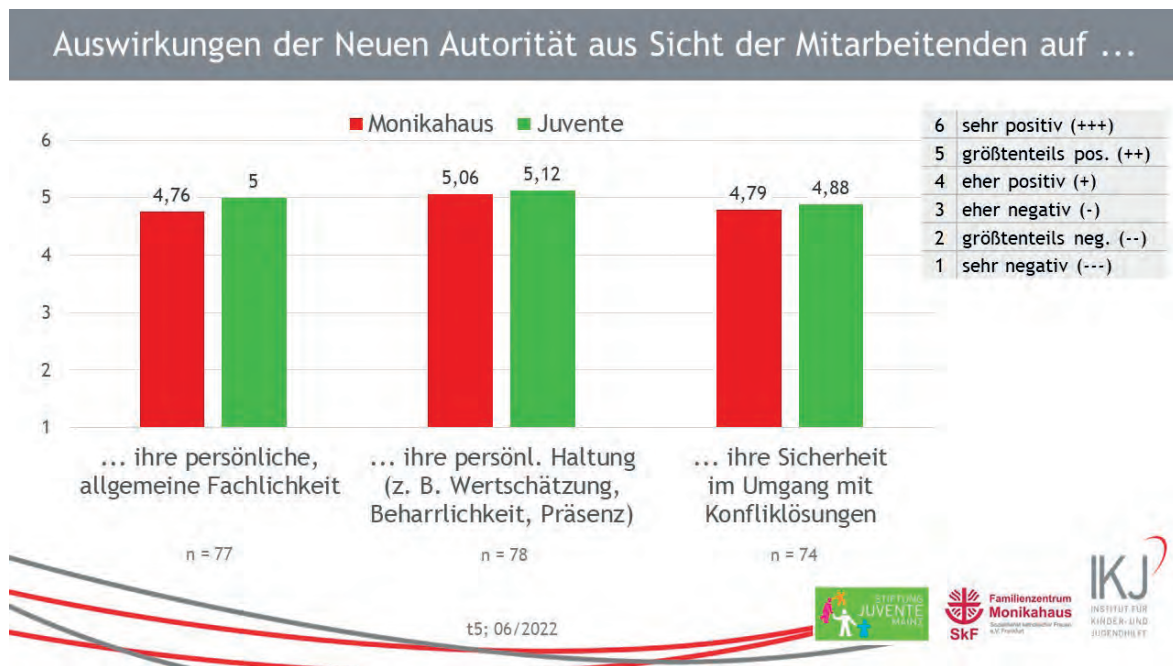


Abb. 1: Auswirkung der „Neuen Autorität“ auf die Fachlichkeit, Haltung und Sicherheit der einzelnen Fachkraft

Verbesserte Beziehungsgestaltung gegenüber den Kindern und Jugendlichen

Der wichtigste Punkt an der Umsetzung der „Neuen Autorität“ ist, dass sich dadurch unser Umgang mit den Kindern und Jugendlichen positiv verändert hat. Die Veränderungen haben einen großen Einfluss auf die Beziehungsgestaltung der Mitarbeitenden mit den jungen Menschen. War sie früher häufiger durch wechselseitige Macht und Ohnmacht geprägt, liegt der Schwerpunkt heute viel stärker darin, die Zukunft der Kinder und Jugendlichen gemeinsam zu gestalten.

Die Grundhaltung, dass auch dysfunktionales Verhalten nur ein Lösungsversuch der jungen Menschen ist, hilft den Fachkräften, bei Fehlverhalten eine andere Haltung einzunehmen. Es ermöglicht den Mitarbeitenden, **gemeinsam** mit den Betreuten die Situation zu reflektieren und gemeinsam zu schauen, welche **alternativen Lösungs- und Unterstützungsmöglichkeiten** oder Handlungsstrategien es gibt. Es wird nicht mehr primär das Verhalten betrachtet, sondern vielmehr die gute Absicht dahinter. Wurden früher – in bestimmten Situationen – Sanktionen ausgesprochen, überlegt man nun gemeinsam mit dem jungen Menschen Formen der Wiedergutmachung.

Aus Sicht der Mitarbeitenden hat sich die „Neue Autorität“ auf vielerlei Weise positiv bis sehr positiv auf das Miteinander mit den Kindern und Jugendlichen ausgewirkt. Exemplarisch hierfür sind in Abbildung 2 drei Einzelaspekte aufgeführt.

Was bedeutet die Umsetzung der „Neuen Autorität“ für den Kinderschutz der Stiftung Juvente?

Gerade der achtsame Umgang mit den Grundhaltungen und das gemeinschaftliche Arbeiten mit den jungen Menschen, aber auch unter den Mitarbeitenden, machen es möglich, schneller und besser zu intervenieren. Dadurch wird auch einer Kindeswohlgefährdung vorgebeugt. Die uns anvertrauten jungen Menschen können sich durch unsere klare Haltung besser und leichter auf uns einlassen. Sie erleben: *„Wir sind für dich da, auch wenn es mal schwierig wird. Wir bleiben dran und lassen nicht nach.“*

Vor Einführung der „Neuen Autorität“ kam es oft zu Konfliktspiralen, da Verbote, Sanktionen und ähnliches ausgesprochen wurden, an die sich der junge Mensch nicht halten konnte oder wollte – vielleicht auch, weil die Sanktionen keinen unmittelbaren Zusammenhang zum Fehlverhalten hatten. Mit der Einführung von Ankündigungen hat sich dies aus unserer Sicht verbessert. Die Ankündigung beinhaltet immer zuerst die

Auswirkungen der Neuen Autorität aus Sicht der Mitarbeitenden auf ...

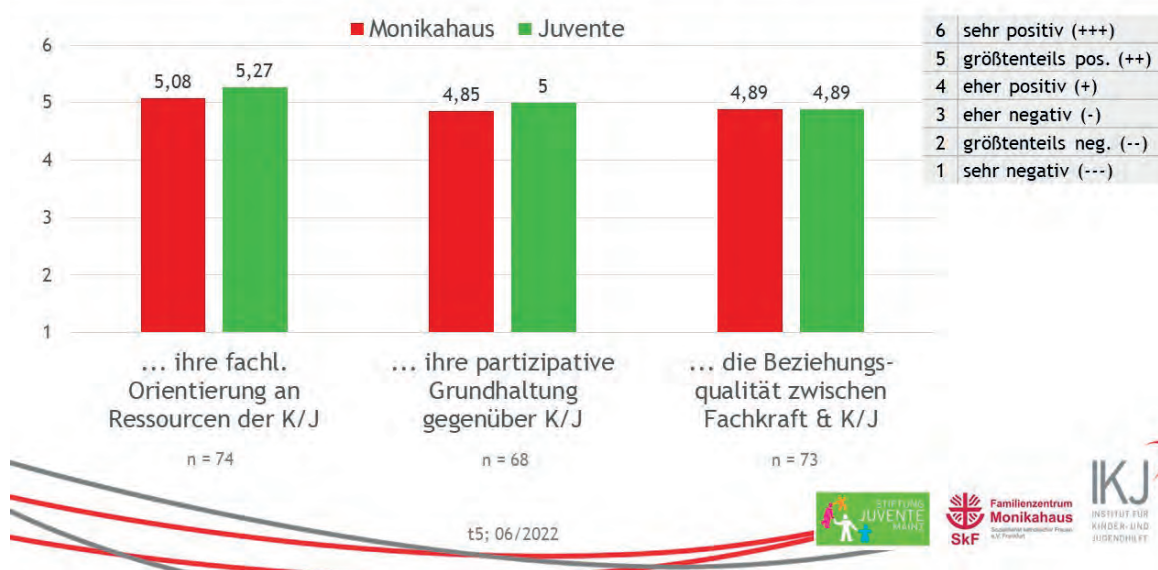


Abb. 2: Auswirkung der „Neuen Autorität“ auf Ressourcenorientierung, partizipative Grundhaltung und Beziehungsqualität

Sorge um den jungen Menschen: Aus unserer Sicht verhält er sich in bestimmten Momenten so, dass es für ihn und für eine gelingende Zukunft nicht förderlich ist. Die Ankündigung einer Handlung wahrt dabei die Autonomie des jungen Menschen und er selbst kann die Sorge der Mitarbeitenden annehmen – oder auch nicht. Gleichzeitig wird angekündigt, was wir tun werden, um den jungen Menschen von unserer Haltung zu überzeugen und ihn zu unterstützen, damit er seine Potentiale und Ressourcen für sich gewinnbringend einsetzen kann. Ganz wichtig ist dabei die konsequente Umsetzung der angekündigten Handlungen. Wenn beispielsweise angekündigt wurde, dass wir bei jeder Abgängigkeit erneut unsere Sorge zum Ausdruck bringen, muss dies konsequent umgesetzt werden.

Familienzentrum Monikahaus Frankfurt: Weiterentwicklung des präventiven Kinderschutzes

Der Prozess, den Juvente zur Implementierung der Neuen Autorität durchlaufen hat, wurde in gleicher Weise im Familienzentrum Monikahaus in Trägerschaft des SkF Frankfurt e. V. durchlaufen – und die Wirksamkeit des Ansatzes ist in beiden Einrichtungen deutlich wahrnehmbar. Die Evaluation belegt, dass sich mit der Einführung des Konzepts der „Neuen Autorität“ die pädagogische und soziale Kultur bei den beiden Trägern gleichermaßen verbessert hat.

In den Schaubildern sind jeweils die Ergebnisse für beide Einrichtungen gegenübergestellt – und sie zeigen: Die Mitarbeitenden nehmen die Auswirkungen in den einzelnen Aspekten gleichermaßen deutlich wahr, siehe hier Abbildung 3 am Beispiel der Auswirkungen auf das Team.

Bei beiden Trägern hat eine Veränderung der Haltung einen großen Einfluss auf den präventiven Kinderschutz in allen Fachbereichen. Das Prinzip der „Wachsamen Sorge“, ein Herzstück der „Neuen Autorität“, impliziert einen neuen Zugang zu pädagogischen Interventionen. Im Folgenden skizzieren wir am Beispiel unserer ambulanten Erziehungshilfe, wie wir mit dem Paradigma der Wachsamen Sorge in die Einzelbetrachtung unserer Familien gehen und Leitplanken für unsere Kommunikation ableiten, um so das Kindeswohl zu sichern. Selbstverständlich hatte das Kindeswohl in unseren ambulanten Hilfen schon immer unsere besondere Aufmerksamkeit. Mit Einführung der Neuen Autorität fand eine weitere Sensibilisierung in diesem Bereich statt.

Großer Vorteil ist, dass jetzt **für alle Mitarbeitenden konkrete, prozesshafte Vorgehensweisen** zur Verfügung stehen. Dadurch haben die **Mitarbeitenden an Sicherheit gewonnen** und infolgedessen sind die **Eltern handlungsfähiger** und die **Kinder sicherer** geworden.

Umsetzung der Wachsamten Sorge im Bereich der Ambulanten Hilfen

Mit Einführung der „Neuen Autorität“ hat sich die Arbeitsweise im Team der ambulanten Hilfe in Bezug auf den Kinderschutz konkretisiert. Wir arbeiten mit der Methode der Wachsamten Sorge und leiten daraus notwendige Gespräche ab, um das Kindeswohl in den Familien fortwährend im Blick zu haben und stetig mit den Familien zu thematisieren. Das bedeutet in der Praxis: In einem regelmäßigen Turnus werden alle Familien in den Blick genommen. Zur dezidierten Betrachtung werden Genogramm, Ressourcenliste, Präsenzkalierung und Zieldimensionen einbezogen.

Die drei Dimensionen der Wachsamten Sorge

In der Analyse-Phase nutzen wir drei Dimensionen, so genannte Stufen der Wachsamten Sorge, um präventiv das Kindeswohl zu sichern und die aktuelle Situation des Kindes in der Familie einzuordnen:

- In der ersten Stufe der Wachsamten Sorge verorten wir die Familien, welche wir mit großem Zutrauen betrachten, weil wir feststellen, dass vieles in der Erziehung richtig gemacht wird und keine Gefährdung vorliegt.
- Auf der zweiten Stufe verorten wir Familien, bei denen wir den Erziehungsprozess aktiv durch Fragen und Anregungen steuern, um die Kompetenz der Eltern zu erhöhen.

Hier ist das Wohl der Kinder nicht gefährdet. Es bedarf aber einer erhöhten Präsenz erziehungsrelevanter Fragestellungen, welche die Mitarbeitenden in den Kontakt mit den Eltern einbringen, damit auch zukünftig keine Gefährdung entsteht. Diese Familien können mit Dauer der Hilfe und mit der Unterstützung in der ersten Stufe der wachsamten Sorge einmünden, könnten ohne Unterstützung jedoch auf die folgende dritte Stufe der wachsamten Sorge abrutschen.

- Auf der dritten Stufe der wachsamten Sorge verorten wir Familien, in denen Handlungsdruck besteht, damit das Wohl des Kindes gesichert und ein Abrutschen in eine akute Gefährdungslage verhindert wird.

Stufen-spezifische Gesprächsebenen der Wachsamten Sorge

Sobald im Anschluss an die Analyse-Phase die Familien den Dimensionen bzw. Stufen zugeordnet wurden, gehen die Helfer:innen in reflektierende Gespräche in die Familien. Im Kontakt mit der Familie sensibilisieren sie für identifizierte kritische Themen und bahnen gegebenenfalls stärkere Interventionen an. Für die Sicherung des Kindeswohls im täglichen Arbeiten wie auch in Krisensituationen wenden die Mitarbeitenden drei methodisch unterschiedliche Gesprächsebenen an, die den Dimensionen bzw. Stufen der wachsamten Sorge entsprechen. Diese Gesprächsebenen werden auch in den Teamsitzun-

Auswirkungen der Neuen Autorität aus Sicht der Mitarbeitenden auf ...

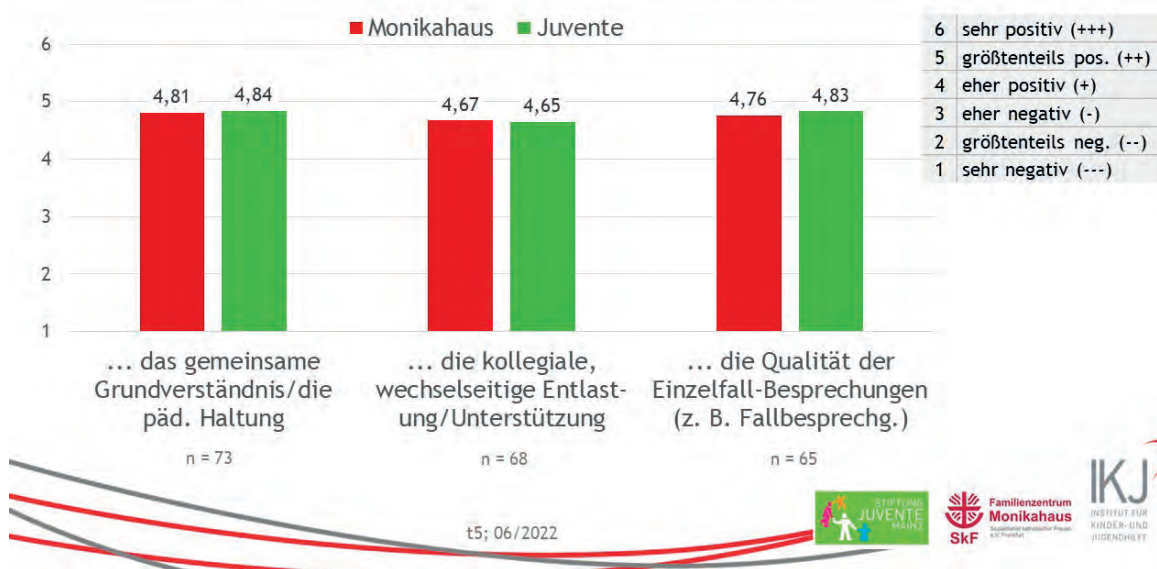


Abb. 3: Auswirkung der „Neuen Autorität“ auf das Team

gen besprochen und dort gegebenenfalls vorbereitet.

Stufe 1: Zutruende Gespräche

Sehr oft befinden wir uns in „zutruenden Gesprächen“ mit den Familien: Hier nehmen wir durchaus wahr, dass der Kinderschutz kein Selbstläufer ist, sondern die gute Absicht der Eltern Unterstützung und Motivation benötigt. Diese Stufe der Gesprächsführung nennen wir „zutruend“, weil die Mitarbeitenden wohlwollend und wertschätzend mit der Familie bzw. den Eltern in Kontakt gehen.

Auf dieser ersten Stufe der wachsamem Sorge geht es um ein positives Feedback. Es geht um die Dinge, die schon gut funktionieren, um die Stärkung und Bestätigung der Eigenaktivität der Eltern und darum zu signalisieren, dass man wahrnimmt, wie gut die Eltern sich um das Wohl und den Schutz des Kindes kümmern. Zum Beispiel lobt man, dass alle Termine der U-Untersuchungen eingehalten werden oder die Eltern die schulische Entwicklung und Bedarfe des Kindes im Blick haben.

Es werden aber auch anstehende Herausforderungen besprochen und gemeinsam mit den Familien überlegt, wie man mit den Herausforderungen umgeht, ohne das Kind unangemessen zu belasten. Das kann beispielsweise ein Gespräch mit Eltern sein, die sich trennen. Mit ihnen bespricht man die Trennung und erarbeitet, was sie für das Kind und dessen Wohl bedeutet.

Stufe 2: Fokussierende Gespräche

Befinden wir uns durch die beschriebene Analyse bereits auf der zweiten Stufe der wachsamem Sorge, dann verändern unsere Mitarbeitenden auch die Gesprächszugänge: Sie gehen in fokussierende Gespräche über. Der Rahmen wird verändert, d. h., wir laden zu solchen Gesprächen häufig in unsere Büroräume ein. Die Mitarbeitenden vermitteln, wie wichtig es uns ist, dass die Eltern dem Gespräch ihre volle Aufmerksamkeit widmen. Es wird deutlich angesprochen, dass man sich Sorgen über die Entwicklung in der Familie macht und vor allem Sorgen um das Wohl des Kindes, sollten die Eltern sich nicht mit den kritischen Themen und einer Veränderung des eigenen Erziehungsverhaltens auseinandersetzen.

Es geht auch hier darum, in einem kooperativen Kontakt mit den Eltern zu bleiben. Der Fokus wird jedoch auf kritische Momente gelegt und

Unterstützungsformen gemeinsam besprochen, erarbeitet und festgehalten. Ein Thema kann sein: „Was benötigen Sie von mir als Helfer:in, um die nächste U-Untersuchung nicht zu vergessen?“, oder „Wir machen uns Sorgen über Ihren Alkoholkonsum. Wie können Sie wieder eine gute Kontrolle über diesen erlangen?“

Stufe 3: Positionierende Gespräche

In der dritten Stufe der wachsamem Sorge positionieren sich die Mitarbeitenden eindeutig und kündigen das weitere Vorgehen an: Das Wohl des Kindes wird als latent gefährdet bewertet; man will ein weiteres Abgleiten in eine akute Gefährdung verhindern. Zu diesem Gespräch wird offiziell eingeladen und auch die Leitung der Ambulanten Hilfen ist dabei. Den Eltern wird verdeutlicht, dass Dinge sich konkret verändern müssen. In Absprache mit den Eltern wird mit allen Beteiligten ein Schutzplan erstellt und verabschiedet, der die Anforderungen für das Wohl des Kindes berücksichtigt.

Dieser Schutzplan dient als Ankündigung: Es werden die große Sorge um das Kindeswohl, der Wunsch nach einer guten Kooperation sowie die nächsten Schritte benannt, sollte die Kooperation scheitern. Die Umsetzung des Schutzplanes können die Eltern mitbestimmen, die Inhalte jedoch geben die Mitarbeitenden und die Leitung klar vor. Gemeinsames Ziel aller Beteiligten ist, die Familie auf die zweite Stufe der wachsamem Sorge zurückzuführen und die latente Kindeswohlgefährdung aufzuheben.

Unsere Erfahrungen mit der Umsetzung der „Neuen Autorität“ ist auch im ambulanten Bereich deutlich positiv: Unsere Fachkräfte bestätigen in der Evaluation die positiven Auswirkungen auf die Mitwirkung der Eltern in Krisenphasen, die Erziehungskompetenz und das Kooperationsverhalten der Eltern (Vgl. auch Abbildung 4).

Es lohnt sich: Neue Grundhaltung verändert das Miteinander in jeder Hinsicht positiv

Die Evaluation hat bestätigt, was man im Familienzentrum Monikahaus genauso wie in der Stiftung Juventa Mainz in allen Bereichen spürt: Gewaltfreie Kommunikation, Wertschätzung und wachsamem Sorge gegenüber jedem Betreuten, Klienten und Mitarbeitenden verbessern die Qualität der Beratung, Betreuung und Zusammenarbeit in allen Bereichen.

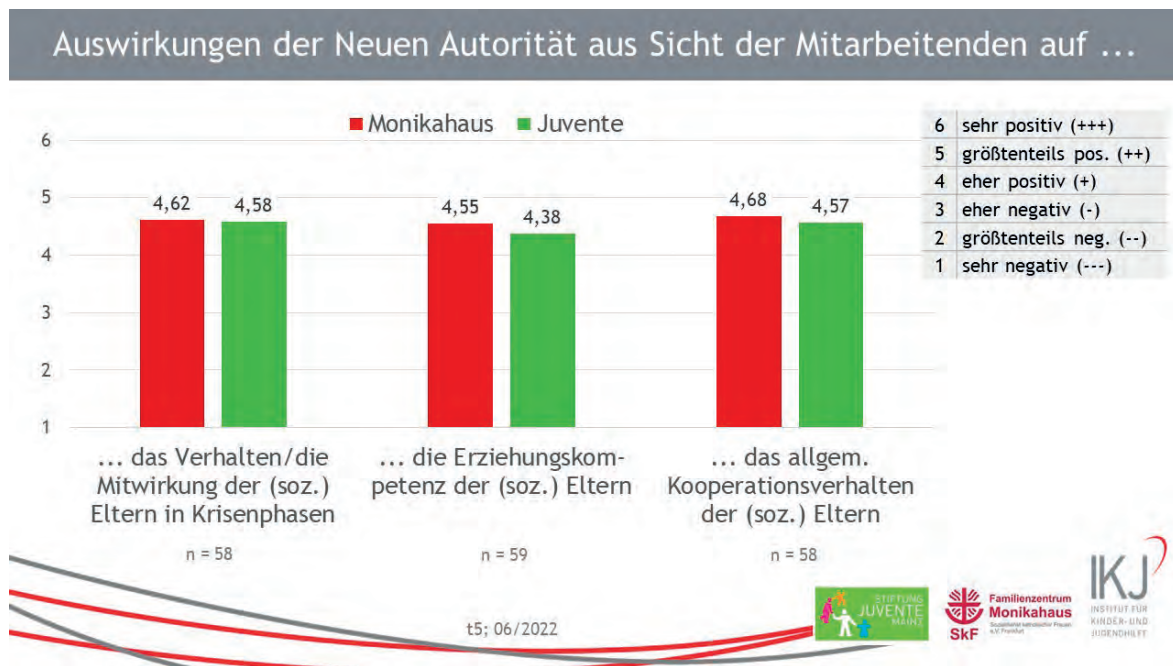


Abb. 4: Auswirkungen auf verschiedene Dimensionen der Elternarbeit

Natürlich erleben wir auch trotz Achtsamkeit und klarer Haltungen Situationen, in denen wir bzw. die Mitarbeitenden an Grenzen stoßen: Nicht jeden jungen Menschen und nicht jede Familie erreichen wir mit unserem Methodenkoffer. Deshalb ist es auch wichtig, immer wieder zu überprüfen, ob wir mit unseren Mitteln eine Kindeswohlgefährdung verhindern können. Dies geschieht in der Regel mit einer internen § 8a-Fachkraft (ISEF).

Mit Stolz können wir sagen: Durch die Umsetzung der Grundhaltungen und Handlungen im Sinne der „Neuen Autorität“ haben wir unsere beiden Einrichtungen zum Wohl der uns anvertrauten Menschen noch einmal weiterentwickelt und unseren Blick zum Wohle der Kinder entscheidend geschärft.

Tino Goldmann
 Bereichsleitung Erziehungshilfen SkF Frankfurt,
 Coach für Neue Autorität

Klaus Spies
 Geschäftsführer Stiftung Juvente

Literaturangaben

- Autorität durch Beziehung, Die Praxis des gewaltlosen Widerstandes (Haim Omer, Arist von Schlippe)
- Neue Autorität Das Handbuch, Konzeptionelle Grundlagen, aktuelle Arbeitsfelder und neue Anwendungsgebiete (Bruno Körner, Martin Lemme, Stefan Ofner, Tobias von der Recke, Claudia Seefeld, Herwig Thelen)
- Neue Autorität, Das Geheimnis starker Eltern (Haim Omer, Philip Streit)
- Unveröffentlichtes Manuskript Fortbildung Bruno Körner
- Unveröffentlichtes Manuskript Fortbildung (Martin Gerhold, Koleva-Hermann)

„Neue Autorität“ im Familienzentrum Monikahaus



„Schutzkonzept Reloaded“

Gewaltschutzkonzept gemeinsam erarbeiten

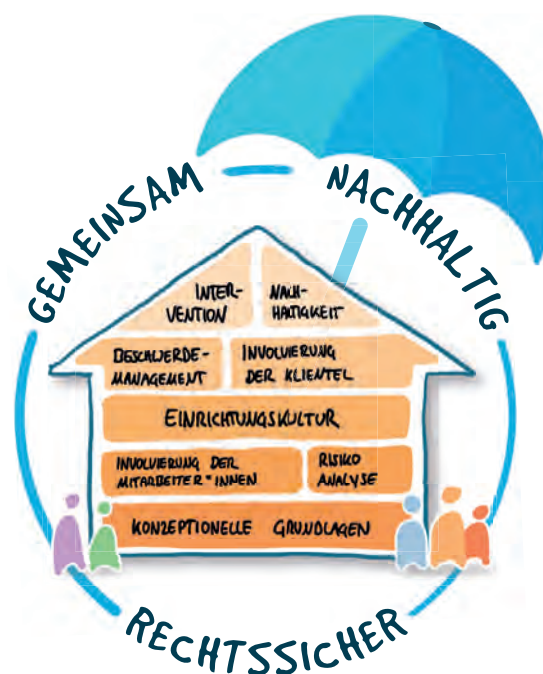
Wie jede Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe sind wir gesetzlich verpflichtet, ein Gewaltschutzkonzept zu haben. Wichtig ist uns, Konzepte wie dieses gemeinsam im Team zu erarbeiten und damit individuell für uns passende, authentische Konzepte zu entwickeln. Denn nur dann können Konzepte auch nachhaltig in der Praxis gelebt werden. Um unsere Fachkräfte bei der Erarbeitung des Gewaltschutzkonzepts zu unterstützen und zu entlasten, haben wir in ein smartes Programm investiert.

„Schutzkonzept Reloaded“ ist ein Programm, das bei der Erstellung von Schutzkonzepten in Einrichtungen wie unserem Familienzentrum Monikahaus unterstützt. Basis ist ein sogenanntes Blended Learning, engl. für integriertes, gemeinsames Lernen: Es nimmt die Teilnehmer:innen während der Konzeptarbeit digital „an die Hand“ und begleitet sie durch einen strukturierten Prozess bei der Erstellung. Mithilfe der App erarbeiten die Kolleg:innen in ihren Bereichen ein individuelles und funktionales Schutzkonzept.

Digitale Unterstützung bei der Konzeptentwicklung

Entwickelt hat das „Schutzkonzept Reloaded“ Prof. Dr. phil. Andreas Schrenk. Der ausgebildete Diplom-Pädagoge und Diplom-Sozialarbeiter ist Gründer, Berater, Kommunikationsexperte und Führungskräfteentwickler von Lumanaa, einem Beratungsunternehmen für Strategie- und Organisationsentwicklung. „Das Programm heißt Reloaded“, erläutert er, „weil es einen völlig neuen Weg bei Entwicklung, Einführung und Umsetzung von Konzepten beschreitet. Der digitalisierte Zugang zur Konzeptentwicklung macht uns eine neue Tür auf: Der Prozess wird effizient, effektiv und die Beteiligung sowohl der Mitarbeiter:innen als auch der Kinder und Jugendlichen einer Einrichtung werden immens erleichtert.“

Dass die Fachkräfte in einer Einrichtung aktiv mitarbeiten und die Menschen, um die es geht, angemessen einbezogen werden, ist sehr wichtig. Das bedeutet auch, dass der Prozess eine gewisse Zeit benötigt, um alle zu beteiligen. „Nur dann kann sich eine gemeinsame Haltung zum



www.lumanaa.de/schutzkonzept-reloaded-das-programm

Umgang mit Nähe und Distanz entwickeln und eine Kultur des Kümmerns und Hinschauens entstehen“, erläutert Andreas Schrenk.

Ein weiteres Ziel des gesamten Prozesses sei es, die Sensibilität der Fachkräfte in der Einrichtung durch eine professionelle Weiterentwicklung zu schärfen. Bei der Entwicklung von Schutzkonzepten gehe es nicht um methodisches „add on“, betont der Professor, sondern um die gemeinsame Schärfung der professionellen Sensibilität. Er ist überzeugt: „Wenn die

Fachkräfte ihre unterschiedlichen Perspektiven abgleichen und integrieren, erarbeiten und gestalten sie ein dauerhaft wirksames Schutzkonzept.“

Projektmanagement mittels Scrum-Methode für effiziente Konzeptarbeit

Die Vorbereitungen für den Prozess der Konzeptarbeit starteten für unseren Bereich der Erziehungshilfe im Herbst 2023. Alle Fäden dafür hält Kristina Dost in der Hand. Sie ist im Monikahaus für Projekt- und Qualitätsmanagement sowie Fundraising verantwortlich. Mittels Scrum-Methode, einer Methode im Projektmanagement, die es Teams ermöglicht, Konzepte oder Produkte schnell zu entwickeln und kontinuierlich zu verbessern, hat sie ein Scrum Script entwickelt: eine Art Fahrplan, mit dem alle Abteilungen des Erziehungshilfebereichs die Erstellung ihrer individuellen Gewaltschutz-Konzepte innerhalb von acht Monaten schaffen werden. „Die Herausforderung bestand darin, ein Arbeitskonzept zu entwickeln, welches auch bei personellen Engpässen, Urlaub und in herausfordernden Situationen eine kontinuierliche Arbeit am Schutzkonzept ermöglicht,“ erläutert Kristina Dost. „Dabei sollten alle Mitarbeitenden in den Arbeitsprozess mit einbezogen werden. Aus diesem Grund arbeiten alle Bereiche nach einem Rotationsprinzip, das auf einem kontinuierlichen Austausch basiert. Schlussendlich haben dann alle Bereiche der Erziehungshilfe ein individuelles Schutzkonzept. Dieses wird unmittelbar als Prozess in das Qualitätsmanagement eingegliedert, was wiederum eine kontinuierliche Weiterentwicklung garantiert.“

Investition in den bestmöglichen Schutz für unsere Klient:innen

Natürlich war die Unterstützung durch Professor Schrenk und die Nutzung des Programms eine Investition. Dass wir mit dem „Schutzkonzept Reloaded“ trotz begrenzter personeller Ressourcen effizient, effektiv und nachhaltig Ergebnisse erzielen, davon ist die Geschäfts-

führerin des SkF Familienzentrums Monikahaus Heike Sienel überzeugt: „Die Investition lohnt sich, weil wir dadurch sowohl Mitarbeiter:innen in ihrer Arbeit entlasten als auch in ihrer Beteiligung stärken. Das Augenmerk liegt dabei auf dem Prozess und auf der Nachhaltigkeit des Konzepts“, betont Heike Sienel. „Das Programm gibt uns Impulse für unsere pädagogische Arbeit und viele wertvolle Anregungen, um Gewaltschutz sicherzustellen und auch darüber hinaus weiterzudenken. Unser Ziel ist es ja immer, den bestmöglichen Schutz für alle unsere Klient:innen sicherzustellen.“

Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.lumanaa.de



Einen Erklärfilm zum Schutzkonzept Reloaded finden Sie auf YouTube – einfach QR-Code scannen:



ProTime erfolgreich eingeführt

Stundenzettel Ade

Seit April 2023 erfassen wir im Familienzentrum Monikahaus unsere Arbeitszeiten digital mit dem Zeiterfassungstool ProTime. Die erfolgreiche Einführung dieser digitalen Lösung spart viele Ressourcen und erhöht unsere Effizienz in der Personalverwaltung.

ProTime ist einer der führenden Anbieter digitaler Lösungen für Zeiterfassung in Unternehmen. Das Projekt, die bis dahin manuell auf Stundenzetteln erfolgte Erfassung der Arbeitsstunden zu digitalisieren, startete im Dezember 2022 – und seit April 2023 nutzen wir in unserem 180-köpfigen Monikahaus-Team das Tool aktiv. Die Zeiterfassung erfolgt per Computer, Mobilgerät oder an den drei Terminals im Haus. Die Terminals befinden sich am Haupteingang, Durchgang zum MoniKaffee und in der Erweiterten Schulbetreuung (ESB).

Viele Vorteile der digitalen Zeiterfassung mit ProTime

Mithilfe von ProTime wickeln wir die Erfassung von Zeiten und Leistungen nun vollständig digital ab. Das erleichtert uns in der Personalverwaltung die Abrechnung der Arbeitsstunden und die Erstellung von Reports für Abwesenheiten, Resturlaube und Überstunden erheblich. Zuvor erfolgte die Erfassung der Arbeitsstunden und Abwesenheiten im Personalabrechnungssystem manuell, anhand von Zeitzetteln, deren Basis die händisch erstellten Stundenzettel bildeten. Dies war sehr sehr zeitaufwendig und fehleranfällig.

Konkret bringt uns die digitale Zeiterfassung mit ProTime eine Reihe von Vorteilen: Zum einen sparen wir durch den Wegfall der Papierbelege rund 3.000 Blatt Papier pro Jahr ein. Zum anderen steigert das System die Effizienz in der Personalabteilung deutlich und schafft Ressourcen für die vielfältigen anderen, neuen Aufgaben.

Darüber hinaus minimiert ProTime manuelle Fehler, sodass die Genauigkeit und Verlässlichkeit der erfassten Daten deutlich erhöht werden. Informationen zu Anwesenheit und Arbeitszeiten im Team sind nun jederzeit digital einsehbar, was zu mehr Transparenz und besserer Organisation führt. Auch die Führungskräfte profitieren davon und können die Work-Life-Balance der Mitarbeiter besser im Blick behalten.

Herausforderungen und Lösungen

Bei der Einführung von ProTime gab es auch einige Herausforderungen zu bewältigen. So erforderte die Umstellung auf das neue System eine Vielzahl an Schulungen und Terminen mit der zuständigen Projektverantwortlichen, um das System mit unseren Daten zu füttern und an unsere Anforderungen anzupassen. Häufig war die Vorgehensweise Trial-and-Error. Ohne die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen in der Personalabteilung, zusätzliche Arbeitsstunden einzusetzen, wäre die Umsetzung nicht möglich gewesen.

In der Folge gibt es nicht nur Zeitersparnisse, sondern an der einen oder anderen Stelle entsteht Mehraufwand. So haben wir bislang in der Verwaltung über 200 Mails mit Fragen zu Protime beantwortet. Durch die Verwaltung der Zugangschips und die Einweisung der Mitarbei-



ter:innen sind neue, zusätzliche Aufgaben entstanden.

Um neuen Kolleg:innen im Monikahaus den Einstieg in ProTime zu erleichtern, haben wir im Rahmen des Qualitätsmanagements eine digitale Anleitung erstellt. Bei Bedarf ist diese selbstverständlich für alle Kolleg:innen zugänglich. Außerdem mussten wir uns auch mit Themen wie Datenschutz im Rahmen von Arbeitszeiterfassung auseinandersetzen, um alles rechtsicher umzusetzen.

Eine besondere Herausforderung für die Digitalisierung der Zeiterfassung bildet der Bereich unserer drei Wohngruppen. Die Kolleg:innen decken zur Betreuung der bei uns wohnenden

Kinder und Jugendlichen eine „24/7“-Anwesenheit ab. Das führt zu sehr vielen unterschiedlichen Diensten und Schichten, die sich digital nur schwer abbilden lassen. Hier befinden wir uns auf der Zielgeraden für eine zufriedenstellende Lösung, die alle Varianten erfasst.

Die im Arbeitszeitgesetz festgelegte elektronische Pflicht zur Arbeitszeiterfassung erfüllen wir mit der Einführung in vollem Umfang und sind stolz darauf, dieses Projekt erfolgreich umgesetzt zu haben.

Susanne Vogel
Leitung Verwaltung

IT-Sicherheit im Fokus

Cyberkriminalität und Prävention

Die SoCura gGmbH lädt ihre Geschäftspartner jährlich zu einem IT-Forum ein. 2023 stand es unter dem Motto IT-Security. Silvana Rößler, Head of Incident Response & Digital Forensics bei networker, solutions GmbH, referierte sehr anschaulich und interessant über social engineering, phishing etc. und „die unterschätzte Schwachstelle im System: der Faktor Mensch“.

Neueste Untersuchungen des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) zeigen, dass mittlerweile jeder 4. Bürger schon Erfahrungen mit Cyber-Kriminalität hatte. Etwa alle 39 Sekunden findet ein Cyberangriff statt. Der wirtschaftliche Schaden in Deutschland belief sich im Jahr 2023 auf etwa 200 Milliarden Euro. Ziele dieser Angriffe sind nicht nur große und zahlungskräftige Unternehmen, sondern zunehmend auch kleinere und mittlere Organisationen sowie städtische und soziale Einrichtungen. Man kann sich gut vorstellen, dass Angriffe auf kritische Infrastrukturen wie Krankenhäuser oder Energieversorger schnell dramatische Auswirkungen haben können.

„Cybercrime as a service“ ist mittlerweile ein professionalisiertes Geschäftsmodell für Cyberkriminalität mit buchbaren Dienstleistungen. Sie können ihre „Produkte“ in einen Warenkorb legen und einen eigenen Account anlegen. Auf

Seiten im Darknet wie beispielsweise „Rent a Hacker“ können entsprechende Dienstleistungen gebucht werden – und das schon ab etwa 130 Dollar. Hacken muss also nicht teuer sein.

Faktor „Mensch“ als Einfallstor für Cyber-Kriminalität

„Neben Schwachstellen, Sicherheitslücken und Fehlkonfigurationen in Software- und Hardwarekomponenten ist der Faktor ‚Mensch‘¹ nach wie vor ein weiteres wichtiges und attraktives Einfallstor für Cyber-Kriminelle.“

Beim sogenannten „social engineering“ wird mit manipulativen Methoden und Techniken versucht, an sensible Informationen wie Konto- oder Zugangsdaten zu gelangen oder man versucht beispielsweise über Anrufe an Geld zu gelangen.



Phishing-Mails werden versendet, um auf Unternehmensnetzwerke Zugriff zu bekommen. Bestimmt haben die meisten von Ihnen schon mal eine E-Mail von einer Ihnen bekannten Person oder eines Ihnen bekannten Unternehmens bekommen, die Ihnen auf den ersten Blick etwas seltsam vorgekommen ist. Aber Sie konnten nicht gleich erkennen, was Sie stört? Erst bei näherem Hinsehen konnten Sie dann zum Beispiel Links mit verdächtigen URL, Rechtschreibfehler oder andere Auffälligkeiten entdecken und haben auf diese E-Mail – im besten Fall – nicht reagiert.

Vorsicht, eine gesunde Portion Misstrauen und der sensible und verantwortungsvolle Umgang mit privaten und beruflichen Daten (Passwörter, Zugangsdaten etc.), sind ein guter Schutz vor Cyberkriminalität. Im Monikahaus versuchen wir, alle Mitarbeiter:innen durch regelmäßige Schulungen, beispielsweise zum Datenschutz, für diese Themen zu sensibilisieren. Und ganz wichtig ist, dass wir mit der SoCura gGmbH einen verlässlichen Partner für unsere

IT-Sicherheit an unserer Seite haben. Die Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen dort schätze ich sehr. Gemeinsam arbeiten wir kontinuierlich daran, das Sicherheitsniveau weiter zu erhöhen und den SkF e.V. sowie das Familienzentrum Monikahaus bestmöglich vor Cyberangriffen zu schützen.

Astrid Schmidt-Ahmed
IT-Verantwortliche
Sekretariat Geschäftsführung + Erziehungshilfe

¹ https://www.networker-solutions.de/media/attachments/2023/08/09/vvbmagazin-2022-2_sonderausgabe_networker-solutions.pdf

Starke Mitarbeiter – Starke Pädagogik: Durch Erfahrung gemeinsam stark

Porträt Gabriela Burchert

Ein Leben ohne meine Arbeit kann ich mir nicht vorstellen

Gabriela Burchert arbeitet seit 20 Jahren als ambulante Familienhelferin im Monikahaus. Seit fünf Jahren ist sie in Rente – und arbeitet weiter. Im Interview erzählt sie, warum sie ihren Beruf liebt und woher sie ihre Motivation nimmt, auch nach so vielen Berufsjahren in der sozialpädagogischen Beratung immer wieder Familien zu unterstützen.

„Erziehung und Beziehungen haben mich schon immer interessiert“, sagt Gabriela Burchert. Als Kind wollte sie Lehrerin werden. Und da sie fand, ihre Eltern hätten in der Erziehung ihrer vier Kinder einiges besser machen können, setzte sie sich schon als Jugendliche mit unterschiedlichen Ansätzen in diesem Bereich auseinander. Im Studium dann legte sie ihren Fokus auf Eltern-Kind-Beziehungen. Sie wollte verstehen, welche Faktoren für die sichtbare und für die unbewusste Beziehung zwischen Menschen eine Rolle spielen.

Seit deren Pionierzeit in der Familientherapie

Studiert hat Gabriela Burchert in den 1970er Jahren. Zu dieser Zeit entstanden die familientherapeutischen Theorien, die davon ausgehen, dass ein Kind auch ein sogenannter Symptomträger ist und auf die Beziehungen in der Familie

reagiert. Bis dahin hatte man sich ausschließlich das Kind angeschaut, wenn es „Verhaltensauffälligkeiten“ gab. Die „Aufsuchende Familienarbeit“ wurde eingeführt, um Menschen direkt in ihrem Wohnumfeld zu unterstützen. Gabriela Burchert arbeitete im Rahmen ihres Studiums an einem solchen Projekt mit, das das gesamte Familiensystem in den Blick nahm.

Das Thema „Beziehungsarbeit“ hat sie in den verschiedenen Stationen ihrer beruflichen Tätigkeit immer begleitet: Sie war mehrere Jahre in einem sozialen Brennpunkt tätig und leitete hier gemeinsam mit einer Kollegin das Projekt Vorschulerziehung. In einer Einrichtung für die Behandlung von Essstörungen übernahm sie die Elternberatung von adipösen Kindern. In einer Erziehungsberatungsstelle arbeitete sie 13 Jahre als Kinder-Therapeutin und übernahm gleichzeitig die begleitende Elternarbeit. In einer Beratungsstelle in Mainz leitete sie eine „Tren-

nungs- und Scheidungsgruppe“ – und baute sich parallel ihre eigene Praxis als Paartherapeutin auf.

Das Monikahaus ist ein Glücksfall

Ins Familienzentrum Monikahaus kam sie vor 20 Jahren. „Meine eigene Praxis war im Aufbau“, berichtet Gabriela Burchert. Sie bewarb sich in der Ambulanten Familienhilfe, um ein zweites, existenzsicherndes Standbein aufzubauen. „Das Monikahaus war ein riesiger Glücksfall für mich“, betont sie, „vor allem wegen des Teams.“ Gemeinsam mit Katja Hanke, Joachim Wyschka und Andreas Dongus sind die vier seit rund 20 Jahren das „Stamm-Team“ in unseren Ambulanten Hilfen. In der Arbeit ist jeder ein Einzelkämpfer, nur manchmal arbeiten zwei im Tandem. „Aber wir tauschen uns regelmäßig aus und profitieren gegenseitig von den Erfahrungen der anderen, das ist toll. Wir hatten zwei Jahre lang wir keine Teamleitung – vielleicht hat uns auch das zusammengeschweißt“, meint Gabriela Burchert.

In der Sozialpädagogischen Familienhilfe werden Familien unterstützt, die mit existenziellen Sorgen, Verschuldung, fehlenden Strukturen und Beziehungsproblemen kämpfen. Eigentlich soll sich die Familienhilfe auf die Kinder konzentrieren, um deren Belastungen zu reduzieren und eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen. Tatsächlich umfasst die Arbeit der Familienhelfer:innen oft genug das Sortieren von Papieren, Unterstützen beim Ausfüllen von Anträgen oder Vermitteln einer Schuldenberatung. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Familien jahrelang ihre Post unbeachtet lassen aus Angst vor den negativen Inhalten wie Rechnungen und Mahnungen. Also arbeiten die Familienhelfer:innen zunächst an der Klärung existenzieller Fragen.

Schlüssel zum Erfolg sind Beziehungsarbeit und Vertrauen

Die sozialpädagogische Begleitung einer Familie und deren Umfang legt das Jugendamt fest. Dauern kann eine Hilfemaßnahme, abhängig vom Bedarf, mehrere Monate bis Jahre. Leider nehmen existenzielle Probleme wie Schulden und prekäre Wohnsituationen in den betreuten Familien stark zu, was die eigentliche Beziehungsarbeit erschwert. Wichtig ist es, neben den administrativen Tätigkeiten Raum für Beziehungsarbeit zu schaffen. „Der Schlüssel zum Erfolg,“ sagt Gabriela Burchert, „liegt im Aufbau



einer vertrauensvollen Beziehung zu den Familien. Nur wenn man eine Beziehung akzeptiert und sich verstanden fühlt, kann man vom Gegenüber lernen. Der Fachbegriff dafür lautet „epistemisches Vertrauen“, erläutert sie. „Die Familien müssen uns als Beziehungspartner erleben, uns als zuverlässig und interessiert wahrnehmen – und zwar nicht nur an ihren schwierigen Seiten.“

Regeln sind ein zentrales Thema in den Hilfesgesprächen. Viele der betreuten Eltern haben selbst keine Struktur und übertragen diese Unsicherheit auf ihre Kinder. Dabei sind klare Regeln essenziell, um Kindern Halt und Orientierung im Alltag zu geben. Die Herausforderung besteht darin, Eltern zu motivieren, selbständig Regeln aufzustellen und diese konsequent umzusetzen. Gabriela Burchert ist überzeugt: „Wenn wir die Eltern erreichen, bewirken wir positive Verände-

rungen für die Kinder.“ Kontinuität und Regeln in den betreuten Familien zu etablieren, sei die ganz große Herausforderung.

Auf meine Frage, was sie in den mehr als 50 Jahren in ihrem Beruf motiviere, jeden Tag aufs Neue für die Menschen da zu sein, antwortet sie: „Wir arbeiten mit Multi-Problem-Familien und da muss man eine besondere Messlatte für Erfolg anwenden: Ein Erfolg, der mich motiviert, kann sein, dass ein Kind die spezifische Förderung bekommt, die es benötigt, oder dass Eltern regelmäßig ihren Deutschkurs absolvieren, ihre Schulden Situation klären. Wenn sich eine von uns begleitete Mutter nach jahrelangem „on-off“ aus einer toxischen Beziehung löst und alleinerziehend ein stabiles Umfeld schafft, dieses Kind regelmäßig einen Kindergarten besucht und die Mutter einer geregelten Arbeit nachgeht, dann bestätigt das den Wert unserer Arbeit.“

Neue Herausforderung: Arbeit mit den Eltern der Wohngruppenkinder

Gabriela Burchert ist jemand, der immer neue Herausforderungen sucht. Zurzeit arbeitet sie im Monikahaus überwiegend mit Eltern, deren Kinder in einer unserer Wohngruppen leben: „Diese Gespräche sind oft schwierig“, berichtet sie. „Wenn ein Kind in einer unserer Wohngruppen lebt, tragen dessen Eltern oft mit sich herum, versagt zu haben. Sie nehmen fast immer eine Verteidigungshaltung ein. Ich sehe es als Herausforderung, auch mit ihnen eine gute Beziehung zu schaffen.“ Nur dann könnten sich die Eltern öffnen und lernen, was sie anders machen müssten. Denn Ziel sei ja grundsätzlich, die Familie wieder zusammenzuführen.

Ob sie daran denke, irgendwann tatsächlich in den Ruhestand zu gehen? „Neben den nachvollziehbaren finanziellen Gründen, warum man arbeitet“, meint sie lächelnd, „kann ich mir persönlich ein Leben ohne meine Arbeit gar nicht vorstellen. Solange meine Gesundheit es zulässt, möchte ich arbeiten.“ Sie habe aber auch immer „dosiert“ gearbeitet und sich die Freitage freigehalten, um sich mit anderen Dingen beschäftigen und Energie tanken zu können.

Fit hält sich Gabriela Burchert mit Kieser-Training. Sie hat eine Tochter und zwei Enkel. Solange die beiden in einem Alter waren, wo Babysitter gefragt sind, war sie mit Leidenschaft Oma. Inzwischen sind beide im Teenageralter und Gabriela Burchert hat wieder mehr Zeit zum

Lesen, vor allem von Biografien – sie interessiert sich halt einfach sehr für Menschen, sagt sie.

Auf die Frage, warum sie parallel zu ihrer Selbständigkeit als Paartherapeutin dem Monikahaus so lange treu bleibe, antwortet sie ganz spontan: „Es ist einfach eine sehr angenehme Atmosphäre hier im Haus. Mit der neuen Geschäftsleitung erfahren wir eine Wertschätzung für unsere Arbeit, die wir früher nur gegenseitig in unserem Team bekamen. Das motiviert und macht Freude.“

Hoffen wir, dass Frau Burchert noch lange im Familienzentrum Monikahaus bleibt, damit wir alle von ihren vielfältigen Erfahrungen und ihrem fachlichen Know-how profitieren können.

*Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Name

Gabriela Burchert

Geburtstag

24. April 1953

Studium

Diplompädagogik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main

Beruf

Diplom-Pädagogin, Psychoanalytische Paar- und Familientherapeutin

Eigene Praxis als Paar- und Familientherapeutin

Seit 2003 im Familienzentrum Monikahaus des Sozialdienstes katholischer Frauen e. V.

Bereich Erziehungshilfe

Fortbildung Gewaltfreie Kommunikation

In der Gewaltfreien Kommunikation geht es darum, über die eigene Wahrnehmung, Gefühle und Bedürfnisse zu sprechen und somit wertende und verurteilende Sprache zu vermeiden. Gewaltfreie Kommunikation hilft beispielsweise, in kritischen Situationen oder beim Streiten die richtige Sprache zu finden und dadurch zu deeskalieren.

Am 16. und 17. November 2023 fand dazu eine Fortbildung für rund 20 Mitarbeiter:innen aus dem Bereich Erziehungshilfe statt. Durchgeführt wurde sie vom Ehepaar Evi Schöllmann, Atemtherapeutin und Trainerin Gewaltfreie Kommunikation, und Sven Schöllmann, Mediator und Trainer Gewaltfreie Kommunikation.

Zentrales Thema der Fortbildung waren die vier Schritte in der gewaltfreien Kommunikation – Wahrnehmung, Gefühl, Bedürfnis und Bitte. Besonders interessant war für mich der Unterschied zwischen einem „Pseudo-gefühl“ und

einem „echten“ Gefühl. Das Pseudogefühl ist oft verantwortlich, wenn man aus einer Situation zunächst nicht selbständig herauskommt, weil man gedanklich nur in eine Richtung geht und dabei eine Art Tunnelblick entwickelt. Für viele Teilnehmer war dies sehr spannend und es wurde viel diskutiert, wie man es schafft, vom Pseudogefühl ins echte Gefühl zu kommen.

Es wurden auch Situationen vorgestellt und besprochen, die uns in unserer täglichen Arbeit begegnen und in denen es manchmal schwierig ist, in der Gewaltfreien Kommunikation zu bleiben. In Kleingruppen konnten wir dazu einiges über uns und unser Gegenüber lernen. Auch die Vorgänge, die bei einem Konflikt eine Rolle spielen, wurden vertieft:

- Der Konflikt selbst
- Wie bewerte ich diesen?
- Vom Pseudogefühl ins echte Gefühl
- Was ist mein Bedürfnis? Habe ich eine Strategie zur Erfüllung meines Bedürfnisses?
- Was ist meine Bitte bzw. meine Forderung, die ich an andere Person(en) oder auch an mich selbst stelle?

Die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation wurden im Raum mithilfe von Matten visualisiert: Wir sind sie mehrmals durchgegangen und haben darüber reflektiert. Außerdem wurde uns ein Spiel angeboten. Mir persönlich hat dabei gut gefallen, dass es jedem freigestellt wurde, ob er bei diesem Spiel aktiv oder als Beobachter dabei sein möchte. Dies hat dem Ganzen einen sehr freien und angenehmen Rahmen gegeben, den der eine oder andere gerne angenommen hat.

Darüber hinaus demonstrierten Evi und Sven verschiedene Arten der Sprache mithilfe zweier



Handpuppen: Wolf und Giraffe. Die Giraffe hat ein großes Herz und verkörpert die Kommunikation, die aus dem Herzen spricht, nämlich Wertschätzung.

Der Wolf hingegen nutzt eher eine gewaltvolle und lebensfeindliche Sprache, in die jeder von uns schnell geraten kann. Dies sollte man sich immer vor Augen führen.

In einer Abschlussrunde ließen alle Teilnehmer:innen den Tag Revue passieren: Alle fanden diese Fortbildung sehr wichtig. Viele meinten, dass man viel voneinander gelernt habe über die Art und Weise, wie jeder kommuniziert. Interessant war auch, die unterschiedlichen Sichtweisen der Kolleg:innen kennenzulernen.

Die Gewaltfreie Kommunikation ist für unsere Arbeit sehr wichtig und wir arbeiten täglich daran, sie zu nutzen – für uns und natürlich für die Menschen, mit denen wir arbeiten.

*Jasmin Hochwimmer
Betreuerin Wohngruppe 2*



Glaube und Spiritualität im Familienzentrum Monikahaus

Adventsfeier für „Mut und Licht“

Traditionell gehört zur Weihnachtsfeier des Familienzentrums Monikahaus ein Gottesdienst. Noch vor 20 Jahren war das ein rein katholischer Gottesdienst. Heute ist es eine sehr offene, besinnliche und feierliche Stunde, zu der alle Mitarbeiter:innen eingeladen sind, egal welcher Glaubensgemeinschaft sie angehören oder nicht.

Der festliche und vom Vorbereitungsteam unter dem Motto „Mut und Licht“ liebevoll gestaltete Gottesdienst war stimmungsvoller Auftakt der Adventsfeier 2023: Zum Thema, sein „Licht“ an andere weiterzugeben, hat Claudia Jestädt aus der Familienberatung Wohngruppen mit einer wundervollen Geschichte beigetragen. Astrid Schmidt-Ahmed, Sekretärin der Geschäftsführung, trug eine von Elternberaterin Johanna Kenig geschriebene, sehr persönliche und berührende Betrachtung zum Evangelium vor. Sabine Dupke, Leitung ESB, brachte die Anwesenden mit einer modernen und heiteren Version der Weihnachtsgeschichte zum Nachdenken. Kolleg:innen aus jedem Bereich des Monikahauses trugen selbstgeschriebene Fürbitten vor und

SkF-Vorstandsvorsitzende Brigitte Weber führte durch die Liturgie.

Ein ganz besonderer Höhepunkt der Andacht in der Kirche St. Gallus war der Liedvortrag von Aileen To, Betreuerin in der Tagesgruppe 4: Mit ihrem leidenschaftlichen Gesang des Liedes „Mut“ von Alexa Feser berührte sie die zahlreichen Anwesenden mit Versen wie „Mut ist, wenn du mit der Angst tanzt. Das, was du nicht ganz kannst, trotzdem versuchst.“

Für stimmungsvolle Dekoration der Kirche mit vielen Kerzen hatte Jasmin Hochwimmer, Betreuerin in der WG 2 gesorgt – und für kleine Geschenke: Jeder Teilnehmende erhielt eine



liebevoll mit Schutzengel dekorierte und mit christlichen Symbolen bedruckte Kerze zur Erinnerung an diesen besonderen Gottesdienst, bevor sie zum adventlichen Beisammensein mit leckerem Essen und guten Gesprächen ins Monikahaus gingen.

In einer Gemeinschaft mit derselben Wertvorstellung zu arbeiten, verbindet und gibt Kraft. Das ist sicher einer der Gründe, warum der Gottesdienst am 8. Dezember 2023 in der Kirche

St. Gallus so zahlreiche Teilnehmer:innen fand. Gleichzeitig spielen Glaube und Spiritualität heute eine wichtige Rolle im Leben vieler. Anlass, Vertreterinnen des Vorbereitungsteams zu fragen, wie das Motto „Mut und Licht“ entstanden ist und was „Glaube und Spiritualität heute“ für sie bedeuten, siehe Interview Seite 36.

*Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Mut

(Text und Musik: Alexa Feser)

Mut ist eine Frage deren Antwort schmerzen kann
Mut fängt nach dem Scheitern wieder ganz von vorne an
Mut fährt keinen Panzer, aber manchen ins Wort
Lässt die anderen fort und geht als letzter von Bord
Mut macht keine Pause, wenn es nicht gerade brennt
Ist kein Egoprojekt oder ein flüchtiger Trend

Mut ist, wenn du mit der Angst tanzst,
Das was du nicht ganz kannst, trotzdem versuchst
Mut ist, wenn du wieder aufstehst
Pflaster auf die Haut klebst und weiter suchst

Mut ist es zu sagen, dass es für dich Liebe ist,
Nicht zu wissen, ob du für den anderen auch schon Liebe bist
Mut sind keine Worte, die auch jeder andere denkt
Kein perfekter Moment, den der Zufall dir schenkt
Mut ist es manchmal nicht mutig zu sein
Und dir einzugestehen du fühlst dich allein

Mut ist, wenn du mit der Angst tanzst,
Das was du nicht ganz kannst, trotzdem versuchst
Mut ist, wenn du wieder aufstehst
Pflaster auf die Haut klebst und weiter suchst

Mut ist ein Ja in einer schwierigen Zeit
Sich zu entscheiden ganz ohne Sicherheit
Auf der Bühne zu stehen
Das Herz zu entkleiden
Das zersplitterte Ich hinter den Worten zu zeigen

Mut geht auf die Barrikaden
Mut lässt sich nicht sagen
„Das schaffst du nicht“
Mut ist mehr als ein Gedanke
Mut ist, wenn die Schranke im Kopf zerbricht



Interview mit dem Vorbereitungsteam

Glaube und Spiritualität heute

Dass sich alle Menschen unabhängig von Herkunft oder Religion eingeladen fühlen, bei uns im Monikahaus zu arbeiten oder sich Unterstützung zu holen, ist unser Selbstverständnis. Als Sozialdienst katholischer Frauen sind wir christlichen Werten verpflichtet. Nächstenliebe gegenüber Christen genauso wie Nicht-Christen ist Teil unserer DNA – und das nicht nur an Weihnachten. Aber welche Rolle spielen eigentlich Glaube und Spiritualität heute im Monikahaus und in unserer Gesellschaft? Ein Interview mit Sabine Dupke, Leitung Erweiterte Schulische Betreuung (ESB), Johanna Kenig, Elternberatung und -begleitung, STEEP™, und Astrid Schmidt-Ahmed, Sekretariat Geschäftsführung + Erziehungshilfe.

Monikahaus: Ihr habt als Team den Adventsgottesdienst vorbereitet. Wie seid Ihr auf das Motto „Mut und Licht“ gekommen?

Astrid Schmidt-Ahmed: In dieser Zeit so vieler Schreckensmeldungen haben wir uns bewusst dagegen entschieden, die aktuellen Kriege in Israel, der Ukraine und an so vielen weiteren Plätzen auf dieser Welt zu thematisieren. Wir wollten etwas dagegensetzen, denn Weihnachten ist Zeit der Hoffnung, Zeit des Lichts. Und wir wollten auch Mut machen, angesichts der Welt-nachrichten, Klimawandel etc. – und so kamen wir sehr schnell auf das Thema und Motto „Licht und Mut“ für unseren Gottesdienst.

Monikahaus: Was hat Euch dazu bewogen, im Vorbereitungsteam mitzumachen? Hatte das etwas mit Spiritualität zu tun?

Johanna Kenig: Der Aufruf, im Vorbereitungsteam mitzumachen, war überschrieben mit „Wie bringe ich mein Licht in die Welt?“. Das hat mich sofort angesprochen: In den letzten 10 Jahren habe ich auf der Suche nach meiner Identität verschiedene Schichten meiner Persönlichkeit entdeckt, ähnlich wie beim Schälen einer Zwiebel. Schließlich bin ich zu meinem inneren Kern gelangt, wo ich „mein Licht“ gefunden und meine Potenziale und Schätze entdeckt habe. Nun möchte ich es in die Welt bringen, um anderen Menschen Licht zu spenden. Ich möchte Menschen dabei unterstützen, sich selbst zu erkennen. Diesen Prozess der Selbstentfaltung und das Streben danach, mein Licht in die Welt zu bringen, empfinde ich als spirituell und bereichernd.

Monikahaus: Spiritualität ist ein vielschichtiger Begriff, der je nach Kontext und individueller

Interpretation unterschiedliche Bedeutungen haben kann. Heutzutage wird Spiritualität oft als ein Weg gesehen, um persönliche Erfüllung, inneren Frieden und Wohlbefinden zu finden, unabhängig von religiösen Überzeugungen. Was bedeutet Spiritualität für Euch persönlich?

Astrid Schmidt-Ahmed: Ich glaube, dass viele Menschen heute auf der Suche nach etwas sind, das ihnen Halt gibt und Sinn stiftet. Gerade in einer Zeit, in der viele mit Unsicherheiten und Ängsten konfrontiert sind, bietet Spiritualität einen Weg, sich mit sich selbst zu verbinden und Orientierung zu finden. Allerdings ist es wichtig, zwischen echter Spiritualität und kommerziellen Angeboten zu unterscheiden, die oft nur auf Profit aus sind.

Johanna Kenig: Für mich bedeutet Spiritualität vor allem eine Reise zu sich selbst. Ich bin katholisch aufgewachsen, aber die starren Dogmen der Kirche haben mich schon früh gestört. Erst als ich mich von diesen Vorstellungen gelöst habe und angefangen habe, meine eigene Spiritualität zu erkunden, habe ich wirklich zu mir selbst gefunden. Für mich ist Spiritualität eine Reise zur Selbstwirksamkeit und Verantwortung für mein eigenes Leben.

Sabine Dupke: Ich bin ein gläubiger Mensch. Spiritualität bedeutet für mich eher eine Lebenseinstellung, eine Reise zu sich selbst – losgelöst von einer Institution. Mir geht es darum, sich bewusst zu werden, wie man sein inneres Licht weitergeben kann. Dabei ist es für mich wichtig, dass jeder seinen eigenen Weg finden kann, sich mit seiner Spiritualität zu verbinden.

Monikahaus: Junge Menschen fühlen sich häufig einsam, zeigt die Einsamkeitsstudie der Lan-

desregierung NRW*: Einsamkeit ist unter jungen Menschen stark verbreitet, besonders unter Jugendlichen mit finanziellen Problemen. Einsame Jugendliche verbringen weniger Zeit mit ihren Freundinnen und Freunden oder sportlichen Aktivitäten und mehr Zeit mit alleiniger Mediennutzung. Das geht uns als Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtung natürlich ganz besonders an. Wie können junge Menschen Unterstützung finden, um sich selbst zu erkennen und die eigenen Potenziale zu entfalten?

Sabine Dupke: Kinder sind mit den modernen Medien und unzähligen Fernsehkanälen ziemlich überfordert und viel zu oft allein gelassen. Aufgrund der Vielzahl der Nachrichten zu Klimawandel, Kriegen etc. und teilweise schrecklichen Bildern entstehen bei vielen Kindern Ängste, denen weder die Eltern noch wir in Schule und Betreuung ausreichend begegnen können. Es ist aber entscheidend, dass Kinder Kinder sein dürfen, um sich kognitiv und emotional gut entwickeln zu können. Stattdessen entsteht oft ein Gefühl der Hilf- und Haltlosigkeit, manche fühlen sich buchstäblich „lost“ (engl. verloren).

Johanna Kenig: Ich glaube, dass gerade junge Menschen heute oft nach Orientierung suchen und sich mit existenziellen Fragen auseinandersetzen. Die modernen Medien und die Vielzahl von Informationen können dabei überfordernd sein. Spiritualität bietet jungen Menschen einen

Weg, sich selbst zu finden und einen Sinn im Leben zu entdecken. Es geht darum, sich selbst zu erkennen und seine eigenen Potenziale zu entfalten.

Monikahaus: Wie definiert Ihr Achtsamkeit und welchen Zusammenhang mit Spiritualität seht Ihr?

Astrid Schmidt-Ahmed: Achtsamkeit ist heute ein Modebegriff geworden. Im Grunde bedeutet es, mit sich selbst stimmig zu sein oder wieder zu werden.

Sabine Dupke: Achtsamkeit ist für mich ein wichtiger Bestandteil von Spiritualität, denn sie ermöglicht es uns, mit uns selbst und unserer Umgebung in Einklang zu kommen. Nur wenn ich mir bewusst mache, was mir guttut, kann ich mich einer Spiritualität öffnen. Es geht aber genauso darum, wie man auch anderen Menschen mit Achtsamkeit begegnen kann. Spiritualität bedeutet für mich nicht nur eine Reise zu mir selbst, sondern auch eine Verbindung zu allem und allen.

Monikahaus: Vielen Dank für das Gespräch.

* Quelle: <https://www.land.nrw/pressemitteilung/jeder-fuenfte-jugendliche-nordrhein-westfalen-ist-stark-einsam-landesregierung>



Das Hausmeisterteam im Familienzentrum Monikahaus

Immer zur Stelle, wenn's gebraucht wird

Wenn im Familienzentrum Monikahaus etwas zu reparieren oder zu organisieren ist: Unser Hausmeisterteam sorgt mit Kreativität, Improvisationstalent und viel Engagement dafür, dass der Betrieb reibungslos läuft. Wie sieht ihr Arbeitsalltag aus und was machen sie privat? Ein Porträt unserer Hausmeister.

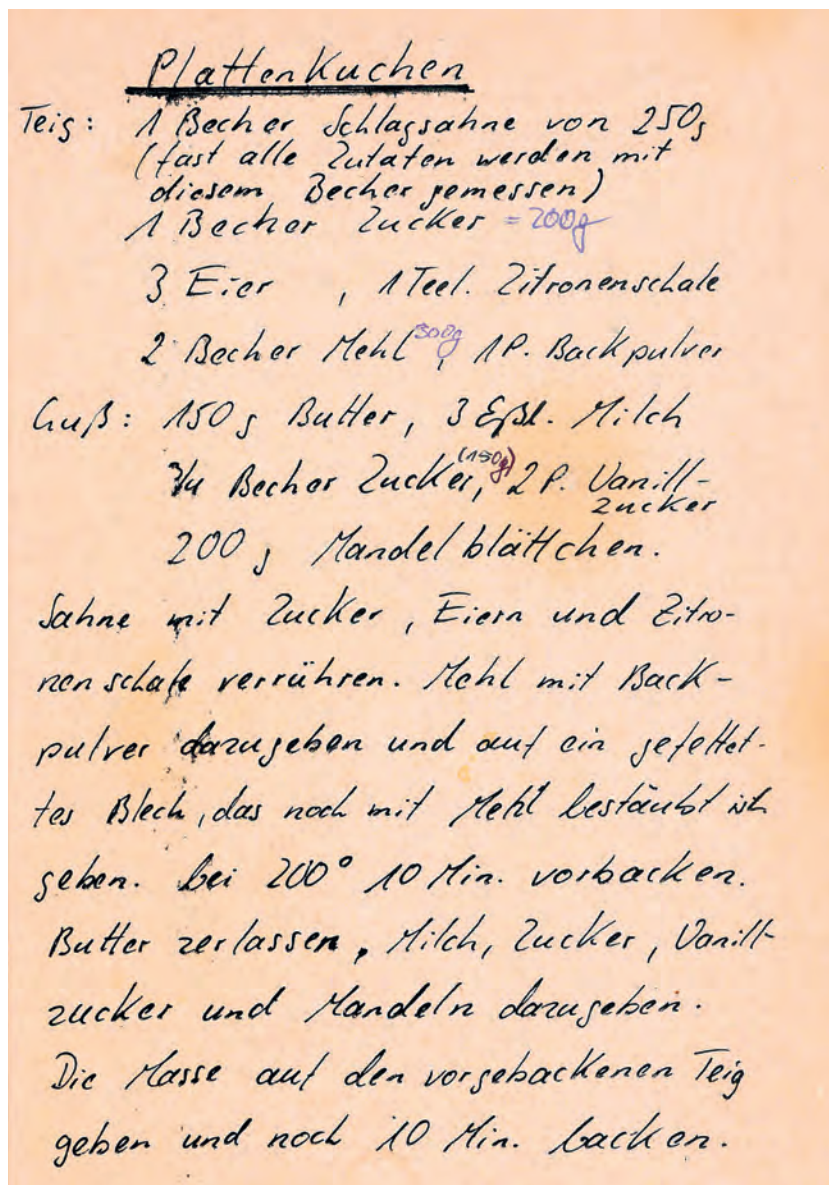
Jederzeit zur Stelle, wenn ein Nagel in die Wand soll, die Spülmaschine spinnt oder eine von jährlich mindestens 50 Glühbirnen gewechselt werden muss – das sind unsere drei Hausmeister im Familienzentrum Monikahaus. Bruno Grubestic, Dragan Tanasijevic und Frank Zimmermann sind ein eingespieltes Team, das mit Kreativität und Improvisationstalent für einen reibungslosen Ablauf im Haus sorgt. Ihr wichtigstes Werkzeug, sagen sie, sei der Zollstock. „Und die Ohren“, ergänzt Dragan Tanasijevic und schmunzelt, „um zu verstehen, was genau eigentlich das Problem gerade ist.“

Die größte Herausforderung für ihre Arbeit im Monikahaus sei die Planbarkeit, meinen die drei übereinstimmend. „Unsere Arbeit lässt sich fast nie planen“, sagt Frank Zimmermann. Jeden Tag

kämen immer wieder spontane Aufgaben hinzu. Und die drei springen so schnell es geht, um zu helfen. „Leider nimmt auch die Bürokratie immer mehr zu“, so Zimmermann weiter. „Baubegehungen, Legionellenprüfung, Formulare etc. – einen Großteil meiner Arbeitszeit verbringe ich inzwischen am Schreibtisch.“

Auf die Frage nach Privatem lacht Bruno Grubestic. Er sei Taxifahrer – und zwar für seine Familie. „Meine beiden Kinder müssen ständig irgendwo hingefahren werden: Fußball, Volleyball, Karate.“ Frank Zimmermann liebt seinen Kater. „Und ich mache Modellbau von allem, was Spaß bringt, zum Beispiel Autos, Schiffe, Flugzeuge oder Minions“, sagt er. Dragan Tanasijevic hingegen angelt leidenschaftlich gerne, freut sich arbeitstäglich über die gute Bewirtung





durch unser Küchenteam – und schätzt es besonders, wenn es Süßes gibt, wie zum Beispiel den im ganzen Haus beliebten Plattenkuchen. Frisch gebacken wird der wie alle Kuchen im Monikahaus von Melanie Mauer, die auch gelernte Konditorin ist. Elke Altmannsberger, Leitung der Hauswirtschaft, zu der unter anderem auch das Hausmeister- und das Küchenteam gehören, hat das Rezept im Monikahaus eingeführt. Es stammt aus der wohl fast hundert Jahre alten Rezepte-Sammlung ihrer Schwiegermutter.

Was sich die Hausmeister von den Kolleg:innen im Haus wünschen, ist mehr Respekt für ihre Arbeit: Beispielsweise in den Außenbereichen versuchen sie, stets Ordnung zu halten. Nach jeder Hof-Pause müssen sie aber Herumliegendes

einsammeln, um die Kleinkinder zu schützen und die Einfahrt von Fahrzeugen zu befreien. Oder beim Trennen von Müll: Kartons gehören bitte nicht in den Plastikmüll; erst kürzlich musste eine größere Menge wieder heraussortiert werden – das kostet Zeit und ärgert die drei.

Wenn dann aber die Kinder „Hallo Hausmeister“ rufen und die Kleinsten vor der Werkstatt ein High Five einfordern, dann strahlen unsere Hausmeister wieder. Denn, so sagen die drei, die schönste Belohnung für ihren Job sei das Lächeln der Kinder.

Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Betriebsausflug des Monikahaus-Teams

Frankfurt aus drei Perspektiven betrachtet

„Frauenorte“, „Männerorte“ und „Frankfurts spektakulärste Kriminalfälle“ – das waren 2023 die Ziele des Betriebsausfluges. Die Mitarbeiter:innen des Monikahauses konnten zwischen drei Stadtführungen zu ganz besonderen Orten in Frankfurt wählen.

„Frauenorte“ führte die zumeist weiblichen Teilnehmer beispielsweise zum Steinernen Haus in der Altstadt. Hier wurde nicht nur 1930 der erste Frauenfußballverein Deutschlands gegründet, es rankt sich auch eine ganz besonders romantische Liebesgeschichte um die in Stein gemeißelte Madonna Jutta an der Fassade zum Alten Markt. Ein weiteres Highlight der Tour waren die Kirchenfenster an der Südseite der Nikolai-Kirche, die die Frankfurter Künstlerin Ursula Dethleffs ursprünglich für eine private Kapelle in Frankfurt entworfen hatte.

Die männliche Alternative bot einen kurzweiligen Streifzug durch Frankfurt und ging der Frage nach: Wann ist der Mann ein Mann? Beantwortet wurde sie augenzwinkernd an „Männerorten“, wie dem heutigen Rotlichtviertel oder dem



Reichshof in der Kaiserstraße. Hier war Rosemarie Nitribitt ihrer Tätigkeit nachgegangen. Besonders interessant für die Teilnehmenden aus dem Monikahaus: Nitribitt arbeitete bereits minderjährig als Prostituierte, und wurde ins „Monikaheim“ – damals ein Heim für „gefallene Mädchen“ – eingewiesen, nachdem sie aufgegriffen worden war.



Die dritte spannende Führung war eine kriminalistische Zeitreise zu echten Frankfurter Tatorten und Richtstätten. Die Teilnehmenden erfuhren Interessantes über den Mord an der Edelprostituierten Rosemarie Nitribitt und ihrer Kollegin Helga Matura oder einen spektakulären Mord an Klavierhändler Lichtenstein, der 1904 als einer der ersten Mordfälle in Deutschland aufgrund von Fingerabdrücken aufgeklärt wurde.

Gelegenheit zum Austausch und für das eine oder andere Gespräch mit Kolleg:innen aus dem ganzen Familienzentrum bot der gesellige Abend in einem großen Frankfurter Wirtshaus – natürlich bei Frankfurter Spezialitäten. Vorstandsvorsitzende Brigitte Weber lobte den gelungenen Betriebsausflug und dankte dem Orga-Team im Namen aller Teilnehmenden.

*Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Gemeinsam stark mit Eltern

Frühpräventionsprogramm STEEP™ sensibilisiert Eltern

Smartphone-Nutzung im Kleinkindalter

STEER™, als Bindung fokussierendes Präventionsprogramm, nimmt bindungshemmende Faktoren in den Blick. Wir Beraterinnen nutzen neben theoretischen Grundlagen auch Beobachtungen aus dem Alltag sowie Berichte aus den angrenzenden Fachgebieten.

2023 wurde zunehmend deutlich, welche große Rolle Smartphones und andere Bildschirmmedien mittlerweile im Alltag von Kleinkindern spielen. Über die enormen Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung wurden Beiträge in Fachzeitschriften veröffentlicht und auch in Arbeitskreisen wurden Erfahrungen und Beobachtungen zum Thema ausgetauscht. Unter Expert:innen ist man sich darüber einig, dass die (übermäßige) Nutzung von Bildschirmmedien in der Kleinkindzeit, sowohl durch die Eltern als auch durch die Kinder selbst, mit einer Vielzahl an negativen Auswirkungen auf die Gesundheit einhergeht. Beobachtet werden Auswirkungen auf Sprache und Kognition, Entwicklungsstörungen, sowie Regulations- und Bindungsstörungen.¹

STEER™ soll einen gelingenden Bindungsaufbau fördern, da eine sichere Bindung als Schutzfaktor für das weitere Leben gilt. Gerade die Zeit nach der Geburt und die ersten drei Jahre im Leben eines Kindes sind hierfür von zentraler Bedeutung. In dieser Phase sollte sich die Eltern-Kind-Interaktion durch wenig Unterbrechungen auszeichnen. Die Eltern sollten in der Lage sein, feinfühlig und angemessen auf die Bedürf-

nisse des Kindes zu reagieren. Diese elterliche Feinfühligkeit und das verlässliche Reagieren in Form von Körperkontakt, Blickkontakt und Aufmerksamkeitszuwendung wird jedoch durch die gleichzeitige Nutzung von digitalen Bildschirmmedien negativ beeinflusst.² Immer wieder beobachten wir, wie schon kleinen Babys das Smartphone zur „Ablenkung“ in den Kinderwagen gestellt wird, wie die Eltern selbst auf das Smartphone schauen, während sie sich mit den Kindern unterhalten oder wie anstrengende Essenssituationen dadurch „erleichtert“ werden, dass dem Kind parallel etwas auf dem Smartphone vorgespielt wird. Während wohl jeder nachvollziehen kann, warum Kleinkind-Eltern in herausfordernden Alltagssituationen auf solche Mittel zurückgreifen, ist das Wissen um die massiven Auswirkungen solcher Mittel eher gering.

Als präventives Angebot hat sich STEER™ daher im Jahr 2023 zur Aufgabe gemacht, mit den Eltern in den Austausch zu gehen und die Nutzung von Bildschirmmedien im Kleinkindalter zu thematisieren. Grundlage dieser Auseinandersetzung war die „Leitlinie zur Prävention dysregulierten Bildschirmmediengebrauchs in

Kindheit und Jugend“³. Darauf aufbauend erarbeiteten wir ein Konzept, welches wir an das gewohnte STEEP™-Vorgehen anpassen:

1. Vermittlung von Wissen und Bereitstellung von Informationen

Auf Grundlage der oben genannten Leitlinien erstellten wir ein Handout für die Eltern, welches wir in den STEEP™-Gruppen mit ihnen besprachen. Wir vermittelten den Eltern damit Wissen, so dass sie die Auswirkungen des eigenen Medienkonsums sowie den der Kleinkinder in Hinblick auf die kindliche Entwicklung und die Bindung besser einordnen können. Die Eltern wurden über die wichtigsten Empfehlungen und Risiken informiert und konnten Fragen dazu stellen.

2. Reflektion des eigenen Handelns und der eigenen Vorbildfunktion

In einem nächsten Schritt ermunterten wir die Eltern, sich in Gesprächsrunden auszutauschen zu Fragestellungen wie beispielsweise „Wann und wie oft benutze ich das Smartphone?“, „In welchen Situationen nutze ich es für mein Kind?“, „Welche Erfahrungen habe ich bisher mit meinem Verhalten gemacht?“

Wir Beraterinnen brachten in den Runden auch unsere persönlichen Erfahrungen mit ein, um eine möglichst positive und wenig schambehaf-

tete Gesprächsatmosphäre zu schaffen.

3. Reflektion der eigenen Bedürfnisse und Suche nach Alternativen

Anschließend baten wir die Eltern genauer hinzusehen und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Bedürfnisse sich möglicherweise hinter einem unangemessenen Bildschirmmediengebrauch verbergen könnten: Fällt es mir als Mutter beispielsweise schwer, das Handy aus der Hand zu legen, verbirgt sich dahinter womöglich der Wunsch nach sozialen Kontakten. Gibt es andere Möglichkeiten, diesem Bedürfnis nachzukommen? Halte ich die anstrengenden Essenssituationen nur aus, wenn nebenbei das Tablet läuft, ist es an der Zeit mit meiner STEEP-Beraterin nach Handlungsalternativen zu suchen und diese gemeinsam zu erproben. Hierfür war auch die Video-Beratung in den Hausbesuchen ein hilfreiches Tool.

4. Stärkung positiver Mediennutzung

In einem letzten Schritt nutzten wir die STEEP™ Gruppen und -Hausbesuche, um eine positive Mediennutzung zu stärken. Wir ermunterten die Eltern, mit den Kindern altersentsprechende Bilderbücher anzuschauen und vorzulesen, verwiesen auf Hörspiele und Bewegungslieder und besprachen, unter welchen Umständen ab dem 3. Lebensjahr in gesundem Maße auf Bildschirmmedien zurückgegriffen werden kann.



Insgesamt haben wir mit der beschriebenen Herangehensweise sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Eltern zeigten sich offen und interessiert. Nicht selten waren sie zunächst erschrocken, wenn sie sich näher mit den beschriebenen Risiken beschäftigten. Auch in den Prozess der Selbstreflexion stiegen die meisten gerne mit ein. Es entstand eine offene Gesprächskultur, in der man sowohl negative Erfahrungen aber auch hilfreiche Tipps austauschen konnte.

Nach den beschriebenen Gruppensitzungen wurden die Beraterinnen noch mehrmals nach den Handouts sowie nach weiterführenden Materialien gefragt. Die Eltern baten darum, sie im Bekannten- und Freundeskreis verteilen zu dürfen.

*Lea Aspacher
Elternberatung und -begleitung, STEEP™
Mutter-Kind-Wohngruppe*

¹ Vgl.: Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin e. V. DGKJ. SK2-Leitlinie: Leitlinie zur Prävention dysregulierten Bildschirmmediengebrauchs in der Kindheit und Jugend. 1. Auflage 2022. AWMF-Register Nr. 027-075. Verfügbar: <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/027-075>, Zugriff am 15.07.2023. S. 11

² Vgl.: Krasnova, H., D'Onofrio, S., & Sciacca, V. (2015). Abgelenkte Eltern, frustrierte Kinder. UniPress Universität Bern, (166), S. 4–6.

³ Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin e. V. DGKJ. SK2-Leitlinie: Leitlinie zur Prävention dysregulierten Bildschirmmediengebrauchs in der Kindheit und Jugend. 1. Auflage 2022. AWMF-Register Nr. 027-075. Verfügbar: <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/027-075>, Zugriff am 15.07.2023

Elternberatung und -begleitung

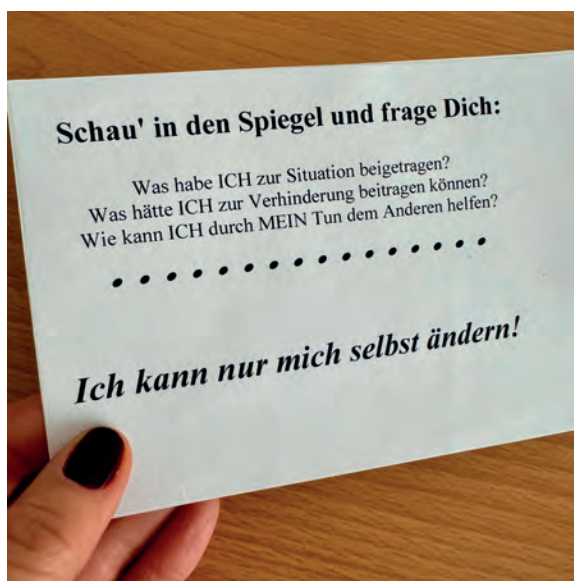
Blick in den Spiegel: Wie Erziehung durch Übernahme von Eigenverantwortung gelingt

In der Erziehung von Kindern sind Eltern und Fachkräfte häufig mit Widerständen konfrontiert, die zu wiederholten Machtkämpfen führen können. Hier kann eine Methode helfen, die die Eigenverantwortung der Erziehenden fördert: Ein Blick in den Spiegel der Beziehungsverantwortung.

In die Elternberatung und -begleitung kommen Eltern oder Fachkräfte meist mit einer konkreten Herausforderung und suchen eine Lösung dafür. Häufig wird das Verhalten eines Kindes beschrieben und es besteht der Wunsch, das entsprechende Verhalten des Kindes zu verstehen und zu verändern. Je nach Zeitpunkt der Inanspruchnahme der Beratung hat sich bei den Eltern oder Fachkräften häufig bereits ein Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht eingeschlichen. Die Beziehungsqualität zwischen Kind und Beziehungsverantwortlichem ist durch viel Widerstand gekennzeichnet, Machtkämpfe bestimmen den Alltag und alle Beteiligten sind erschöpft oder gar resigniert.

In der im Haus stattfindenden Prozessbegleitung zur Fortbildung der Neuen Autorität erhielten wir Teilnehmer:innen eine sogenannte 'Spiegelkarte': Eine Postkarte, die auf der einen Seite ein Spiegel ist und auf der anderen Seite Fragen zur Reflektion bereithält. Dieses Tool nutze ich gerne in der Beratung und nenne es den 'Blick in den Spiegel der Beziehungsverantwortung'. Bei dieser Methode geht es darum, den Blick einmal vom Kind weg zu nehmen und in den Spiegel der Selbstverantwortung zu schauen:

- Was trage ich persönlich zu der beschriebenen Situation bei?
- Was kann ich an meinem Verhalten ändern,



- damit sich die Situation verbessert?
- In welchen Bereichen bin ich handlungsfähig und in welchen Bereichen habe ich keinen Einfluss und darf die Gegebenheiten akzeptieren?
- Was kann ich konkret für mein/das Kind tun, damit es sich besser fühlt?

Dieser Perspektivenwechsel erlaubt es, die Negativspirale aus Hilflosigkeit und gegenseitigem Ausgeliefertsein zu durchbrechen und in einen lösungsorientierten Reflexionsprozess zu kommen. Mit den Fragen gelingt es, die Perspektive zu öffnen und den Horizont der Möglichkeiten zu erweitern. Dies trägt dazu bei, aus einem gefühlten Opfermodus in einen Schöpfermodus zu gelangen. Aus dem heraus fällt es dann leichter, Verantwortung für eigene Anteile zu übernehmen und hilfreiche Anpassungen in der eigenen erzieherischen Haltung vorzunehmen.

Aus meiner beraterischen Praxis erinnere ich mich an eine Mutter, die völlig erschöpft und resigniert zu mir in die Beratung kam. Ihr Sohn eskalierte und dies führte zu komplexen Problemen sowohl im familiären Alltag als auch in der Betreuungseinrichtung. Nachdem die Mutter das Verhalten ihres Sohnes geschildert hatte und ich ihren Sohn in der Betreuungseinrichtung beobachtet hatte, spiegelte ich der Mutter zunächst die subjektiv von mir wahrgenommene Gefühlswelt ihres Sohnes wider. Ich formulierte mögliche Fragen aus der Perspektive des Kindes: Wo gehöre ich eigentlich hin? Wie komme ich in Kontakt? Warum fragt mich eigentlich niemand nach meiner Meinung? Was mache ich eigent-

lich richtig? Beim Aussprechen dieser Sätze liefen bereits die ersten Tränen bei der Mutter und sie bedankte sich für diese – für sie neue – Perspektive. Sie berichtete aus ihrer eigenen Kindheit und beschrieb Prägungen, die sie dazu veranlassten, sehr direktiv mit ihrem Sohn zu sprechen und ihn überwiegend als ‘den Schuldigen’ im Kontext seiner Geschwister zu behandeln. Ich gab der Mutter bis zur nächsten Beratungsstunde die Hausaufgabe mit, den Leitsatz: ‘Mehr fragen, weniger sagen!’ in ihre erzieherische Haltung mit einfließen zu lassen. Sie sollte versuchen, ihren Sohn als Experten wahrzunehmen und ihm das Gefühl zu vermitteln, dass ihr seine Meinung und Sichtweisen wichtig sind. In der folgenden Sitzung brachte ich die ‘Spiegelkarte’ mit. Die Mutter kam bereits mit einer ganz anderen Ausstrahlung herein und informierte mich darüber, dass die besprochenen Ansätze bereits sehr viel im Alltag der Familie verändert hätten. Die Arbeit mit der Spiegelkarte brachte die Mutter noch tiefer in die Reflektion über Kindheitsprägungen und daraus resultierende Handlungsmuster. Sie übernahm Eigenverantwortung für ihre bisherige Erziehungshaltung und schaffte es, diese insoweit anzupassen, dass sich die Beziehung zwischen ihr und ihrem Sohn nachhaltig verbesserte.

*Johanna Kenig
Elternberatung und -begleitung/STEEP™*



Familienberatung in der Tagesgruppe

Man kann nicht NICHT kommunizieren*

Immer teilen wir unserem Gegenüber etwas mit, ob wir wollen oder nicht, bewusst oder unbewusst, ob positiv oder negativ, durch Mimik, Gestik, Haltung, Schweigen, Gedanken ...

Die maßgebliche Entwicklung des Kindes findet in der Interaktion mit den Eltern statt, wird durch deren Worte, Mimik, Gedanken, Haltung, Annahme, Ablehnung beeinflusst und bewertet. In Abhängigkeit dazu entwickelt sich die Qualität des Selbstbildes und des Selbstwerts des Kindes. Kinder sind also auch psychisch existenziell von den erwachsenen Bezugspersonen abhängig. Das ist eine sehr große Verantwortung.

Solange Kinder sich angepasst verhalten, gelingt eine positive Rückmeldung problemloser. Autonomiebestreben, starke Emotionen bei Kindern wie Wut und Aggression stellen für viele Eltern eine Herausforderung dar, weil dadurch eigene negative Gefühle hervorgerufen werden können, vor allem in Stresssituationen.

Alle Eltern sind im Alltag manchmal überfordert und mit Situationen konfrontiert, in denen sie nicht mehr weiterkommen. Oft befinden sich Eltern dabei genau wie ihre Kinder selbst in einer Sackgasse der Gefühle. Häufig zeigen sich dann in der Kommunikation Ablehnung, Erniedrigung, Drohen, Erpressung, Beleidigen etc., was die gute Beziehung und den Kontakt zwischen Eltern und Kindern verhindert.

Wenn solche Situationen immer wiederkehren, ist es wichtig, Unterstützung von außen erhalten zu können.

Aus der Hirnforschung und Entwicklungspsychologie ist inzwischen vieles bekannt, was im Umgang mit Kindern deren emotionale Entwicklung positiv beeinflusst. Wenngleich sich viele Eltern damit beschäftigen, ist theoretisches Wissen oft schwierig im stressigen Alltag abzurufen und umzusetzen.

Umso wichtiger ist eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten und Aneignung von alternativen Kompetenzen.

Die Umsetzung gewaltfreier Erziehungsmethoden erfordert nicht nur eine Abkehr von tief verwurzelten Verhaltensmustern, sondern auch ein Umdenken in der Definition und Wahrnehmung von Gewalt.

Gerade psychische Gewalt manifestiert sich oft subtil, zeigt jedoch immense Auswirkung auf die psychische Entwicklung von Kindern. Daher ist ein bedeutsamer Bestandteil der Familienberatung, sich mit gewaltfreier Kommunikation zu befassen unter Berücksichtigung der Hirnentwicklung bei Kindern. Oft können Kinder von ihrem Entwicklungsstand her sich noch gar nicht so verhalten und mitteilen, wie Erwachsene sich das wünschen. Dann ist es wichtig zu wissen, wie einer Eskalation vorgebeugt und das Kind dort abgeholt werden kann, wo es sich gefühlsmäßig befindet.

Für Eltern ist es gleichzeitig eine Entlastung und eine Herausforderung, wenn sie erfahren, dass die Gehirnentwicklung maßgeblich für die Selbststeuerungsfähigkeit und Konflikttoleranz ist, in Abhängigkeit vom emotionalen Entwicklungsalter. Das Erlernen der Emotionsregulation findet jedoch in der Interaktion mit den Eltern und anderen erwachsenen Bezugspersonen statt. Daher ist die achtsame Kommunikation, die sich durch Präsenz im Hier und Jetzt auszeichnet und die gewaltfreie Kommunikation mit einschließt, ein wichtiges Übungsfeld in der Familienberatung.

Der Fokus in der Familienberatung liegt auf der Beziehungsarbeit, Sensibilisierung für die Bedürfnisse des Kindes und die Förderung einer wertschätzenden Kommunikation durch Selbstreflexion. Eltern können lernen, auf die Gefühle und Bedürfnisse ihres Kindes einzugehen und diese wertzuschätzen und trotzdem klare Grenzen zu setzen. Oft zeigt sich dann im gemeinsamen Beratungssetting wie heilsam eine



achtsame Kommunikation für die Eltern-Kind-Beziehung sein kann, weil beide Beziehungspartner wieder in Gefühlskontakt miteinander kommen. Dies stärkt das Selbstbewusstsein des Kindes und fördert eine gesunde emotionale Entwicklung.

Wichtig ist ebenso, dass der/die Berater:in den Eltern frei von moralischen Urteilen begegnet. Stattdessen konzentriert er/sie sich darauf, die

Gefühle und Bedürfnisse hinter den Aussagen der Klient:innen zu erkennen und gemeinsam mit den Familien Lösungen zu finden.

*Christa Wendler-Kaviany
Familienberatung Tagesgruppen*

* Paul Watzlawick, Menschliche Kommunikation:
1. Axiom der Kommunikation

„Women for Women“

Empowerment-Gruppe der Schwangerenberatung

Im Frühjahr 2023 starteten wir ein Empowerment-Angebot für Frankfurter Frauen: Bei „Women for Women“ klären wir über Rechte, Möglichkeiten und Chancen der Frauen auf und machen ihnen die vielfältigen, frauenspezifischen Angebote der Stadt Frankfurt zugänglich.

Im Beratungsprozess stellen wir als Beraterinnen im Team der Frühen Hilfen häufig fest, dass schwangere Frauen oder Mütter mit kleinen Kindern nicht ausreichend über sozialrechtliche Rahmenbedingungen in Deutschland informiert sind. Nur wenige der Frauen – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – kennen ihre Rechte und

Möglichkeiten im vollen Umfang. Dabei bietet beispielsweise die Stadt Frankfurt verschiedene Möglichkeiten, um sich bei spezifischen Fragen kompetent beraten zu lassen.

In unserem Team entstand daraus die Idee, eine Gruppe zu gründen, die Beratungs- und Infor-



mationslücken der Frauen aufgreift. Ziel des Angebotes ist es, Selbstvertrauen und Handlungsfähigkeit der Frauen zu stärken. Der Fachbegriff dafür: Empowerment.

In der Empowerment-Gruppe treffen wir uns mit den Frauen in Kleingruppen von vier bis sechs Teilnehmerinnen. Das Angebot läuft in den Räumen des Monikahauses über einen Zeitraum von acht Wochen. Mit einem gemeinsamen Frühstück wird eine Willkommens- und Wohlfühlumgebung geschaffen. So entsteht wöchentlich für zwei Stunden ein geschützter Raum, in dem die Frauen Vertrauen fassen und sich öffnen können. 2023 führten wir „Women for Women“ zwei Mal durch, so dass bereits zehn Frauen an diesem Angebot teilnehmen konnten.

Eine Schwangerschaft und der Übergang zur Elternschaft stellen eine große Veränderung im Leben einer Frau dar. Oft werden Frauen plötzlich mit Themen konfrontiert, die ihnen vorher völlig unbekannt waren. Durch die Schwangerschaft kann eine Frau in die Rolle der Alleinerziehenden geraten und muss sich zwangsläufig mit ihren rechtlichen Ansprüchen auf Unterhalt oder Unterhaltsvorschuss sowie mit der Sorge-rechtssituation auseinandersetzen. Der Übergang zur Alleinerziehenden ist von vielfältigen Veränderungen geprägt, sowohl in emotionaler als auch in finanzieller Hinsicht.

Irgendwann kommen die Kinder in den Kindergarten und es müssen Kosten gedeckt werden, die das Familienbudget belasten. Gleichzeitig gewinnen die Mütter dann auch wieder Freiräume für sich: Sie haben die Möglichkeit Sprachkurse zu beginnen oder Bildungsangebote in Anspruch zu nehmen.

Genau hier setzt unser Gruppenangebot „Women for Women“ an. Die teilnehmenden Frauen werden in der Wahrnehmung ihrer Rechte unterstützt und zu selbstbestimmtem Handeln aktiviert. Durch das Erkennen der eigenen Potenziale sollen die Frauen lernen, ihre Ziele für sich und auch für ihre Kinder zu verfolgen und durchzusetzen. Wir beraten die Frauen, wie und wo sie die bestehenden Angebote der Stadt Frankfurt gezielt nutzen können. Und wir veranstalten in der Empowerment-Gruppe Treffen zu spezifischen Themen wie beispielsweise „Sozialrecht und Familienplanung“: Dazu laden wir Mitarbeiterinnen verschiedener Organisationen ein, damit diese sich selbst und ihre Projekte bzw. Angebote vorstellen. So konnten wir für die beiden Durchgänge im Jahr 2023 Referentinnen unter anderem von folgenden Projekten und Organisationen gewinnen:

- SABA: Angebot von Bildungsstipendien für Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung
- Kaleidoskop der GFFB: Projekt, das berufliche Perspektiven für geflüchtete und zugewanderte Frauen eröffnet
- FiM (Frauenrecht ist Menschenrecht): Interkulturelles Beratungszentrum für Migrantinnen und ihre Familien
- BuT (Bildungs- und Teilhabepaket) der Stadt Frankfurt, das Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (von 0 bis einschließlich 24 Jahren) aus Familien mit geringem Einkommen finanziell unterstützt, um ihnen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

„Woman for Woman“ hat sich in seinem Anfangsjahr 2023 gut bewährt, die Teilnehmerinnen profitierten sehr von den Inhalten. Aus diesem Grund wird das Angebot auch im Jahr 2024 weitergeführt.

*Feben Mehari und Mirijam Stepper
Frühe Hilfen: Schwangerschaftsberatung*

Frauenkaffee in der Familienbildungsstätte MoniKaffee

Interview mit der Sprach- und Kulturmittlerin Almaz Tesfaye

Das Frauenkaffee im MoniKaffee ist ein wichtiges Empowerment-Projekt für geflüchtete Mütter und ihre Kinder von 0 bis 6 Jahren. Von 2016 bis 2023 wurde es deutschlandweit an verschiedenen Standorten vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanziert und von der Caritas in Freiburg koordiniert. Almaz Tesfaye, die selbst 2001 aus Eritrea flüchten musste, ist in diesem Projekt als Sprach- und Kulturmittlerin tätig. Im Interview erzählt sie, welche Aufgaben eine Sprach- und Kulturmittlerin hat und wie wichtig das Frauenkaffee für die teilnehmenden Frauen und Kinder war und ist.

Monikahaus: Liebe Almaz, du bist nun schon über einen langen Zeitraum ein Teil des Frauenkaffee-Teams als Sprach- und Kulturmittlerin im Empowerment-Projekt für geflüchtete Mütter und ihre Kinder von 0 bis 6 Jahren. Aktuell machst du ein Praktikum in der Krippe des Monikahauses. Gleichzeitig bist du in Ausbildung zur Kinderpflegerin beim Lernzentrum für Qualifizierung, Bildung und Beratung GmbH (LQB) und für das Frauenkaffee tätig! Wie bist du eigentlich zum Monikahaus gekommen?

Almaz Tesfaye: Nach der Geburt meines Sohnes 2013 bin ich über die Elternberatung mit dem MoniKaffee in Kontakt gekommen. Dort konnte ich andere Eltern kennenlernen, mich unterhalten und wichtige Informationen über verschiedene Themen bekommen. Später, mit Gründung des Frauenkaffees 2016, war ich mit meinem Sohn regelmäßige Teilnehmerin. Es war sehr schön, andere Frauen aus meinem Heimatland Eritrea zu treffen. Auch mit Frauen aus anderen Kulturen und Nationalitäten zusammenzukommen, war sehr interessant und ich habe positive Erfahrungen gemacht.

Monikahaus: Ab wann warst du als Sprach- und Kulturmittlerin im Frauenkaffee tätig und welche Erfahrungen hast du gemacht?

Almaz Tesfaye: 2018 wurde ich als Sprach- und Kulturmittlerin für die Sprachen Amharisch und Tigrinya im Frauenkaffee tätig. Es war für mich eine großartige Erfahrung, mit unserer Projektleitung Monika Koch und Rana Hajhassan, die Sprach- und Kulturmittlerin für Arabisch ist, zusammenzuarbeiten. Wir waren ein sehr gutes Team.

Die Corona-Zeit war sehr schwierig: der Bedarf war sehr groß, also hatten wir statt der Gruppentreffen viele Einzelberatungen. Im Frühjahr 2021 haben wir uns dann mit den Frauen und Müttern mit ihren Kindern auf dem Spielplatz getroffen – natürlich unter Einhaltung von Hygiene-Auflagen wie „Abstand halten“ und „Maske tragen“. Im Format eines FrauenKaffees To-Go haben wir sogar KoGi-Veranstaltungen durchgeführt. Auch Mitarbeiterinnen von Berami, einem Verein für berufliche Integration, und vom Verein zur beruflichen Förderung von Frauen (VbFF) kamen zum Spielplatz und beantworteten Fragen zu Beruf und Ausbildung. Die Treffen in dieser Zeit sind mir in besonders guter Erinnerung, weil sie für die Frauen und Kinder während dieser besonderen Zeit so wichtig waren.

Monikahaus: Wegen des russischen Angriffskrieges in der Ukraine flohen viele Frauen und Kinder auch nach Frankfurt. Bitte berichte, welche Veränderungen es dadurch im Projekt gab.

Almaz Tesfaye: Sehr schnell kamen Oksana Seiboldt als Sprach- und Kulturmittlerin für die ukrainische Sprache und Schwangerschaftsbegleiterin Petra Sobat mit ins Team. Gemeinsam boten sie für die Frauen aus der Ukraine Einzeltermine an. Als Oksana Seiboldt aus beruflichen Gründen nicht mehr mitarbeiten konnte, kam eine neue Kollegin ins Team: Neli Wolf, die russisch spricht und im Monikahaus als Hebamme tätig ist. Sie war für unser Team eine große Bereicherung, da sie zusätzliche Veranstaltungen zum Thema Frauengesundheit anbot.

Als der Ukrainekrieg begann, waren die Herausforderung für uns alle groß: Wir alle waren sehr betroffen vom Krieg und den Problemen, die die

Frauen und Kinder aus der Ukraine mitbrachten. Ich habe mich viel mit den ukrainischen Frauen ausgetauscht. Da ich selbst wegen des Krieges in meiner Heimat geflüchtet war, konnte ich mich in ihre Situation gut einfühlen.

Monikahaus: Wie war es für dich als du 2001 nach Deutschland gekommen bist? Gab es damals auch Treffpunkte für Geflüchtete?

Almaz Tesfaye: Es gab nur wenige Treffpunkte für Geflüchtete und es war sehr, sehr schwierig, mit der Sprache, der fremden Kultur und den vielen Formularen in Deutschland zurechtzukommen. Das ist auch heute meine Motivation und mein Antrieb, weshalb ich die Frauen so gerne unterstütze und ihnen helfe: Ich begleite sie zum Arzt oder zu anderen Institutionen, ich mache Hausbesuche und führe tiefe Gespräche. Meine Anfangszeit in Deutschland wäre für mich viel leichter gewesen, wenn ich eine ähnliche Unterstützung bekommen hätte.

Monikahaus: Du betonst immer wieder, dass das Frauenkaffee für die Frauen und Mütter eine große Wichtigkeit hat. Bitte erläutere das noch einmal.

Almaz Tesfaye: Die Mütter und Kinder treffen sich gemeinsam im Frauenkaffee, sie lernen sich kennen und fühlen sich nicht mehr so allein. Besonders viel Spaß machen gemeinsame

Ausflüge wie beispielsweise zur Lochmühle, zum Palmengarten oder zu anderen Parks, die mit einem Picknick verbunden werden. Für die Kinder gibt es oft Bastelangebote, am Ende des Frauenkaffees einen Singkreis mit den Kindern. Manche Frauen sagen zu mir, dass das Treffen im Frauenkaffee wie eine Therapie für sie sei. Ich habe die Frauen so glücklich erlebt, deswegen bin ich selbst so begeistert und liebe meine Arbeit hier. Auch die Zusammenarbeit im Team hat mir viel gegeben und bedeutet mir noch immer sehr viel.

Monikahaus: Vielen herzlichen Dank, liebe Almaz, für das Interview. Du bist für viele Frauen ein Vorbild, da du selbst einen mühsamen Weg hattest, um das zu erreichen, wo du jetzt angekommen bist. Ich freue mich sehr darüber und danke dir für deine zuverlässige Mitarbeit im Frauenkaffee.

Das Interview führte Monika Koch, Diplom Pädagogin in der Mutter-Kind-Wohngruppe und Leitung des Empowerment-Projekts von Oktober 2019 bis Dezember 2023.

Seit Januar 2024 wird das Frauenkaffee unter der Leitung von Caro Kaiser als „Mamacafé international“ im Rahmen der Familienbildung des Monikahauses weitergeführt. Almaz Tesfaye ist weiterhin als Sprach- und Kulturmittlerin dort tätig.



Frühe Hilfen

Hebammenambulanz feiert Fünfjähriges

Die Hebammenambulanz im Familienzentrum Monikahaus ist ein Erfolgsmodell: Entstanden 2018, wächst die Zahl der Klientinnen stetig. Die Angebotspalette wird immer breiter und es sind einige Angebote dabei, die für Frankfurt einzigartig sind. Im September 2023 fand anlässlich des fünfjährigen Jubiläums eine Feierstunde statt.

Entstanden ist die Hebammenambulanz 2018 als Ergänzung zur Schwangerschaftsberatung im Monikahaus, die Beratung und Informationen rund um Schwangerschaft, Geburt und Elternsein bietet. Heute umfasst die Hebammenambulanz verschiedene Angebote zur Geburtsvorbereitung, Wochenbettbegleitung und Babypflege- oder Rückbildungs-Kurse vor Ort für Frauen aus Frankfurt und Umgebung.

Petra Sobat, Teamleitung Schwangerschaftsberatung im Monikahaus, und Hebamme Nelli Wolf haben die Ambulanz gemeinsam aufgebaut. Seitdem wurden die Angebote immer wieder erweitert und den Bedarfen der unterschiedlichen Klientinnen-Gruppen angepasst. Diese Weiter-

entwicklung war auch Thema der Feierstunde, mit der das 5-jährige Jubiläum im Monikahaus gewürdigt wurde.

Etwas ganz Besonderes ist beispielsweise die offene Beratungsstunde: Jeden Dienstag können Frauen oder Familien einfach ohne Termin ins hauseigene „MoniKaffee“ kommen und sich über Unterstützungsmöglichkeiten informieren. Das ist ein sehr niederschwelliges, in Frankfurt einzigartiges Angebot. Wenn man weiß, wie schwer es ist, in Frankfurt eine betreuende Hebamme zu finden, kann man sich gut vorstellen, wie gerne dieses Angebot angenommen wird.

2022 lag ein Schwerpunkt der Arbeit der aus Russland stammenden Hebamme Nelli Wolf ganz klar auf der Beratung und Begleitung von Ukrainerinnen, die vor dem russischen Angriffskrieg aus ihrem Heimatland fliehen mussten. Seitdem gibt es die Kurse und Informationen auch in russischer Sprache – und sie werden sehr rege genutzt von Ukrainerinnen wie auch von russischen Frauen, die zurzeit aus Russland fliehen.

„Vor allem Frauen mit Sprachproblemen haben oft keinen Zugang zum präventiven Gesundheitsbereich“, betont die Hebamme. „Gerade deshalb ist die Kooperation mit der Schwangerschaftsberatung so wertvoll: Diese Frauen bekommen Zugang zur Beratung und zu den Kursen der Hebammenambulanz. Und darüber hinaus können sie sich bei uns im „Frauencafé“ austauschen und vernetzen.“

Diese Kooperation und interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen dem sozialpädagogischen und medizinischen Bereich ist ein großer Vorteil des Familienzentrums. „Die Hebammenambulanz ist ein wichtiger Teil unserer „Frühen Hilfen“



im Monikahaus“, so Petra Sobat. „Wir nehmen jede Frau und jede Familie in ihrer Einzigartigkeit wahr und unterstützen sie individuell so lange wie notwendig. Und wir sind eine sichere Anlaufstelle, um bei Bedarf in weiterführende Gruppen oder Beratungsangebote zu vermitteln.“

Gewürdigt wurde die Arbeit der Hebammenambulanz am 28. September 2023 mit einer Feierstunde zum fünfjährigen Jubiläum: Nelli Wolf berichtet über die Historie und Entwicklung der Angebote. Sie gab persönliche Einblicke in ihre Arbeit und betonte, wie wichtig eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Schwangeren bzw. werdenden Eltern sei: Je informierter sie wären, desto entspannter wären sie auch, was sich eindeutig positiv auf die Entbindung auswirke. Aber auch die individuelle Begleitung der

jungen Mütter bzw. Familien nach der Geburt sei extrem wertvoll für einen gesunden Start der Neugeborenen. Angebote bei Stillproblemen, für Babypflege oder Beikostberatung wie auch die Vermittlung von Angeboten unserer Kooperationspartner helfen dabei, als Familie zusammenzuwachsen.

Unter anderem Waltraud Maier, Referentin Familienhilfe beim DiCV-Caritasverband für die Diözese Limburg e. V. und unsere Vorstandsvorsitzende des SkF Frankfurt, Brigitte Weber, nahmen an der Feierstunde teil und ehrten Nelli Wolf für ihr unermüdliches Engagement.

*Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*



Hebamme Nelli Wolf bei der Feierstunde zum 5-jährigen Jubiläum der Hebammenambulanz im Familienzentrum Monikahaus: Waltraud Maier (Referentin Familienhilfe beim DiCV-Caritasverband für die Diözese Limburg e. V.), Nelli Wolf (Hebamme), Brigitte Weber (Vorstandsvorsitzende SkF Frankfurt), Birgit Bertelsmann (Bereichsleitung Frühe Hilfen), Petra Sobat (Teamleitung Schwangerschaftsberatung) (v. l. n. r)



Gemeinsam stark mit Kindern

Wohngruppen

Selbstverteidigung beginnt im Kopf

Kindern und Jugendlichen unserer Wohngruppen Empathie, Selbstsicherheit und Selbstverteidigungstechniken zu vermitteln, war Ziel zweier Kurse, die mein Kollege Dieter und ich mit unserer Firma ID-Gewaltprävention im September und Oktober 2023 durchführten: In einem „Nicht-mit-mir“-Kurs für Kinder und „Fit für die Party“-Kurs für Jugendliche trainierten wir mit ihnen Fähigkeiten, sich in potenziell kritischen Situationen angemessen zu verhalten und sich selbst zu schützen.

Als „ID-Gewaltprävention“ – den Namen haben wir von unseren Vornamen Ilona und Dieter abgeleitet – bieten wir Präventionskurse für verschiedene Zielgruppen an. Darüber hinaus sind wir Trainer der Ju-Jutsu Abteilung des Polizeisportvereins Grünweiß Frankfurt. Mit unseren Kursen möchten wir Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene für kritische Situationen sensibilisieren, ohne Angst zu machen. Den Schwerpunkt unserer Kurse legen wir auf die Prävention von Gewalt. Spielerisch, theoretisch und praktisch werden soziale Kompetenzen geschult und gestärkt, Empathie wird durch Rollenspiele gefördert.

„Nicht mit mir“ ist das bundesweit einheitliche Präventions-, Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskonzept des Deutschen Ju-Jutsu Verbandes e.V. (DJJV). Gefördert wird es über die Deutsche Sportjugend vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Vom Bündnis für Demokratie und Toleranz

((BfDT), das als bundesweiter Ansprechpartner und Impulsgeber Menschen und Institutionen unterstützt, die sich für eine lebendige Demokratie engagieren, wurde es darüber hinaus als „vorbildlich“ eingestuft und prämiert.

Auf Basis dieses Konzeptes führten wir die beiden Kurse „Nicht-mit-mir“ und „Fit für die Party“ durch. Am 23. und 24. September 2023 fand der Kurs für die sieben- bis 13-jährigen statt. Unser Ziel war es, die Kinder zu sensibilisieren, sich in kritischen Situationen zu behaupten. Während des Kurses konnten die Kinder ihre eigenen Erlebnisse einbringen. Gemeinsam besprachen wir diese und erarbeiteten Lösungsansätze. Besonderen Wert legten wir darauf, Gefahren zu erkennen, Deeskalation zu fördern und die Kinder in ihrer Selbstsicherheit zu stärken. Es war toll, wie Teilnehmende anfangs schüchtern waren und durch die gemeinsamen Übungen ihre Stimme und Körpersprache stärkten – ein wichtiger Schritt in Richtung Selbstbehauptung.



Selbstverteidigung beginnt im Kopf – das war eine zentrale Botschaft, die wir den Kindern vermitteln wollten. Es ging nicht nur um Techniken, sondern vor allem um das Bewusstsein für die eigenen Rechte und Grenzen. Die Kinder hatten großes Interesse an den Selbstverteidigungstechniken, die wir ihnen zeigten, und waren erstaunt darüber, wie effektiv diese sein können. Wir thematisierten auch, was „gute“ und „schlechte“ Geheimnisse sind: Die Kinder lernten, dass ihr Körper ihnen gehört und ausschließlich sie selbst darüber entscheiden dürfen, wer sie berührt. Es war wichtig, ein Bewusstsein für ihre eigenen Grenzen zu schaffen und Strategien zur Abwehr unangenehmer Situationen zu entwickeln.

Um sich zwischendurch auspowern zu können, durften die Kinder so fest und so schnell wie möglich auf unsere Handpratzen schlagen – und stellten schnell fest, wie anstrengend das ist. Beim Kampf mit Schwimnudeln hatten alle viel Spaß. Die vorher festgelegten Regeln sorgten dafür, dass keiner verletzt wurde und wir als Partner miteinander kämpften und nicht gegeneinander.

Ein wichtiges Thema war auch das Notwehrrecht. Wir diskutierten wichtige Fragen wie beispielsweise: Darf ich mich überhaupt wehren? Wenn ja, wie? Darf ich jemanden schlagen, wenn ich geärgert werde? Wenn mich jemand beleidigt, ist es dann clever oder feige, wenn ich einfach weggehe? Die Kinder wussten recht genau, dass es viel schlauer ist, den anderen einfach stehen zu lassen. Ärgern funktioniert schließlich nur, wenn ich mich ärgern lasse. Nur das eigene Ego steht dem manchmal im Wege. Es wurde deutlich, dass die Kinder ein gutes Gespür dafür haben, was Notwehr ist.

Die beiden Kurs-Tage vergingen wie im Flug, voller Spaß und Lernen. Die abschließende Aktion, ein Holzbrett zu zerschlagen, war ein symbolischer Akt für die im Kurs hinzugewonnene Stärke. Die Kinder erlebten, dass sie mit Mut und Entschlossenheit scheinbar Unmögliches erreichen können – eine wichtige Lektion für ihr Selbstbewusstsein.

Im „Fit für die Party“-Kurs am 8. Oktober 2023 mit den älteren Jugendlichen aus den Wohngruppen lag der Fokus darauf, dass die Jugendlichen sicher zur Party gelangen und wieder zurückkehren. Themen wie Vertrauen, Zuver-

lässigkeit und sicheres Verhalten standen im Mittelpunkt. Wir betonten die Bedeutung von Vertrauen und Zuverlässigkeit, sowohl im Umgang mit den Erziehungsberechtigten als auch mit Freunden während des Ausgehens. Durch Partnerübungen, bei denen die Jugendlichen sich blind durch einen Parcours führten, konnten sie erleben, wie es sich anfühlt, wenn ein Partner plötzlich verschwindet und wie wichtig es ist, aufeinander zählen zu können.

Der Kurs beinhaltete auch Rollenspiele zum richtigen Verhalten im Taxi oder in öffentlichen Verkehrsmitteln sowie die Vermittlung von Selbstverteidigungstechniken und Kenntnissen zum Notwehrrecht. Wir thematisierten, dass niemand ungewollte Berührungen hinnehmen muss und wie wichtig es ist, klar und deutlich „Nein“ zu sagen. Schockierend war für die Teilnehmer:innen die Erkenntnis darüber, wie schnell man unbemerkt KO-Tropfen zu sich nehmen kann: Die Teilnehmenden tranken fast alle – von uns mit „Maggi“ – präparierte Getränke, obwohl „Maggi“ im Gegensatz zu KO-Tropfen leicht an Geschmack, Geruch und Farbe zu erkennen ist. Das machte ihnen sehr anschaulich, wie wichtig Achtsamkeit und Vorsicht auch in geselligen Partyrunden sind. Wir probierten verschiedene sogenannte „Promillebrillen“ aus, um die Auswirkungen von Alkoholenuss, Drogenkonsum und Schlafentzug zu simulieren. Diese Übungen zeigten eindrücklich, wie stark die Wahrnehmung unter dem Einfluss solcher Substanzen beeinträchtigt wird. Der Kurs war lehrreich und für alle Beteiligten unterhaltsam. Die Jugendlichen gewannen neue Erkenntnisse und praktische Erfahrungen für ein sicheres und verantwortungsbewusstes Verhalten bei Partys und im öffentlichen Raum.

Für wirksamen Kinderschutz und Prävention ist es ganz entscheidend, junge Menschen frühzeitig in ihrer Selbstbehauptung zu stärken und sie für potenzielle Gefahren zu sensibilisieren, ohne Ihnen Angst zu machen. Nicht nur in dieser Hinsicht waren die beiden Kurse „Nicht-mit-mir“ und „Fit für die Party“ ein voller Erfolg. Die Teilnehmer:innen haben wertvolle Fähigkeiten erworben, die hoffentlich nie zum Einsatz kommen müssen.

*Ilona Flick
ID-Gewaltprävention und
Verwaltung Schwangerschaftsberatung*

Erweiterte Schulische Betreuung (ESB)

„NEIN“ sagen lernen

In der zweiten Hälfte der Sommerferien findet das dreiwöchige Sommerferienprogramm in der Erweiterten schulischen Betreuung an der Günderrodeschule statt. Diese Zeit nutzen wir, um die neuen Erstklässler:innen, unsere Ersties, zu einer sogenannten Eingewöhnungszeit einzuladen.

Für Kinder ist der Schritt vom Kindergarten mit kleineren Gruppen und festen Tagesabläufen zur Einschulung an einer Grundschule mit fast 400 Kindern und insgesamt ca. 50 Erwachsenen in verschiedenen Funktionen von Schulhausverwaltung über Kantine zu Schule und anschließender Tagesbetreuung ganz schön aufregend.

Um den Übergang von einer eher behüteten in eine freiere Umgebung einfacher zu gestalten, nehmen wir besonders in der ersten Woche der Sommerferienbetreuung verstärkt Rücksicht auf die Bedürfnisse der Ersties. Dazu gehört, dass die Kinder am ersten Tag vielleicht nur bis zu dem Mittagessen bleiben, der erste Ausflug im vertrauten Stadtteil Gallus mit Spielplatz und einer Kugel Eis stattfindet, wir den Kindern die Schule zeigen und sie die ersten Freundschaften mit anderen Kindern knüpfen.

Auf einmal ist alles wieder ganz neu und die Kinder lernen, dass sie jetzt wieder die Jüngsten sind, nachdem sie im Kindergarten als die „Großen“ verabschiedet wurden. Das entfacht Vorfreude und Ängste gleichermaßen.

In der zweiten Woche bieten wir den Kindern der ersten und zweiten Klasse einen Kurzworkshop mit dem Titel „Selbstverteidigung“ an. Für Zweitklässler:innen ist das eine tolle Gelegenheit, die Kleineren zu unterstützen und gleichzeitig auch von ihren eigenen Erfahrungen als Erstklässler:innen zu erzählen. Anschließend spielen Herr Depta und Frau Dupke Situationen vor, in denen Kinder streiten, Kinder von Kindern im Schulhof eingeschüchtert oder sogar beleidigt werden, Kinder andere Kinder zu Dingen überreden wollen etc.

Gemeinsam wird überlegt, wie Kinder sich dagegen wehren können, welche Möglichkeiten sie haben, sich Hilfe zu holen. In diesem Zusammenhang üben wir mit den Kindern das „NEIN“.

Sie rufen ganz laut „Nein“. Die Wände der Turnhalle sollen wackeln! Doch was passiert, wenn sich gerade in Rufweite kein Erwachsener befindet?

Die Kinder lernen kleine Tricks und Kniffe, um sich aus einer Situation zu befreien und genügend Zeit zu gewinnen, um wegzulaufen und sich Unterstützung zu suchen. Diese Tricks dürfen natürlich nur als reine Selbstverteidigung angewendet werden! Gleichzeitig werden die Kinder auch darüber sensibilisiert, aufeinander zu achten. Wichtig ist, den Kindern genau zu erklären, dass es kein „VERPETZEN“ ist, wenn man Erwachsene zu Hilfe holt, wenn ein Kind ein anderes Kind beschimpft oder bedroht. Glücklicherweise passieren diese Dinge nicht oft, aber sie passieren. Meist ist der Anlass eine Süßigkeit oder ein vermeintliches Foul beim Fußballspiel.

Das Wissen über diese kleinen Tricks und das Üben des lauten „Nein“ vermittelt den Kindern Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein im Sinne der neuen Autorität – sie sind nicht hilflos einer Situation ausgeliefert. Auch nicht als die Kleinsten in einer großen Schulgemeinschaft.

Sabine Dupke
Leitung Erweiterte schulische Betreuung (ESB)



Gewaltfreie Kommunikation in den Tagesgruppen

Für mehr Gemeinschaft und Verbindung

Ein Aspekt der „Neuen Autorität“, mit der wir auch in den Tagesgruppen gute Erfahrungen machen, ist die Gewaltfreiheit. Eine wertvolle Ergänzung dazu erkannten wir in der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) nach Marshal Rosenberg. GFK hilft, mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen in Kontakt zu kommen. Sie unterstützt uns, Empathie füreinander im Team und für die einzelnen Kinder zu entwickeln. Und nicht zuletzt wirkt sie positiv auf die Kontaktgestaltung der Kinder untereinander.

Uns fiel immer häufiger auf, dass die Kommunikation der Kinder untereinander sehr negativ verlief und aus vielen Forderungen bestand. Oder wir sagten im Alltag Sätze wie: „Du musst deine Zähne putzen, sonst bekommst du Löcher in den Zähnen!“ Auch wenn der Hinweis gut gemeint ist, steckt doch eine Drohung dahinter. Die GFK möchte neue Wege gehen und einen Pfad aufzeigen zu mehr Gemeinschaft und Verbindung.

Kommunikationstraining für die Kinder in unserem Team entwickelt

Im Team hatten wir uns bereits seit Längerem mit der GFK beschäftigt und unsere eigene Haltung und Sozialisation hinterfragt. Ende 2022 kam Fabienne Denucé als Praktikantin im Rahmen ihres Studiums „Soziale Arbeit“ ins Team. Sie ist ausgebildete Trainerin für die Gewaltfreie Kommunikation. Gemeinsam entwickelten wir schnell ein Konzept für ein Kommunikationstraining für Kinder: Unsere wöchentlichen Giraffen-treffs.

In den ersten Sitzungen führten wir „Wolf“ und „Giraffe“ ein als ein Sinnbild für gewaltvolle und gewaltfreie Sprache. Die Giraffe steht in der GFK für die Sprache ohne Gewalt mit viel Gefühl und Empathie. Der Wolf symbolisiert die nicht erfüllten Bedürfnisse und die daraus entstandene Wut, die uns erfasst, den Streit, den wir suchen und die Bedürfnisse, die wir mit Zwang oder Druck uns erfüllen wollen. Diesen beiden Tieren gaben wir die Namen Gustaf Giraffe und Wilma Wolf und sie begleiteten uns durch das gesamte Training. Mit Giraffen- und Wolf-Handpuppen sowie deren Kuscheltierfreunden lernten wir zu-

sammen mit den Kindern in Rollenspielen die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation kennen:

1. Schritt: Beobachtung vs. Bewertung

Die Gewaltfreie Kommunikation trennt die Beobachtung von der Bewertung mit dem Ziel die Kommunikation offen zu halten. Bewertungen und Interpretationen können dafür sorgen, dass der Kommunikationspartner in eine Verteidigungshaltung kommt.

Eine gemeinsame Übung dazu war ein Spiel mit verschiedenen Gegenständen, die auf dem Boden von einer Decke verdeckt wurden. Die Kinder saßen im Kreis um die Decke, die auf ein Signal hin für 30 Sekunden entfernt wurde. Im Anschluss berichtete jedes Kind, was es sehen konnte. Erkenntnis: Je nachdem, aus welchen Blickwinkeln man schaut, betrachtet bzw. bewertet man Situationen unterschiedlich.

Oft ist es nicht leicht, den Unterschied zwischen einer Beobachtung und einer Bewertung zu erkennen. Um die Unterschiede zu verdeutlichen,



übten wir in der Gruppe anhand von Sätzen wie „Nie hast du Zeit mit mir zu spielen!“ im Vergleich zu „Ich habe mich darauf gefreut heute mit dir zu spielen und ich bin enttäuscht, dass es nicht geklappt hat“.

2. Schritt: Gefühle wahrnehmen und benennen

Mit Bildkarten und einem Gefühle-Würfel lernten wir einzelne Gefühle kennen. In Rollenspielen mit den Handpuppen trainierten wir das Erkennen und Benennen von Gefühlen. Auch gingen wir gemeinsam den Fragen nach: Wo im Körper nehmen wir verschiedene Gefühle wahr? Was sind echte Gefühle? Oder vielleicht doch Bewertungen und Interpretationen? Besonders spannend für die Kinder war die Erkenntnis, dass die Gefühle sich verändern und sie selbst dazu einen wichtigen Beitrag leisten können.

3. Schritt: Verbindung von Gefühlen und Bedürfnissen und deren Erfüllung

Die Gewaltfreie Kommunikation geht davon aus, dass hinter jedem Gefühl ein Bedürfnis steht. Werden diese Bedürfnisse erfüllt, sorgt das für gute Gefühle wie Freude, Stolz oder Zufriedenheit. Ein nicht erfülltes Bedürfnis kann Gefühle wie Wut, Trauer oder Angst hervorrufen. In kurzen Videosequenzen von Lorient oder in Rollenspielen mit den Handpuppen übten wir die Bedürfnisse zu erkennen und zu benennen. So fragt die Giraffe zum Beispiel „Was brauchst du jetzt?“

4. Schritt: Formulierung positiver Bitten oder Wünsche an andere

Im vierten Schritt werden alle vorherigen Schritte zusammengefasst und eine Bitte oder ein Wunsch an das Gegenüber formuliert. Dabei ist darauf zu achten, die Bitte positiv und so konkret wie möglich zu formulieren. Ein Beispiel „Ich brauche gerade Ruhe und Entspannung. Kannst du bitte ein wenig leiser spielen?“

Integration der Gewaltfreien Kommunikation in unseren Tagesgruppen-Alltag

Unser Giraffentreff war und ist ein „learning-by-doing“-Prozess. Nach jedem Termin setzten wir uns zusammen mit den Fragen: Was lief gut? Braucht es für das nächste Mal eine Veränderung? Wie können wir den Inhalt und die Übungen auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder anpassen, um alle gut mitzunehmen?



Neben den wöchentlichen Treffs versuchen wir, die Gewaltfreie Kommunikation auch im Alltag mehr und mehr zu integrieren und sichtbar zu machen. So hängen beispielsweise die Gefühle- und Bedürfniskarten bei uns im Flur. In der täglichen Abschlussrunde liegt der Fokus auf den Gefühlen und Bedürfnissen und wie sie sich im Lauf des Tages verändern (lassen). Oder die Kinder können einen Aspekt am Tag herausarbeiten, für den sie besonders dankbar sind.

Hat sich etwas durch die Gewaltfreie Kommunikation auf der Tagesgruppe 2 verändert? Das können wir eindeutig mit „Ja“ beantworten. Konflikte werden immer weniger körperlich ausgegossen. Wird jetzt gar nicht mehr „wölfisch“ geredet in der Tagesgruppe? Doch, und auch das hat seine Berechtigung. Denn wie schon erwähnt zeigt der „Wolf“ uns, was wir brauchen und dass ein unerfülltes Bedürfnis vorliegt. Die Gruppenpädagog:innen helfen den Kindern beim Übersetzen von Gefühlen und Bedürfnissen, sodass es für alle verständlich wird.

Und manchmal ist eine klare Grenzsetzung wichtig. Wenn klar ist, dass der Schutz der Gruppe gerade vor der individuellen Bedürfniserfüllung steht. Diesen Spagat zwischen individuellem Bedürfnis und dem Gruppenbedürfnis zu meistern, ist nach wie vor herausfordernd. Das ist aber okay, denn in der Gewaltfreien Kommunikation sehen wir eine Chance, nicht die Lösung. So bleiben wir alle zusammen in Bewegung.

*Fabienne Denucé, Saskia Scheithauer,
Pascal Zwafing
Team der Tagesgruppe 2*

Kooperation mit Mediplus TUR / Therapielotsen

Individuelle Förderung im Umfeld der Kinder

Im Familienzentrum Monikahaus bekommen Kinder die Förderung, die Ihnen zusteht: In Krippe und Kindergarten fördern wir mit dem Early-Excellence-Ansatz (EEC) die individuellen Fähigkeiten eines jeden Kindes und vermitteln den Eltern, wo Stärken ihrer Kinder liegen. Unsere Förderschule hat ihren Schwerpunkt auf emotional-sozialer Entwicklung. Und bei Kindern im schulpflichtigen Alter ermöglichen wir im Rahmen unserer Erziehungshilfe bei Bedarf eine ergo- bzw. logopädische Förderung. Dass diese letztgenannte ebenfalls direkt bei uns im Familienzentrum Monikahaus stattfinden kann, verdanken wir einer Kooperation mit Mediplus TUR / Therapielotsen. Was die Therapielotsen auszeichnet und wie die Kinder davon profitieren, lesen Sie im Interview mit Kati Becker-Carta, Teamleitung und Fachleitung Logopädie bei den Therapielotsen.

Monikahaus: Frau Becker-Carta, was ist das Besondere an den Therapielotsen?

Kati Becker-Carta: Therapie ist für uns mehr als Funktionstraining. Wir nennen uns Therapielotsen, weil wir eine besondere Idee der Versorgung haben: Wir denken ganzheitlich, arbeiten bedürfnisorientiert und individuell. Als Lots:innen klären wir ab, was der Patient braucht, und koordinieren die Therapie.

Für das Monikahaus heißt das: Wir arbeiten sehr eng mit Lehrer:innen, Betreuer:innen etc. zusammen. Gemeinsam schauen wir, welche Art der Unterstützung ein Kind benötigt. Und diese Unterstützung leisten wir hier direkt vor Ort im Monikahaus – ein Riesenvorteil: Viele Kinder in den Tages- oder Wohngruppen sind stark vorbelastet durch andere Themen. Mit uns bekommen die Kinder die Förderung, die ihnen zusteht – auch wenn die Wartelisten für Therapieplätze in



freien Praxen lang sind. Und wir arbeiten mit den Kindern in ihrem gewohnten Umfeld. Die Kinder müssen sich nicht in einem ihnen fremden Praxisbetrieb zurechtfinden, sondern wir als Therapeuten sind „Gäste“ bei den Kindern.

Monikahaus: Dass Ihre Therapieangebote direkt hier bei uns stattfinden, entlastet auch die pädagogischen Fachkräfte. Die Kolleg:innen müssten ja sonst die förderbedürftigen Kinder mit hohem zeitlichen Aufwand in eine therapeutische Praxis begleiten. Wie funktionieren Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften und Ihnen?

Kati Becker-Carta: Voraussetzung für die Durchführung einer Therapie ist, dass ein Kinderarzt sie verordnet. Unsere Therapie ist eine ganz „normale“ Leistung der Krankenkasse, d. h., wir arbeiten nicht auf Rechnung. Deshalb haben wir natürlich ein Formular für die Anmeldung von Kindern mit Förderbedarf. Aber da wir vor Ort sind und kurze Wege haben, stehen wir in einem sehr engen Austausch: Lehrer:innen oder Betreuerinnen sprechen uns einfach an, beispielsweise auch, wenn noch keine ärztliche Verordnung vorliegt.

Pädagogische Fachkräfte erkennen, wenn Kinder Strukturprobleme, motorische Probleme oder Sozialisierungsprobleme haben. Sie bitten uns, beispielsweise mit in den Unterricht zu kommen. Oder bei Neuaufnahmen in einer der Wohngruppen kommen wir mal mit zum Essen hinzu, ohne dass Therapeut „auf unserer Stirn“ steht. So erleben wir die Kinder in ihrem gewohnten Umfeld und begleiten den Alltag. Dadurch lässt sich ein möglicher Therapiebedarf viel genauer und ganz individuell feststellen –



Mediplus TUR / Therapielotsen ist eine Tochterfirma des Unternehmenskonzerns **Pflegewerk**. TUR steht für Therapie und Rehabilitation. Anders als im Mutterkonzern geht es bei den Therapielotsen nicht um Pflege, sondern um die Heilberufe Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie und Podologie. Rund 130 Therapeut:innen versorgen an insgesamt sechs Standorten in Deutschland Menschen mit verschiedenen gesundheitlichen Einschränkungen.

und das Kind kann Vertrauen zur Therapeutin, zum Therapeuten aufbauen.

Monikahaus: Wie kann man sich die Therapie vorstellen?

Kati Becker-Carta: Unser Prinzip ist es, interdisziplinär zu arbeiten. Wir übernehmen Verantwortung und haben als Lots:innen entscheidenden Einfluss darauf, ob die Versorgung für die Patient:in erfolgreich verläuft und wirklich positive Effekte schafft.

Was uns sehr am Herzen liegt, ist, dass wir in der Therapie mit dem Kind in seiner Umgebung bleiben. Wir passen uns mit unserer Arbeit der Geschwindigkeit des Kindes an und beziehen die Menschen in seinem Umfeld mit ein. Das bedeutet, dass wir auch mit den Eltern arbeiten, sofern die Eltern dafür zur Verfügung stehen.

Monikahaus: Wie kam die Zusammenarbeit zwischen den Therapielotsen und dem Monikahaus zustande?

Kati Becker-Carta: Ich selber bin seit 2017 Logopädin und habe als Therapielotsin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in einer Klinik gearbeitet. Dort habe ich bei einem Austauschtreffen Heike Sienel, die Geschäftsführerin des Monikahauses, kennen- und schätzen gelernt. Seit 2020 arbeiten wir mit Ergotherapeut:innen und Logopäd:innen in unterschiedlicher Besetzung im Familienzentrum. Zunächst war ich

selbst eine Zeit lang zwei Tage pro Woche mit logopädischer Therapie vor Ort. Bei Logopädie stehen Sprache und Stimme im Vordergrund, von Aussprache oder Stottern bis hin zu grammatikalischen Strukturen, Wortschatz etc. Zurzeit arbeiten drei Ergotherapeut:innen dreimal wöchentlich im Haus und unterstützen Kinder, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt sind. Aber auch logopädische Therapie soll künftig wieder stattfinden.

Monikahaus: Die Kinder in unseren Erziehungshilfen sind teilweise stark emotional vorbelastet. Wie gehen die Therapielotsen damit um?

Kati Becker-Carta: Auf Gesundheit und Resilienz unserer Mitarbeiter:innen zu achten, ist Teil unserer Fürsorgepflicht als Therapielotsen. Wir versuchen, der emotionalen Belastung mit verschiedenen Maßnahmen zur Gesunderhaltung entgegenzuwirken. Besonders wertvoll ist, dass wir uns auch zu diesen Themen mit dem Monikahaus austauschen – und dieser Austausch ist eine gegenseitige Inspiration. Die pädagogischen Fachkräfte sind ja ebenfalls tagtäglich großen emotionalen Belastungen ausgesetzt. Im Monikahaus wird viel für die Gesunderhaltung der Fachkräfte getan und wir haben ganz praktische Anregungen wie den Gesundheitstag für uns als Therapielotsen mitgenommen.

Auch zum Thema Kinderschutz tauschen wir uns intensiv mit dem Familienzentrum Monikahaus aus: Wir als Therapielotsen profitieren inhaltlich bei der Erarbeitung dieser Themen. Und als Gesprächspartner:innen der Kinder kommt uns eine wichtige Rolle zu, wenn die Kinder Vertrauen zu uns aufbauen. So können wir aktiv helfen, Kinder vor Übergriffen welcher Art auch immer zu schützen. Und wir können wichtige Unterstützung leisten bei der Bewältigung bestehender Traumata.

Monikahaus: Gibt es auch Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit dem SKF Familienzentrum Monikahaus?

Kati Becker-Carta: Eine Herausforderung ist der Platzmangel: Die Räumlichkeiten im Monikahaus sind – wie in den meisten sozialen Einrichtungen – sehr begrenzt, so dass wir nur einen kleinen Raum zur Verfügung haben. Aber da wir zu den Kindern gehen und auch gerne im Freien mit ihnen arbeiten, läuft unsere Arbeit sehr gut. Der Förderbedarf bei Kindern nimmt allgemein immer mehr zu. So kommt es leider – und das nicht nur im Monikahaus – auch bei uns immer

wieder zu Wartelisten, weil wir selbst nicht ausreichend viele Therapielots:innen haben, um den wachsenden Bedarf zu decken.

Monikahaus: Was schätzen Sie persönlich an der Zusammenarbeit mit uns?

Kati Becker-Carta: Ich habe selten so ein wertschätzendes Umfeld erlebt wie im Monikahaus: Es macht einfach Freude, mit den Mitarbeiter:innen wie auch Leitungskräften zusammenzuarbeiten. Die Haltung, die Mentalität und die Wertevorstellungen sind denen in unserem Unternehmen sehr ähnlich, so dass man sagen kann: „Die Chemie stimmt.“ Die Zusammenarbeit funktioniert nahezu reibungslos – und es tut einfach gut, dabei gegenseitige Wertschätzung in diesem Maße zu erleben.

Monikahaus: Frau Becker-Carta, herzlichen Dank für das Interview.

*Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Individuelle Therapie hilft

Ein Erfolgsbeispiel von Julia Schumacher, Ergotherapeutin im Monikahaus:

N. war ein neunjähriger, unnahbarer, unausgeglichener und aggressiver Junge. In der Förderschule war er unkonzentriert und beschimpfte seine Lehrer. Wenn etwas nicht so lief, wie er sich das wünschte, wurde er laut und trat gegen Möbel oder warf sie umher. Auch in der Ergotherapie zeigte er sich stur und eher frauenfeindlich. Es gab selten Inhalte, auf die er Lust hatte - bis zu dem Zeitpunkt, als seine Familienhelferin vorschlug, mit N. etwas zu backen. Innerhalb weniger Wochen entwickelte er eine Leidenschaft fürs Backen und kam gerne zur Ergotherapie. Er veränderte er sich zu einem sensiblen, motivierten Jungen. Er lernte strukturiert zu arbeiten, seine Wutausbrüche etwas besser zu kontrollieren und trat einem Sportverein bei. Er öffnete sich, auf persönlicher Ebene, der Therapeutin gegenüber, lachte viel und wurde deutlich ausgeglichener. Auch die Noten in der Schule verbesserten sich, sodass er das neue Schuljahr auf einer Regelschule beginnen konnte.

Sommerfreizeit der Tagesgruppen

Rohrpost und Abenteuer im Lastwagen

Die Ferienfreizeit der Tagesgruppen ging dieses Mal nach Bad Hersfeld: Im großen Reisebus machten sich vom 24. bis 28. Juli (fast) alle Tagesgruppen-Kinder mit ihren Pädagog:innen auf den Weg in die Jugendherberge. Das schöne Außengelände dort bot viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung wie Tischtennis und Basketball. Wie im letzten Jahr schnitzten und gestalteten die Kinder Stöcke, und zwar auf sichere Weise: mit Sparschälern.

Jede der vier Tagesgruppen hatte ihr eigenes Programm zusammengestellt, das jedoch täglich dem regnerischen Wetter angepasst werden musste. Eine wetterfeste und sehr empfehlenswerte Aktivität war der Besuch des Museums „wortreich“: Die Kinder konnten bei den Mitmachexponaten Sprache und Kommunikation erleben und trainieren, mit Buchstaben Basketball spielen, einen Ball nur mit ihren Gedanken bewegen und sich stundenlang Nachrichten per Rohrpost durchs Museum schicken.

Beim Besuch des Wildparks Knüll im strömenden Regen ließen sich Braunbären, Wildschweine und Ziegen nicht vom Wetter abschrecken, nur Tiere wie Fuchs und Waschbär zeigten sich leider nicht. Bei der Wanderung auf dem „Kinderweg Solztal“ mit zahlreichen Spielstationen und Informationstafeln konnten die Kinder Wald und

Flur spielerisch mit allen Sinnen kennenlernen – bis sie von einem heftigen Gewitter überrascht wurden. Eine kleine Gruppe von Kindern wurde gemeinsam mit Frau Wendler-Kaviany sogar in einem Lastwagen zurück in die Jugendherberge gefahren.

Natürlich standen auch Shopping und Eisessen in der City von Bad Hersfeld auf dem Programm. Zum Abschluss gab es einen Kinoabend mit Riesenpizza, bevor dann gepackt, gefegt und Ordnung geschaffen wurde. Zurück zu Hause waren alle glücklich über die spannende Zeit und das überwundene Heimweh – schließlich war es für viele Kinder die erste Reise ohne Elternteile.

Tina Siegel
Leitung Tagesgruppen



Ambulante Hilfen

CultureLab – Improvisations-theater-Workshops für Kids

Das CultureLab ist ein kostenloses, kulturelles Bildungsprogramm für Frankfurter Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren. In wöchentlichen Improvisationstheater-Workshops sollen sich die Teilnehmer:innen künstlerisch ausprobieren und damit ihr Selbstvertrauen stärken.

Das CultureLab wurde 2022 als gemeinsame Initiative der Crespo Foundation und des Frankfurter Sozialdezernats ins Leben gerufen. Das Programm soll die gravierenden Folgen von Corona, Flucht und Armut für die junge Generation abmildern. Benachteiligte Kinder und Jugendliche sollen durch kulturelle Bildung gestärkt werden. Mit Improvisationstheater, Streetdance oder Musikunterricht werden ihnen Möglichkeiten gegeben, sich künstlerisch auszuprobieren. Sie sollen ihre Kreativität entfalten und neue Begegnungen erleben.

Im Monikahaus lief das Projekt von Juni bis November 2023 als ein weiteres Freizeitangebot für die jungen Menschen, die bei uns betreut werden. Wir hatten an einer Veranstaltung der Stadt Frankfurt teilgenommen, um mehr über das Programm zu erfahren und die Künstler:innen kennenzulernen. Daraufhin haben wir uns für drei Künstler:innen beworben: für Akrobatik, Musikpädagogik und Improvisationstheater. Per Losverfahren haben wir eine Theaterpädagogin bekommen, die wöchentlich mit den Kindern und Jugendlichen aus den Bereichen Ambulante Hilfen, Wohngruppen und Tagesgruppen trainiert hat. Sie hat tolle Übungen gemacht und kurze Improvisations-Theaterstücke mit den Kindern und Jugendlichen erarbeitet. Eine abschließende öffentliche Vorführung gab es nicht, da die Jugendlichen sich dagegen entschieden hatten.

Die Gruppe des CultureLab-Projekts hat sich im Laufe der Zeit gefestigt. Die Jugendlichen haben gerne teilgenommen. Einige Verbesserungsvorschläge, wie mehr Disziplin und die Möglichkeit, richtiges Theater zu spielen, kamen von den Jugendlichen. Der 16-jährige Arda, Klient der Ambulanten Hilfen, mochte das CultureLab sehr: „Kursleiterin Katja hat sich Zeit genommen, uns viele neue Dinge beizubringen. Was ich aber gar nicht mochte, war, dass einige Personen ihr ge-

genüber sehr frech waren. Katja blieb dabei ganz ruhig und schrie nie, das fand ich sehr positiv! Aber sie sollte strenger sein zu denjenigen, die sich nicht betragen und dauerhaft schwätzen.“

Auch die 16-jährige Reong, Klientin der Ambulanten Hilfen, bestätigte: „Das Theater hat voll Spaß gemacht und ich habe dort viele neue Menschen und Freunde kennengelernt.“ Und die 15-jährige Jasmin, ebenfalls Klientin der Ambulanten Hilfen, berichtet: „Das CultureLab fand ich gut und die Leute waren sehr nett. Aber dass manche es nicht ernst genommen haben, finde ich nicht so gut. Und ich würde mir wünschen, dass wir richtiges Theater spielen.“

Der 17-jährige Michel meinte: „Mein Betreuer musste mich anfangs etwas überreden, um am Theater teilzunehmen. Nach kurzer Zeit habe ich selbst viel Spaß daran gehabt, in andere Rollen zu schlüpfen und zu improvisieren. Die Gruppe und die Gruppenleiterin haben uns allen ein gutes Gefühl gegeben, sodass sich nach und nach mehr Jugendliche getraut haben, mitzumachen.“

Und auch ein Mitarbeiter der Ambulanten Hilfen äußerte im Nachgang: „Durch das Mitbetreuen der Jugendlichen bei Culture Lab und das Mitwirken im Improvisationstheater konnte ich als Mitarbeiter der ambulanten Familienhilfe wertvolle Erfahrungen machen. In einigen Situationen schienen einige Jugendliche etwas zurückhaltend, da dies für sie der erste Kontakt mit Theater und speziell dem Improvisationstheater war. Ich habe den Rahmen genutzt, um ihnen zu zeigen, aus der eigenen Komfortzone herauszutreten. Auch für mich war dies der erste Kontakt mit Theater. Es hat immer viel Spaß gemacht und ich würde jederzeit wieder teilnehmen.“

Ana Lucia Casados
Leitung Ambulante Hilfen

Monikahausschule: fit4future I

Wie Kids und Eltern Gesundheitsthemen entdecken

Jonglieren, balancieren, Teamspiele, danach noch ein Wissens-Quiz und vieles mehr: Beim fit4future-Kids-Aktionstag am 21.06.2023 konnten die Kinder der Monikahausschule und ihre Eltern aktiv und spielerisch erleben, wie viel Spaß Gesundheitsprävention machen kann.

Die gesamte Schule verwandelte sich in einen Gesundheitsparcours mit verschiedenen Erlebnisstationen zu vier Handlungsfeldern: Bewegung, psychische Gesundheit und geistige Fitness, digitale Medien sowie Ernährung. Von Lehrkräften und Eltern begleitet, wurden die Schulkinder für diese Themen sensibilisiert. So gab es unter anderem eine Ernährungsstation mit einem Quiz zu körperlicher Gesundheit und Lebensmittelwissen, verschiedene Bewegungsangebote sowie Übungselemente zur Förderung von Körperbewusstsein, Teamgeist, Konzentration und Koordination.

Die Monikahausschule gehört zu den rund 650 Einrichtungen, die aktuell an der bundesweiten Initiative von DAK-Gesundheit und der fit4future foundation teilnehmen. Das Hauptanliegen der fit4future foundation Germany ist die Förderung von Maßnahmen für eine gesunde Zukunft unserer Kinder und für einen gesunden Planeten. Insgesamt hat fit4future seit 2016 rund 1,3 Millionen Kinder und Jugendliche an mehr als 3.800 Kitas und Schulen auf ihrem Weg zu einer gesünderen Lebenswelt begleitet.

*Elisabeth Wapenhensch
Schulleiterin der Monikahausschule*

Monikahausschule: fit4future II

Jeder Tropfen zählt

Seit November 2023 nimmt die Monikahausschule am bundesweiten, kostenfreien Projekt „Wasserschulen“ teil. Ziel ist es, die Kinder über verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen auf dem Weg zu einem gesünderen Leben zu begleiten und sie zugleich zu schulen, sorgsamer mit der Ressource Wasser umzugehen. Das Projekt wird im Rahmen des Aktionsbündnisses „Gesunde Erde. Gesunde Kinder.“ der fit4future foundation Germany für die Klassen 1 bis 4 von Grund- und Förderschulen in sozialen Brennpunkten umgesetzt.

Grundschul Kinder trinken meist zu wenig, vor allem in der Schule. Häufig fehlt es an der Motivation, regelmäßig zu trinken, an dem Wissen, warum Trinken so wichtig ist und am Zugang zu frei verfügbarem Trinkwasser als Alternative zu zuckerhaltigen Getränken. Dies führt häufig zu Kopfschmerzen, Konzentrationsschwierigkeiten und Leistungseinbußen und begünstigt zudem Übergewicht, Diabetes Typ 2 und Karies.

Hier setzt das Projekt „Wasserschulen“ an. Kinder sollen Wasser von klein auf als eine schützenswerte Ressource begreifen und seine Vorteile für die eigene Gesundheit kennen und nutzen können. Genau das ist die Idee des bundesweiten Projekts Wasserschulen. Das langfristige Ziel: gesunde Kinder und eine gesunde Erde.

*Elisabeth Wapenhensch
Schulleiterin der Monikahausschule*

Wohngruppe 2

Endlich Wochenende

Regelmäßig machen auch unsere Wohngruppen Ausflüge. Sonntags- oder Wochenendausflüge können eine tolle Abwechslung vom Alltag sein – vorausgesetzt, sie bieten Spiel und Spaß, Entdeckungsfreude in der Natur oder auch mal was Kulturelles. Bei zwei Ausflügen der Wohngruppe 2 war gleich alles auf einmal geboten.

Im Spätsommer 2023 fuhr die Wohngruppe 2 unter Begleitung von Tanja Egermaier und Jasmin Hochwimmer für einen Sonntagsausflug nach Rüdesheim. Nach etwa einer Stunde Fahrt mit dem Monikahaus-eigenen E-Bulli besichtigten sie das Niederwalddenkmal und hörten einem Gospel-Chor zu. Anschließend wanderten sie durch die Weinberge und erkundeten die kleinen Gassen der Rüdesheimer Altstadt. Ein ganzjährig geöffnetes Weihnachtsgeschäft mit zauberhaften Dekorationen und ein Spieluhrenladen zogen die Aufmerksamkeit der Kinder ganz besonders auf sich. Nach den vielen Eindrücken und einer leckeren Pizza zum Abschluss des Tages ging es wieder auf den Heimweg.

Ein paar Wochenenden später machte sich die Wohngruppe 2 auf den Weg in den Taunus, genauer gesagt nach Sauerborn, um Esskastanien zu sammeln. Auf dem Weg durch den Wald überquerten die Kinder und Jugendlichen kleine Bäche, pflückten Äpfel von den Bäumen, suchten und fanden viele Esskastanien. Und auch sonst gab es viel zu entdecken und erleben im Wald: Die Kinder kletterten auf Bäume, bewunderten rote Pilze, beobachteten kleine Tiere, spielten Fangen und Verstecken. Auf dem Rückweg trafen sie noch eine Familie mit vier Collies. Zurück



im Monikahaus ließen sie sich gemeinsam die frisch gesammelten Esskastanien schmecken, die sie im Backofen zubereitet hatten. Der Ausflug in den Herbstwald war eine gelungene Mischung aus Spiel und Spaß.

*Johanna Wallek
Leitung Wohngruppen*



Sommerfreizeit der Wohngruppen

Lagerfeuer, Kanufahrt und Rosen zum Abschied

Ihre Ferienfreizeit 2023 verbrachten die Kinder und Jugendlichen unserer drei Wohngruppen vom 31. Juli bis zum 5. August in Weidenhaus in der Nähe von Marburg. Daniela, 15-jährige Bewohnerin im Monikahaus, hat darüber folgenden Reisebericht geschrieben:

„Nach einer Fahrt von ungefähr anderthalb Stunden kamen wir in der Jugendherberge in Weidenhausen an. Dort haben die Betreuer uns die Zimmer gezeigt. Eine Gruppe war dann einkaufen und die andere Gruppe hat sich umgeschaut. Am ersten Abend haben wir ein Lagerfeuer gemacht, das war sehr schön. Am Dienstag waren wir in Marburg zum Shoppen und das war sehr schön. Als wir wieder zurück waren in der Jugendherberge, haben wir Abendbrot gegessen und dann wieder ein Lagerfeuer gemacht.

Am nächsten Tag waren wir Bowling spielen, das hat allen viel Spaß gemacht. Anschließend

waren wir bei McDonalds, das war sehr lecker. Am Donnerstag waren wir Kanu fahren. Das war für manche Kinder und auch für einige Betreuer sehr anstrengend, aber mir hat es sehr viel Spaß gemacht. Am letzten Tag waren wir alle im Schwimmbad. Dort war es sehr schön und wir haben auch dort mittaggeessen. Zum Abschluss waren wir dann am Abend noch schön Essen.

Als wir am Samstag wieder nach Hause gefahren sind, haben alle Kinder Johanna Wallek Rosen zum Abschied gegeben und ihr viel Glück gewünscht, weil sie jetzt Heimleitung ist.“

Erweiterte Schulische Betreuung (ESB)

Feiern wir Weihnachten?

Wie religiös darf Weihnachten noch sein? Und darf man heute noch in einer großen Betreuungseinrichtung mitten in Frankfurt überhaupt ein christliches Fest wie Weihnachten feiern? Wir in der ESB glauben: Ja!

In der ESB sind wir ein sehr heterogenes Team: Wir kommen aus verschiedenen Glaubensrichtungen und Religionen. Wir haben verschiedene Migrationsgeschichten, unsere Pässe haben unterschiedliche Farben. Einige von uns haben Familie, andere sind Singles. Dasselbe gilt auch für unsere 110 Kinder in der Betreuung und deren Familien. Mit anderen Worten: Wir sind ein ziemlich bunter Haufen und spiegeln, glaube ich, die Bevölkerung im Gallus sehr gut wider.

Als der November näher rückte und die wunderschön gruseligen Halloween-Dekorationen

wieder verstaubt wurden, stellte ich mir als Leitung der ESB die Frage: Feiern wir dieses Jahr Weihnachten? Damit verbunden tauchten noch viele andere Fragen auf: Darf man heute noch in einer großen Betreuungseinrichtung mitten in Frankfurt Weihnachten feiern? Darf man einen Weihnachtsbaum aufstellen? Wie religiös darf Weihnachten sein? Macht es einen Unterschied, dass wir ein katholischer Träger sind? Oder verpflichtet uns dies gerade dazu, dass wir extra vorsichtig und sensibel sind? Entschuldigen wir uns schon im Vorfeld für unsere Feier? Was machen wir mit eventuellen negativen Kommenta-

ren? Fragen über Fragen, und bei mir entstanden mehr Unsicherheiten statt Antworten.

Gleichzeitig ist die Advents- und Weihnachtszeit auch eine magische Zeit. Und das ist ganz losgelöst von jeglicher Religion. Die Tage werden kürzer, Dunkelheit und Kälte nehmen zu. Aus diesen Gründen verlegen wir mehr Angebote in die Innenräume. Auch die Kinder genießen es, zusammen mit ihren Betreuer:innen an den Tischen zu sitzen, zu basteln und besonders die Jüngeren hören dann gerne Hörspiele oder Musik. Diese Gemütlichkeit und das gemeinsame kreative Gestalten entstanden auch dieses Jahr wieder ganz von selbst.

Aus pädagogischer Sicht sind Rituale im Jahreskreislauf wichtig für Kinder und Erwachsene. Rituale geben uns allen Sicherheit und Vorfreude auf besondere Feste. Besonders das Weihnachtsfest steht für Gemeinsamkeit und Freude. Diese Werte möchte ich den Kindern gerne vermitteln. So entwickelte sich im Austausch mit den Kolleg:innen langsam der Entschluss, die entstandene Kreativität und die Idee von Weihnachten zu verbinden: Wir organisieren dieses Jahr einen Weihnachtsmarkt.

Traditionell wie auch in den vorangegangenen Jahren gestalteten die einzelnen Gruppen Adventskalender für die Kinder mit kleinen Süßigkeiten, worüber – wie jedes Jahr – die Freude groß war.

Es wurden Plätzchen gebacken, was den Kindern besonders viel Spaß bereitete. Die Kolleg:innen bastelten mit den Kindern Papiersterne, bunte Flaschen mit Lichterketten, Weihnachtsschmuck

aus Salzteig, Diamondpaintings und einiges mehr. Ein Weihnachtsbäumchen wurde besorgt und von den Gruppen geschmückt. Die Kinder freuten sich darauf, beim Weihnachtsmarkt ihre Werke den eingeladenen Eltern zu zeigen und zu „verkaufen“.

Dann war er da, der Tag des Weihnachtsmarktes – und wir wurden selbst überrascht: Wir hätten nicht damit gerechnet, dass so viele Eltern unserer Einladung folgen würden. Nach einer kurzen Begrüßung organisierten die Kinder ihre Verkaufsstände. Mit Spekulatius, selbstgebackenen Plätzchen, Weihnachtsliedern aus der Musikbox und dem Duft von Kinderpunsch kam richtige Weihnachtsmarktstimmung auf. Es bildeten sich verschiedene Grüppchen, und Eltern kamen untereinander sowie mit den Kolleg:innen ins Gespräch. Die Kinder hatten einen riesigen Spaß und tobten um die Erwachsenen herum, was sicherlich auch am gestiegenen Zuckerspiegel lag.

Und geht es nicht genau darum in der Weihnachtszeit? Inseln inmitten der Hektik und den zum Teil erschreckenden Weltnachrichten zu schaffen? Die Adventszeit ist auch die Zeit der Hoffnung und des Lichts. Und unsere Werte wie Gemeinschaft, anderen Menschen eine Freude bereiten, das Leben zu feiern, sind universelle Werte.

Deshalb gilt für uns: Ja, wir können mitten im Gallus gemeinsam respektvoll Weihnachten feiern. Auch mit Tannenbaum.

Sabine Dupke
Leitung ESB



Gemeinsam stark engagiert

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Fachkräftemangel im sozialen Bereich

Theresa Weiß, Redakteurin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), hat uns 2023 im Monikahaus mehrfach besucht – und ihre Erkenntnisse und Erfahrung in verschiedenen Artikeln, einem Kommentar sowie einem „FAZ-Podcast für Deutschland“ verarbeitet. Dabei hatte sie ein Thema immer im Fokus: Fachkräftemangel im sozialen Bereich bedroht den Kinderschutz.

Oft ist die Pressearbeit für ein Familienzentrum wie das Monikahaus mit schönen Ereignissen verbunden: 2023 haben wir bei herrlichem Wetter ein großes, fröhliches Sommerfest gefeiert – und natürlich in der Presse über die Freude berichtet, die die großen und kleinen Teilnehmer:innen beim Mitmachen und Genießen hatten. Wir haben über Jubiläen wie das fünfjährige Bestehen unserer Hebammenambulanz informiert oder Werbung gemacht für unsere kreative Weihnachtspendenaktion. Und selbstverständlich war unser erfolgreich durchgeführter Fachtag „Neue Autorität“ (siehe Seite 9) ein wichtiges Ereignis, über das wir gleich mehrfach in der Presse berichten konnten.

Zentrales und leider sehr ernstes Thema der Pressearbeit war und ist der Fach- und Arbeitskräftemangel im sozialen Bereich. Mit Geschäftsführerin Heike Siemel und Tino Goldmann, der den Bereich Erziehungshilfe leitete, hatte Theresa Weiß, Redakteurin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, einen sehr angeregten Austausch zu Themen wie „sinnstiftendes Arbeiten in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe“

und „Fachkräftemangel im stationären Bereich“. Dieses Gespräch war Ausgangspunkt gleich mehrerer Veröffentlichungen im Rhein-Main-Teil der FAZ und in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung: In ihrem Artikel „Wenn ein Kind keinen Heimplatz findet, wird es obdachlos“ und ihrem leidenschaftlichen Kommentar „Kinderschutz kann nicht warten“ beschrieb sie eindrücklich, was sich insbesondere für den stationären Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ändern muss, um den drohenden Kollaps zu verhindern. Und sie hat den Fachkräftemangel im sozialen Bereich auch zum Thema eines Essays in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung (FASZ) gemacht: „Warum Fachkräftemangel die nächste große Krise ist“.

Höhepunkt unseres Engagements zu diesem Themenbereich war ein „Round Table Fachkräftemangel und Kinderschutz“, der im November 2023 im Monikahaus stattfand. Drei Verantwortungsebenen der Kinder- und Jugendhilfe trafen sich mit FAZ-Redakteurin Theresa Weiß an einem Tisch: Für die Bundesebene stand Daniel Kieslinger, stellvertretender Geschäftsführer

BVKE e. V. (Bundesverband Caritas Kinder- und Jugendhilfe) und Leiter des Modellprojekts „Inklusion jetzt!“ Rede und Antwort. Die Landesebene vertrat Michael Skotzke, Referent Kinder- und Jugendhilfe beim Caritasverband für die Diözese Limburg e. V., und aus der pädagogischen Praxis im Familienzentrum Monikahaus berichteten Geschäftsführerin Heike Sienel sowie Tino Goldmann. Zentrale Frage war, wie die Vernetzung der verschiedenen Ebenen gelingen und die Lobbyarbeit gestärkt werden können, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und damit den Kinderschutz zu verbessern. Veröffentlicht hat Theresa Weiß die Erkenntnisse und Forderungen in einem mehrseitigen Artikel im Rhein-Main-Teil der FAZ am 20. November 2023.

Die Artikel sind zu finden und nachzulesen unter www.faz.net. Das Interview mit Geschäftsführerin Heike Sienel hat Theresa Weiß darüber hinaus im „FAZ-Podcast für Deutschland“ unter dem Titel „Heime vor dem Kollaps: Wie der Fachkräftemangel Kinder gefährdet“ verarbeitet, der am 22. August 2023 veröffentlicht wurde.

Wir freuen uns, wenn unserer Arbeit im Familienzentrum Monikahaus gesehen und auch durch Veröffentlichungen in der Presse wertgeschätzt wird.

*Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Energieberatung

Pragmatische Unterstützung mit unserer Energieberatung

Die rapide gestiegenen Energiekosten im Winter 2022/23 brachten viele Haushalte an den Rand ihrer finanziellen Möglichkeiten. Mit einer pragmatischen Energieberatung und Einzelfallhilfe aus dem Notfallfonds Energiehilfe des Bistums Limburg konnten wir zumindest kurzfristig helfen.

Die Energiekostenkrise im Winter 2022/23 hat viele Menschen eiskalt erwischt. Um kurzfristig und pragmatisch denjenigen zu helfen, die mit wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, hatte das Bistum Limburg einen Energiesparfonds in Höhe von zwei Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Mehr als 80.000 Euro davon konnten wir im Rahmen unserer Energieberatung an bedürftige Bürger:innen des Bistums Limburg auszahlen.

Mit unseren Beratungen zur Einzelfallhilfe aus dem Notfallfonds Energiehilfe konnten wir Anfang 2023 starten. Unsere Klient:innen und Besucher:innen wissen meist wenig über ihre Rechte und Möglichkeiten der Transfersysteme oder scheuen aus Scham häufig den Gang zum Amt.

Wir unterstützten beim Zusammenstellen der Unterlagen und Ausfüllen der Formulare. Gleich-



zeitig halfen wir bei strukturellen Verbesserungen im Alltag der Ratsuchenden, zum Beispiel mittels Stromsparcheck und Energieberatung. Die Not und der Bedarf unserer Klienten waren groß, so dass unsere Mittel bereits im September ausgeschöpft waren.

Durch die pragmatische Unterstützung mit unserer Energieberatung und Einzelfallhilfe aus dem Notfallfonds konnten wir vielen Haushalten in dieser schwierigen Situation schnell und unkompliziert unter die Arme greifen. Wir halfen beim Stellen der Anträge, gaben Tipps zum Energiesparen und leisteten finanzielle Soforthilfe aus dem Fonds.

Allerdings reichten die zur Verfügung stehenden Mittel bei Weitem nicht aus, um den enormen Bedarf zu decken. Bereits im September waren

die Gelder aufgebraucht, obwohl die Energiekrise weit davon entfernt war, überwunden zu sein. Dies zeigt die großen Härten, mit denen viele Haushalte infolge der rapide gestiegenen Energiekosten zu kämpfen hatten und haben.

Ab Mitte 2024 werden wir diese Beratungen fortsetzen. Das Bistum Limburg hat dafür erneut Gelder zur Verfügung gestellt. Der Schwerpunkt wird dabei nicht mehr so sehr auf Auszahlung von Geldern liegen, dafür aber die Beratung stärken. Ziel ist dabei der Zugang zu Sozialleistungen, Überwindung der Scham und natürlich die sparsame Verwendung von Energie in den Haushalten um die Kosten zu senken.

*Birgit Bertelsmann
Leitung Frühe Hilfen*

KiFaZ

Monikahaus bei wichtiger Trägermesse vertreten

Am 3. November 2023 fand in der Ketteler-La Roche-Schule, einer Fachschule für Sozialwesen, die Trägermesse für angehende Erzieher:innen statt. Gemeinsam mit Manuela Schäfer (KiFaZ-Leitung) und Johanna Wallek (Leitung der Wohngruppe) durfte ich an der Messe teilnehmen und unser Familienzentrum vertreten. An unserem Stand zeigten wir Aushänge zu unsrem Familienzentrum sowie Bilder und verschiedene Materialien zu den Themen „Neue Autorität“ und „Early Excellence Ansatz“.

Wir konnten das Interesse vieler Student:innen wecken; zahlreiche Flyer und Jahresberichte wurden mitgenommen. Besonders zu unserem Film „Neue Autorität im Monikahaus“ gab es positive Rückmeldungen.

Einigen Student:innen war bis dahin das Monikahaus unbekannt. Umso mehr waren die angehenden Erzieher:innen von unseren vielseitigen pädagogischen Angeboten beeindruckt. Die Trägermesse war ein Erfolg. Es fand ein Austausch über mögliche Hospitationen und Praktika im KiFaZ, in den Wohngruppen oder in den Tagesgruppen statt. Auch die Nachfrage der Studierenden nach einem Infotag in unserem Haus war groß.

*Magdalena Eitzert
Pädagogische Fachkraft in der Krippe Kostheimer Straße und ehemalige Auszubildende der Ketteler-La Roche-Schule*



Spendenaktion in der Adventszeit 2023

Schmücken Sie den Baum

In der Vorweihnachtszeit 2023 gab es eine besondere Spendenaktion des Monikahauses: Um für die Kinder und Jugendlichen des Monikahauses zu spenden, konnten Spender:innen einen virtuellen Weihnachtsbaum mit bunten Weihnachtskugeln schmücken. Vom Erlös der Spendenaktion werden nun Wünsche der Kinder und Jugendlichen des Monikahauses erfüllt.

Adventszeit – ein Hauch von Gemütlichkeit liegt in der Luft. Erinnern Sie sich noch daran, wie groß Ihre Vorfreude auf Weihnachten in Ihrer Kindheit war? Wie in der Vorweihnachtszeit Plätzchen gebacken, die Fenster geschmückt, kleine Träumen riesengroß wurden und die Gemütlichkeit Einzug in das Zuhause nahm?

Auch für die Kinder und Jugendlichen des Monikahauses ist die Advents- und Weihnachtszeit etwas ganz Besonderes, auch wenn der Alltag anders aussieht als im Familienverbund. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, den Kindern und Jugendlichen nicht nur an Weihnachten, sondern über das ganze Jahr hinweg Wünsche zu erfüllen. Wünsche, die für andere Kinder und Jugendliche selbstverständlich zum Alltag gehören und die ihnen die Möglichkeit geben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die damit verbundenen positiven Erlebnisse sollen unsere Kinder und Jugendlichen ein Leben lang begleiten.

Getreu unserem Motto „gemeinsam können wir so viel mehr erreichen“ entstand so die Idee, für

das Monikahaus eine ganz besondere Weihnachtsspendenaktion zu starten. Bereits im Sommer 2022 begannen wir, Katja Bund, Öffentlichkeitsarbeit, und Kristina Dost, Stabsstelle Qualitäts- und Projektmanagement/Fundraising, mit ersten Überlegungen für eine spannende und ansprechende Spendenaktion für die Vorweihnachtszeit 2023. Schnell stand fest, dass die Aktion neben den üblichen Anforderungen, die Diversität unseres Familienzentrums widerspiegeln, innovativ und weihnachtlich sein sollte und für die Spender:innen zudem einen gewissen Spaßfaktor mitbringen sollte.

Mit diesen Anforderungen im Gepäck stießen wir auf die Möglichkeit eines digitalen Spendenweihnachtsbaums. Dabei handelt es sich um eine Online-Applikation, die es ermöglicht, von sämtlichen internetfähigen Kommunikationsgeräten aus eine Spende zu tätigen. Innerhalb des Spendenvorgangs konnten die Nutzer:innen eine Weihnachtskugel ihrer Wahl an unseren virtuellen Weihnachtsbaum hängen. Zudem hatten sie die Möglichkeit, ihre Spende anonym zu tätigen oder die Weihnachtskugel zu personali-



sieren, indem der Name, ein persönlicher Gruß und/oder ein Foto hinterlegt wurden.

Gemeinsam mit dem externen Anbieter begannen wir bereits im Dezember 2022 mit der Konzeption unseres Spendenweihnachtsbaums. In den nächsten Monaten wurde die visuelle Erscheinung festgelegt sowie zahlreiche technische und organisatorische Fragen geklärt. Im Sommer 2023 war unser Spendenweihnachtsbaum fertig, und pünktlich zum Beginn der Adventszeit gingen wir dann damit an den Start.

Beworben wurde die Aktion über unsere Webseite, Flyer und Plakate. Zahlreiche Flyer wurden in Frankfurt verteilt und fleißig Pressemeldungen geschrieben. Ein besonderer Dank gilt allen Unternehmen, die uns tatkräftig unterstützten und die Aktion promoteten. So wurde unser Spendenweihnachtsbaum im Intranet diverser Firmen und auf eine Vielzahl von Social-Media-Kanälen beworben. Unter anderem ermöglichte uns die Geschäftsführung des Skyline Plaza im Frankfurter Europaviertel, die Aktion über Flyer, die an den Weihnachtsbäumen im Skyline Plaza hingen, zu bewerben.

Entsprechend wurde die Aktion auch wahrgenommen. Zahlreiche Privatpersonen und Unternehmen beteiligten sich an der Spendenaktion. Letztlich konnte durch die Aktion eine Summe von 9.608,21 Euro eingenommen werden. HERZLICHEN DANK! Wir haben nicht nur einen großartigen Betrag eingenommen, sondern auch viel positives Feedback und Aufmerksamkeit für unsere Arbeit erhalten. Deshalb werden wir im kommenden Jahr erneut die Adventszeit mit unserer Weihnachtsbaum-Aktion einläuten.

Wenn auch Sie Teil unserer Weihnachtsaktion 2024 werden oder uns unterstützen möchten, stehe ich, Kristina Dost, gerne für Fragen zur Verfügung: spenden@skf-frankfurt.de

Kristina Dost
Stabstelle Qualitäts- & Projektmanagement,
Fundraising

Unterstützen Sie mit Ihrer Spende Projekte des Familienzentrums Monikahaus im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe.

Hier können Sie direkt über Paypal spenden:



Sie können uns und unsere Arbeit auch weiterhin direkt per Banküberweisung unterstützen.

Unsere Bankverbindung lautet:
 Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Ortsverein Frankfurt
 Frankfurter Volksbank
 IBAN: DE10 5019 0000 6000 0225 41
 BIC: FFVBDEFF

Wir danken allen Spender:innen ganz herzlich für die Unterstützung!

Ein Tag mit Mitarbeiter:innen von Worldline

Plätzchen, Pizza und Winterwanderung

Einen wunderschönen Tag in Bad Homburg verbrachten 17 Kinder und Jugendliche aus unseren drei Wohngruppen am 3. Dezember 2023 mit drei Mitarbeiter:innen von Worldline, einem der weltweit führenden Anbieter digitaler Bezahl- und Transaktionslösungen, und drei Betreuer:innen.

Die Gruppe wurde in der Bäckerei-Konditorei Hett ganz herzlich empfangen. Alle hatten viel Spaß beim Teig ausrollen, Plätzchen backen und vor allem beim Naschen.

Die vorweihnachtliche Stimmung setzte sich bei einer kleinen gemeinsamen Wandung durch den winterlich verschneiten Kurpark fort. Ziel war eine Pizzeria. Hier durften alle ihre Pizza selbst belegen – und das begeisterte nicht nur die Kinder und Jugendlichen. Nach dem gemeinsamen Essen gab es für alle noch einen Schokoladen-nikolaus.

Die jungen Menschen hatten viel Freude und bedankten sich ganz herzlich beim Wordline-Team für diesen rundum gelungenen Tag.

Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit





„Community Tag“ der Zurich Gruppe Deutschland

Ausflüge mit den „Helfenden Händen“ der Zurich

Am 11. Mai 2023 fanden gleich zwei Ausflüge mit Unterstützung unseres Sponsors Zurich Gruppe Deutschland statt: Die „Helfenden Hände“ – so der Name der Initiative, bei dem sich Zurich-Mitarbeiter:innen in unterschiedlicher Weise ehrenamtlich engagieren – und Kolleg:innen aus dem Monikahaus begleiteten die Kinder und erlebten gemeinsam einen aufregenden und schönen Tag.

Für die Krippenkinder ging es in den nahegelegenen Palmengarten und für die Schulkinder unserer Monikahaus-Schule in den Freizeitpark Lochmühle in der Nähe von Bad Homburg.

Silke Graf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Ein Rückblick

8. März 2023

Internationaler Frauentag beim SkF Frankfurt

Der Weltfrauentag will ein Zeichen setzen für Gleichberechtigung und auf Ungleichbehandlung zwischen Mann und Frau – im Arbeitsleben, in der Gesellschaft, vor dem Gesetz – aufmerksam machen. Anlässlich des Internationalen Frauentages verteilten Brigitte Weber, Vorstandsvorsitzende des SkF e. V. und Gudrun Nagel-Nicklas, Vorstandsmitglied, im Familienzentrum Monikahaus Blumen an die Mitarbeiterinnen.



29. März 2023

Dankeschön-Feier für Ehrenamtliche

Im Rahmen der Dankeschön-Feier wurden 50 ehrenamtlich Mitarbeitende aus allen Bereichen des Monikahauses im 5. OG mit Blick auf die Frankfurter Skyline mit Köstlichkeiten aus unserer hauseigenen Küche und Patisserie bewirtet. Nicht nur das festliche Menü, auch der lebendige Austausch in herzlicher Atmosphäre begeisterte die Teilnehmenden. Die Vorständinnen würdigten das Engagement der Ehrenamtlichen und betonten, wie wertvoll ihre Arbeit für unsere Einrichtung ist. Als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung überreichten sie jedem Eh-



renamtlichen einen Blumenstrauß und ein Los der Aktion Mensch. Zudem bekommt seit 2023 jede/r Ehrenamtliche auf Wunsch eine Mitgliedschaft im SkF e. V. geschenkt.

5. April 2023

Osterbasteln mit Visa

Wir freuen uns sehr, Visa als neuen Sponsoring-Partner an unserer Seite zu haben: Gemeinsam mit Visa organisieren wir soziale Events, an denen Visa-Mitarbeitende gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen unserer Einrichtung teilnehmen. Auftakt zu dieser Reihe war eine Oster-Aktion Anfang April 2023: Ein Visa-Team verbrachte einen schönen Nachmittag mit Kindern und Jugendlichen aus den Wohngruppen, Tagesgruppen und Ambulanten Hilfen des Familienzentrums. Alle hatten viel Spaß beim Eierfärben, Osterbasteln und Naschen österlicher Leckereien.



14. April 2023

Einzug der neuen Wohngruppe

Nach fast zwei Jahren Leerstand ist das Stockwerk der ehemaligen HG 3 wieder mit Leben gefüllt: Vier Kinder der Kooperative Erziehungsarbeit und deren vier Bezugsbetreuer:innen sind bei uns eingezogen. Beim Umzug unterstützten vor allem die Kinder und Betreuerinnen der HG2 und halfen kräftig beim Schleppen. Um der neuen Gruppe das Ankommen zu erleichtern, wurde ein kleines Willkommens-Event-Paket vorbereitet. Beide Gruppen unternahmen in den ersten Tagen gemeinsame Aktivitäten wie Stadtteil-Erkundungen, Film- oder Spieleabende und ein Lagerfeuer mit Stockbrot. Ein Höhepunkt war ein gemeinsamer Besuch aller unserer Heimgruppen auf der Dippemess.



Ende April 2023

Ergebnis-Workshop Evaluation Fortbildungen „Neue Autorität“

Bis heute sind 17 Coaches in diesem Haltungs- und Handlungskonzept ausgebildet worden und haben ihr Wissen seitdem vielfach weitergegeben. Ende April 2023 fand ein Ergebnis-Workshop statt, in dem Andrea Keller vom IKJ den Coaches ausgewählte Ergebnisse vorstellte. Insgesamt bestätigt die Evaluation, dass das Monikahaus in Beratung und pädagogischer Qualität schon vorher gut war – und durch die Coachings noch besser geworden ist. Jetzt gilt es, die „Neue Autorität“ im Monikahaus nachhaltig mit Leben zu füllen und für die pädagogische Arbeit noch besser nutzbar zu machen. Dazu wurden im Workshop konkrete To-dos festgelegt.

11. Mai 2023

Erste-Hilfe-Auffrischung

Das Wissen um den sicheren Umgang mit verletzten Personen, wie man jemanden in die stabile Seitenlage bringt oder gar reanimiert, kann lebensrettend sein. Deshalb frischen alle unsere Mitarbeiter:innen im 2-jährigen Turnus ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse und -Fähigkeiten auf. Vom Erste-Hilfe-Anbieter „First Aid for all“ wurde der Tag lebhaft und mit vielen Mitmachaktionen gestaltet. Behandelt wurden auch Themen wie der Rhythmus für Aktualisierungen schriftlicher Einverständniserklärungen oder wann vorm Erste-Hilfe-Leisten Eltern angerufen werden müssen.



11. Mai 2023

Austauschtreffen mit Coaches von Stiftung Juvente Mainz

2021 fand ein Austausch der Coaches aus dem Familienzentrum Monikahaus mit Kolleg:innen von Stiftung Juvente Mainz unter Pandemiebedingungen statt. Schon damals gab es tolle Gespräche. Am 11. Mai 2023 trafen sich nun die Mitarbeitenden aus beiden Häusern, die die Ausbildung zum Coach „Neue Autorität“ abgeschlossen haben, im Monikahaus. Moderiert wurde der Workshop, der gleichzeitig die Abschlussveranstaltung zu einer umfassenden Evaluation zur „Neuen Autorität“ war, von Andrea Keller vom Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz (IKJ). Gearbeitet wurde im Plenum und in Kleingruppen. Im Fokus standen Fragen, wie die Coaches ihr Know-how zur „Neuen Autorität“ wertstiftend an die Teams weitergeben können. Sich persönlich zu begegnen und austauschen zu können, freute alle Beteiligten sehr.

Mai/Juni 2023

Heimgruppen heißen jetzt Wohngruppen

Die im April neu eingezogene Gruppe braucht einen neuen Namen. Das ist die Gelegenheit, den Begriff der „Heimgruppe“ durch einen zeitgemäßen Begriff abzulösen: Alle stationären Gruppen nennen sich ab sofort „Wohngruppe“ (abgekürzt „WG“). Hinzugefügt zum Namen wird die Nummer des Stockwerks, auf dem die jeweilige Gruppe wohnt – also Wohngruppe 2, 3 und 4.

6. Juni 2023

Schülerinnen der IGS Süd spenden für das Monikahaus

Die IGS Süd ist eine Integrierte Gesamtschule in Sachsenhausen: Eine Ganztagschule, in der die Schüler:innen auf ihrem individuellen Lernweg ohne Noten und stattdessen mit Gesprächen, Zertifikaten und Lernentwicklungsberichten begleitet werden. Die drei IGS-Schülerinnen Naemi Ponniah, Zeynab Haydar und Senna Mache sammelten im Rahmen ihres Schulprojektes „Mein Glück, dein Glück, unser Glück“ 80 Euro für den SkF Frankfurt. Anschließend besuchten Sie uns im Familienzentrum Monikahaus, um das Geld persönlich zu übergeben.

9. Juni 2023

Diakone des Bistums Fulda zu Besuch im Monikahaus

Um mehr über die Arbeit unseres Familienzen-



trums und den Stadtteil Gallus zu erfahren, kamen die Diakone des Bistums Fulda, teilweise in Begleitung ihrer Ehepartnerinnen, am 9. Juni 2023 ins Monikahaus. Organisiert hatte das Treffen der hauptberufliche Diakon Ewald Vogel, der für die Gemeinden Kleinlöder, Müs und Bad Salzschlirf zuständig ist. Nach einer kurzen Kennenlernrunde stellten Manuela Schäfer, Leitung des KiFaZ, und Kristina Dost, die die Stabsstelle für Qualitäts- und Projektmanagement innehat, die einzelnen Bereiche des Hauses vor. Anschließend wurden, anhand von Beispielen, Einblicke gegeben in das Konzept der „Neuen Autorität“ und des Early Excellence Centre (EEC). Den Abschluss bildete eine Führung durch unser Haus und ein gemeinsames Mittagessen.

24. Juni 2023

Besuch eines American-Football-Spiels der Frankfurt Galaxy

Eingeladen von der Unternehmensberatung Boston Consulting Group (BCG), besuchten 16 Kinder und Jugendliche aus dem Monikahaus gemeinsam mit Betreuer:innen das Heimspiel der Frankfurt Galaxy gegen die „Paris Saints“. Begleitet wurden sie an diesem heißen Nachmittag von BCG-Mitarbeiter:innen, die sich bestens um die Versorgung aller mit kühlen Getränken und stadion-typischen Speisen kümmerten. So fanden alle den Ausflug „trotz Hitze eine sehr coole Aktion, bei der die Kids viel Spaß hatten“, so Deniz Gönül von den Ambulanten Hilfen.

7. Juli 2023

Sommerfest im Monikahaus

Unter dem Motto „Zusammen-Wachsen im Gallus“ bot das traditionelle Sommerfest des Familienzentrums Monikahaus bei sommerlichen Temperaturen und strahlendem Sonnenschein ein buntes Treiben. Zahlreiche Kinder, Erwachsene, Kooperationspartner:innen, Mitglieder und Mitarbeiter:innen des Familienzentrums kamen zusammen und feierten miteinander. Organisiert

und begleitet wurden zahlreiche Aktionen wieder von Mitarbeiter:innen unseres langjährigen Kooperationspartners Zurich Gruppe Deutschland.

19. September 2023

Immobilienberater:innen verschönern unseren Spielhof

17 Mitarbeitende des international tätigen Immobilien-Investmentmanagers Savills Investment Management haben den Schreibtisch gegen Schubkarre, Schaufel und Pinsel getauscht. Beim Arbeitseinsatz im Monikahaus wurde der Boden des Spielplatzes mit 15 Kubikmetern frischen Holzhäckseln aufgefüllt sowie Bänken und Wänden ein neuer Anstrich verpasst. Das Team vom Frankfurter Standort arbeitete mit viel Energie und noch mehr Freude einen halben Tag lang im Monikahaus – so kamen 68 Arbeitsstunden zusammen. Schüler:innen der Monikahauschule bedankten sich gemeinsam mit Geschäftsführerin Heike Siemel herzlich bei den fleißigen Helfer:innen für die tolle Aktion.



September 2023

Neues Flyer-Konzept im Monikahaus

2023 wurde das Flyer-Konzept des Familienzentrum Monikahaus komplett überarbeitet, um unsere Angebote noch besser zu präsentieren und unsere Zielgruppen gezielter anzusprechen. Ein weiterer wichtiger Grund für die Neugestaltung war die Aufnahme unseres Haltungs- und Hand-

lungskonzepts der „Neuen Autorität“ in unsere Kommunikation nach außen. Gemeinsam mit den Leitungskräften und Verantwortlichen für die einzelnen Angebote haben wir uns für ein Flyer-Konzept mit einem „Mantel-Flyer“ für die einzelnen Bereiche und themenspezifischen Einlegern für die einzelnen Angebote entschieden. Unsere Flyer sollten mit einheitlichem „Look & Feel“ professionell aussehen und zugleich ansprechend und informativ für unsere unterschiedlichen Zielgruppen wie (werdende) Eltern, Jugend- und Sozialämter, aber auch potenzielle Bewerber:innen sein.

1. November 2023

30 Jahre im Monikahaus: Andja Botica

Am 1. November 1993 kam Frau Andja Botica als Reinigungskraft ins Monikahaus. In diesen 30 Jahren hat sie unsere Einrichtung wachsen sehen: Damals gab es noch keine Kita und die anderen Bereiche waren viel kleiner als heute. Drei Heimgruppen, eine Tagesgruppe, eine Familiengruppe und die Monikahauschule mit nur einer Schulklasse sowie die Beratungsstelle gehörten dazu. Den herzlichen Dank des gesamten Monikahaus-Teams und des Vorstands überbrachten Geschäftsführerin Heike Sienel und Bereichsleitung Elke Altmannsberger. Sie gratulierten Frau Botica im Namen aller zum Dienstjubiläum und dankten ihr sehr herzlich für 30 Jahre engagierte Mitarbeit im Familienzentrum. Für den nun beginnenden neuen Lebensabschnitt im wohlverdienten Ruhestand wünschten sie alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit.



8. November 2023

Mitarbeiter:innen-Versammlung

Am 8. November fand die jährliche Mitarbeiter:innen-Versammlung statt. Die Vorstände eröffneten die Versammlung mit einem herzlichen Dank ans ganze Monikahaus-Team für die geleistete Arbeit. Geschäftsführerin Heike Sienel



gab einen Ausblick auf die gemeinsam mit dem Vorstand erarbeitete Strategie fürs Monikahaus: ein stetiges, aber gesundes Wachstum unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Kennzahlen, um ein dauerhaftes Bestehen unseres Familienzentrums zu sichern. Dazu wird der Markt analysiert und ermittelt, was andere Einrichtungen anbieten. Ziel ist es, weitere passgenaue Angebote für die Menschen im Gallus und in angrenzenden Stadtteilen zu entwickeln.

13. November 2023

Vorstand wiedergewählt

Im November fand die Mitgliederversammlung zur turnusmäßigen Wahl des Vorstandes unseres Träger-Vereins SkF Frankfurt e. V. statt. Die drei Vorständinnen Brigitte Weber (Vorsitzende), Gudrun Nagel-Nicklas und Katharina Wallenborn stellten sich zur Wiederwahl und wurden einstimmig im Amt bestätigt. Alle drei nahmen die Wahl an und freuen sich auf die Arbeit, die in den nächsten vier Jahren vor ihnen liegt.

6. Dezember 2023

Nikolausfeier im Monikahaus

Zur Nikolausfeier im Monikahaus stiefelte unser Nikolaus Herr Lühn auch diesmal wieder im Bischofsgewand mit vollgefüllten Säcken durch die Tages-, Wohn- und Kleinkindergruppen. Er erinnerte auf kindgerechte Weise an den Bischof von Mira und dessen Einsatz für notleidende Kinder im vierten Jahrhundert. Die Kinder erfuhren zudem wertschätzende, individuelle Rückmeldung zu ihren Interessen und Fähigkeiten und erhielten jeweils ein Tütchen, die zuvor von unserer Küche mit Leckereien gefüllt worden waren.

8. Dezember 2023

Mut und Licht – Adventsfeier im Monikahaus

Ein Gottesdienst in der Kirche St. Gallus bildete den stimmungsvollen Auftakt der diesjährigen



Mitarbeiter:innen-Adventsfeier im Monikahaus. Bei der anschließenden Feier in der Mehrzweckhalle wurden die Jubilare des Jahres 2023 für ihre langjährige Arbeit im Familienzentrum Monikahaus geehrt. Alle Mitarbeiter:innen bekamen eine mit persönlicher Namensgravur versehene Isolierflasche. Denn seit Ende 2023 stehen im Monikahaus 15 Wasserspender für gekühltes, gesprudelt oder stilles Wasser zur Verfügung. Beim adventlichen Beisammensein mit leckerem Essen und guten Gesprächen fand die Adventsfeier dann ihren Ausklang.

12. Dezember 2023

Worldline überreicht Weihnachtsgeschenke

Die Freude war groß, als Mitarbeiter:innen von Worldline das Familienzentrum Monikahaus besuchten und Weihnachtsgeschenke für die Kinder der Wohngruppen überreichten. Bereits seit 1999 unterstützt Worldline, ein weltweit führender Anbieter von sicheren Zahlungsdienstleistungen und verlässlichen Transaktionen, die Arbeit des Familienzentrums Monikahaus. Im Fokus stehen dabei nicht nur finanzielle Hilfe und Sachspenden, sondern auch der persönliche Kontakt der Mitarbeiter zu den Kindern. In der Vergangenheit gab es schon Aktionen wie Plätzchen backen oder Fotoshootings sowie Ausflüge zum Klettern und vieles mehr. Mittlerweile gibt es sogar ein eigenes „Monikahausteam“ im Unternehmen, das gemeinsame Ausflüge und Feste organisiert. Wir danken Worldline ganz herzlich für die Unterstützung.

15. Dezember 2023

Coca-Cola bringt Geschenke

Im Dezember besuchten Mitarbeiter:innen des Erfrischungsgetränkherstellers Coca-Cola das Familienzentrum Monikahaus und überreichten Weihnachtsgeschenke für die Kinder der Wohngruppen. Das Unternehmen engagiert sich bereits seit Längerem mit unterschiedlichen Ak-

tionen. Wir danken den Mitarbeiter:innen von Coca-Cola ganz herzlich für die Unterstützung.

15. Dezember 2023

Adventsfeier der Tages- und Wohngruppen

Für die gemeinsame Adventsfeier unserer Tages- und Wohngruppen hatten die Hausmeister, die Kolleg:innen des Hauswirtschaftsteams und des Küchenteams alle Hände voll zu tun: Tische stellen, Musikanlage aufbauen, für stimmungsvolle Deko sorgen, Geschirr transportieren, Getränke, Plätzchen und andere Leckereien herrichten. Es wurde ein schönes, vorweihnachtliches Fest mit einem abwechslungsreichen Programm. Alle Kleinen und Großen hatten viel Freude und wirkten begeistert mit.

17. Dezember 2023

Monikahaus belegt 5. Platz beim Cerberus Heimkinder Wettbewerb des IFRF

Beim Internationalen Festhallen Reitturnier Frankfurt (IFRF) in der Frankfurter Festhalle wurden wie in den Vorjahren die eindrucksvollen Hindernisse des Spring-Parcours von Heimkindern aus Hessen gestaltet. Bei der Online-Abstimmung über die Gestaltung der Bilder belegten die Kinder und Jugendlichen aus den Wohngruppen des Monikahauses den 5. Platz – und freuen sich über eine Prämierung in Höhe von 1.400 EURO von Beyond Capital Partners. Wir gratulieren den jungen Künstler:innen ganz herzlich und freuen uns mit ihnen über die finanzielle Unterstützung des Monikahauses.



21. Dezember 2023

Weihnachtsgeschenke von der Metzler Stiftung

Mitarbeiter:innen der Metzler Stiftung waren kurz vor Weihnachten zu Gast im Monikahaus und überreichten Weihnachtsgeschenke für die Kinder und Jugendlichen der Bereiche Ambulante Hilfen und Erweiterte Schulische Betreuung (ESB) sowie der Wohngruppen. Die Metzler Stiftung des Frankfurter Bankhauses Metzler engagiert sich bereits seit 2011 für das Monikahaus und fördert hier maßgeblich das STEEP-Programm. STEEP™ bietet jungen Eltern in belastenden Lebenssituationen Unterstützung und Hilfe von der Schwangerschaft bis zum zweiten Lebensjahr des Kindes. Wir danken der Metzler Stiftung ganz herzlich für die Unterstützung.

Herzlichen Dank!

Allen Spender:innen und Unterstützer:innen des Monikahauses

Es gibt eine Vielzahl an Projekten, Kursen, Angeboten, Renovierungsmaßnahmen oder Anschaffungen, die wir ohne großzügige Spenden oder den engagierten, tatkräftigen Einsatz vor Ort nicht hätten realisieren können. Dazu zählen pädagogische Projekte, Kurzfreizeiten, Ausflüge sowie Spiel- und Sportgeräte und vieles mehr.

Die uns anvertrauten Gelder verwenden wir verantwortungsvoll und zum besten Nutzen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Ihnen allen gebührt unser herzlichster Dank für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen.



Hilfe für Familien unter einem Dach

Familienzentrum Monikahaus

Wohngruppen

- 3 Gruppen für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 3 und 18 Jahren mit jeweils 9 Plätzen
- Familienberatung
- Diagnose und Therapie

Tagesgruppen

- 4 Gruppen für die Altersbereiche 3 bis 16 Jahre mit jeweils 8 Plätzen
- Familienberatung
- Diagnose und Therapie

Monikahauschule mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

- 28 Plätze für Schüler der Klassen 1 bis 6
- Enge Vernetzung mit den Erziehungshilfen des Monikahauses

Ambulante Hilfen

- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Sozialpädagogische Lernhilfe und Sternpiloten
- Erziehungsbeistandschaft
- Begleiteter Umgang

Frühbetreuung und Erweiterte Schulische Betreuung an der Günderrodeschule

- Frühbetreuung für alle Kinder
- Erweiterte Schulische Betreuung: 110 Plätze und 30 Plätze Profil 1
- Ganzheitliches Betreuungs-, Bildungs- und Freizeitangebot, Vernetzung mit der Schule

Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ)

- 120 Plätze für Kinder im Alter von 8 Wochen bis 6 Jahren
- Bildungsangebote und Sprachförderung
- Kooperation mit der Familienbildungsstätte MoniKaffee, der Entwicklungspsychologischen Beratung und der Schwangerschaftsberatung

Schwangerschaftsberatungsstelle

- Beratung rund um Schwangerschaft und Geburt
- Beratung zu Sexualität und Partnerschaft
- Beratung zur vertraulichen Geburt
- Psychosoziale Beratung bei pränatalem Befund
- Onlineberatung
- Schwangerschaftskonfliktberatung ohne Bescheinigung
- Hebammensprechstunde, Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskurse
- Kleiderladen für Minis

Elternberatung und -begleitung STEEP™

- Videogestützte Einzelberatung für Eltern mit Kindern von 0 bis 6 Jahren
- Gruppenangebote
- Früh-Präventionsprogramm STEEP™ mit Hausbesuchen und Gruppentreffen bis einschließlich des 2. Lebensjahres des Kindes

Familienbildungsstätte „MoniKaffee“ / Spielinsel – der Familientreff im Galluspark

- Eltern-Info-Café: Niedrigschwellige, interkulturelle Treffpunkte für Familien im Stadtteil
- Offene Beratung und Information
- Angebote zur Familienbildung
- Deutschkurse
- Eltern-Kind-Gruppen
- Hebammenleistungen

Sozialräumliche Koordination

- Familiennetzwerk im Bahnhofs- und Gutleutviertel
- Offene Eltern-Kind-Treffs
- Mädchen- und Frauentreff
- Weitere bedarfsorientierte Kurse und Treffs für Familien mit Kindern von 0 bis 6 Jahren

Nachbarschaftstreff Kleyerstraße

- Nachbarschaftscafé mit offener Sozialberatung
- Soziales Lernen mit Hausaufgabenhilfe und Freizeitangeboten für Grundschüler Gallus Kids
- Regelmäßige Kurse und Veranstaltungen zu Gesundheit, Kreativität, Erziehung, Zusammenleben
- Informationen zu weiteren Angeboten und Fachdiensten

Angebote für Frauen mit und ohne Fluchterfahrung

- Frauenkaffee – offener Infotreff
- Sprachcafés
- Tandemberatung mit Muttersprachlerinnen, z. B. Tigrinya, Amharisch, Arabisch, Dari/Farsi, Russisch, Französisch, Englisch

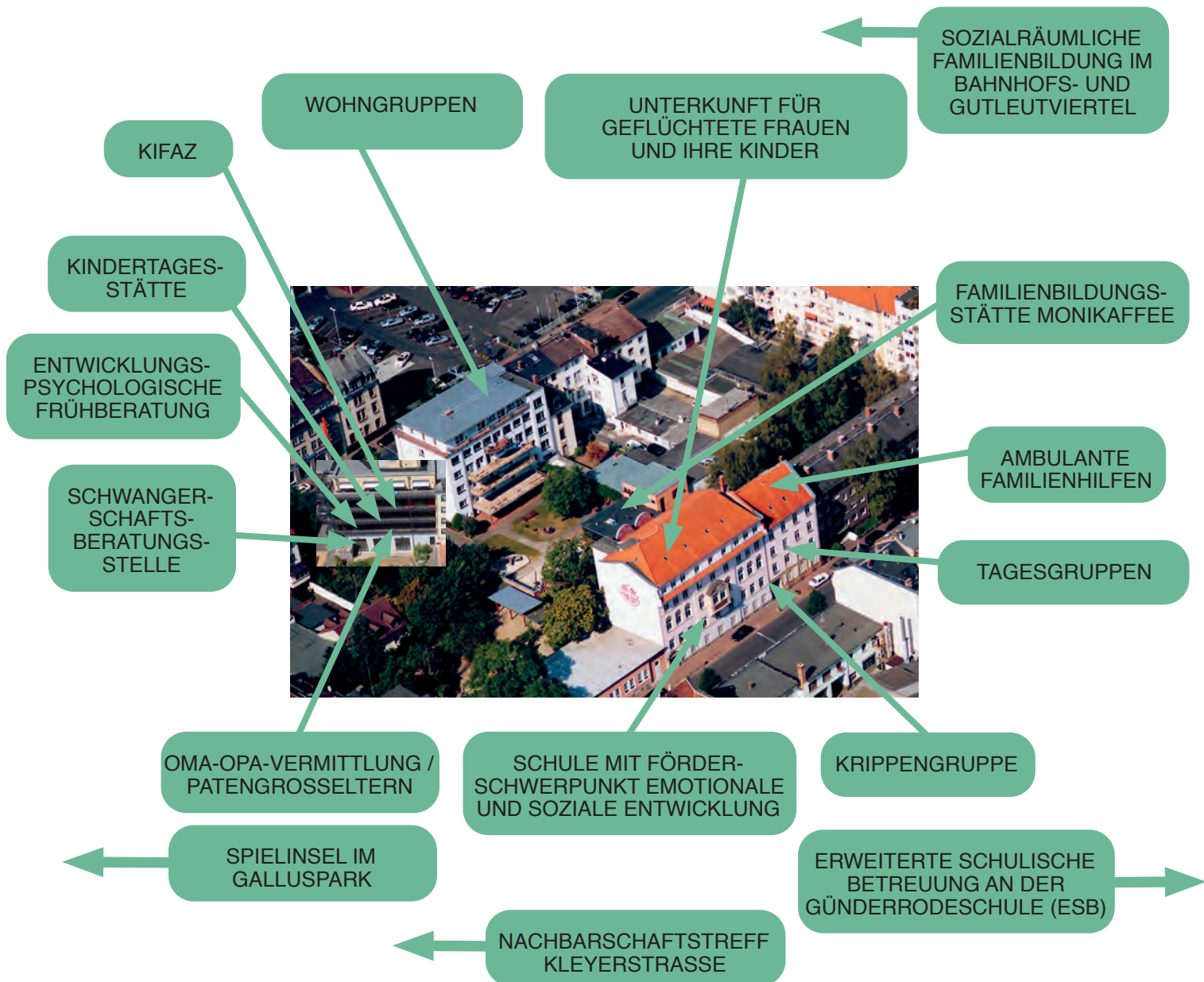
Unterkunft für geflüchtete Frauen und ihre Kinder

- Betreute Mutter-Kind-Wohngruppe als Schutz- und Entwicklungsraum für Frauen mit kleinen Kindern
- Stärkung der Selbstwirksamkeit der Frauen
- Stärkung und Stabilisierung der Mutter-Kind-Bindung und der Erziehungskompetenz
- Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für Mutter und Kind
- Möglichkeiten der Teilhabe und Teilgabe
- Sozialberatung und Zugang zur Gesundheitsversorgung
- Gestaltung des Übergangs in eine eigene Wohnung

Oma-Opa-Vermittlung / Familienpatenschaften

- Vermittlung, Begleitung und Beratung von generationsübergreifenden Patenschaften
- Gruppentreffen der Paten-Großeltern zum Erfahrungsaustausch

Lageplan





**Besuchen Sie uns auch online unter
www.skf-frankfurt.de**

